Kc. II. 12

L.g.o 862

Raphael pinx. Bl. Höfel sc.

HELIODOR.

Vom Flammblick zu Boden geprallt,
Erlag ich unter seines Rosses Hufen —

Akt 2. Sc. 2.

Die
Mutter der Makkabäer.

Tragödie in fünf Acten

von

Friedrich Ludwig Zacharias Werner.

Kann auch ein Weib ihres Kindleins vergessen, daß sie sich nicht erbarme über den Sohn ihres Leibes?

Jesaias Cap. 49. V. 15.

L. SCHÖNLEIN.

Wien, 1820.
Gedruckt und im Verlage bey J. B. Wallishausser.

Vorrede.

Gegenwärtige Tragödie habe ich im Anfange des Jahrs 1816 gedichtet. Erst zwei Jahre später erfuhr ich, daß derselbe Gegenstand französisch und nach dem Französischen auch teutsch bearbeitet worden sey. Beide Bearbeitungen sind mir nie zu Gesichte gekommen. — Was ich bey meiner Arbeit zu bevorworten habe, ist Folgendes. Der von mir dargestellte Triumph der Mutter und ihrer sieben Söhne wird bekanntlich im zweiten Buche der Makkabäer (Kap. 7.) erzählt. Die heilige Schrift bestimmt den Ort nicht, wo diese herrliche Begebenheit sich zugetragen hat, jedoch ist solche höchst wahrscheinlich nicht zu Jerusalem, sondern zu Antiochia erfolgt, wohin Antiochus Epiphanes, nach Plünderung Jerusalems, eine Menge gefangener Juden aus dieser Stadt geführt hatte. Diese Meinung wird nicht nur vom gelehrten Florentiner Erzbischofe, dem heiligen Antoninus, durch ge-

schichtliche Gründe, sondern von einem noch bewährteren Zeugen, dem heiligen Kirchenlehrer Hieronymus unterstützt, zu dessen Zeit sogar noch die Gräber der sieben Söhne und ihrer Mutter gezeigt wurden. Die Kirche hat diesen heiligen Märtyrern einen eigenen Gedächtnißtag (den 1. August) gewidmet, und sie selbst werden von mehreren heiligen Vätern (nahmentlich vom heil. Gregor von Nazianz) alter Tradition gemäß, Makkabäer genannt.

Wie ich diesen geschichtlichen Thatsachen die Heldenfamilie der Makkabäer und das über Antiochus ergangene, mehr als poetische, Strafgericht angefügt habe, das lasse ich um so mehr unerörtert, als ich der jetzt wieder aufkommenden Mode der Claudius'schen Henne: dramatische Eyer, welche man selbst gelegt hat, auch selbst ausführlich zu rezensiren, keinen sonderlichen Geschmack abgewinnen kann. Genug, Kenner, mit den Schwierigkeiten der historischen Tragödie vertraut, werden, insofern ich solche überwand, das sogar unserm vortrefflichen Schiller in so reichlichem Maße eingeräumte Recht, Thatsachen selbst der neueren Geschichte dem dramatischen Bedarfe gemäß zu modeln *), mir im Betreff eines Gegenstandes nicht verweigern, der, je näher er an das Gebiet der He-

---

*) Wer weiß es nicht, daß fast die ganze Fabel vom Don Karlos, die persönliche Zusammenkunft der beiden Königinnen in Maria Stuart, die Katastrophe der Jungfrau von Orleans, und die Einwebung des Johannes Parricida im Wilhelm Tell z. B. reine Erdichtungen Schillers sind, und wie sehr (die beiden letzterwähnten Motive vielleicht ausgenommen) obige Tragödien durch jene, mit Recht vom Dichter benutzten, poetischen Freyheiten gewonnen haben?

roenzeit gränzt, um so freyeren Spielraum der Dichtung darbietet. Eben solche unpartheyische Kenner werden mir auch da, wo ich dieses jedem Tragiker unbestreitbare Recht im vorliegenden Falle, vielleicht nicht ganz ungeschickt, ausübte, darüber, wenigstens im Stillen, Gerechtigkeit widerfahren lassen. Denn daß solches laut geschehen werde, scheint in einem Zeitalter unstatthaft, welches mir das Verhältniß eines Mannes nur zu lebhaft vergegenwärtiget, dem ich, so unendlich mir sein Genius überlegen ist, doch nicht an ehrlicher Vaterlandsliebe nachstehe, und in Rücksicht dessen, als ich ihn seit Jahren schon zu meinem freylich unerreichbaren Vorbilde wählte, ich noch nicht fürchtete, daß ich gewissermaßen auch seine Schicksale theilen würde. Ich meine das Verhältniß des, weil nur das reine Rechte wollenden, drum mißverstandenen und unstäten, großen Dante, zwischen den florentinischen Bianchi's und — Neri's! —

Fromme Gemüther, wenn sie mein Werk eines Blickes würdigen sollten, werden in der innern von mir erstrebten Wahrheit seiner Hauptcharaktere, in mehreren treu berichteten Heldenzügen der an solchen so reichen Makkabäergeschichte, endlich aber und hauptsächlich in der sattsam, glaube ich, hervorleuchtenden Tendenz auch dieses meines Gedichts, das Heilige zu verherrlichen, für das Erdichtete hoffentlich Entschädigung finden. Solche Gemüther, deren Mißbilligung mich allerdings sehr niederschlagen würde, wissen ja ohnehin, daß es nur ein wahrhaft Wirkliches, so wie nur ein überall eigentlich in Betracht Kommendes gibt, von welchem die sogenannte

Wirklichkeit, so wie die sogenannte Dichtung nur Schaalen sind. Ueberdem trauen sie mir redliches Streben zu; denn Gemüther, die Gott kennen, werden schwerlich Etwas, mithin auch mich nicht verkennen! —

Aber je wünschenswerther es mir wäre, die schätzbare Theilnahme von Kennern menschlicher und göttlicher Kunst für mein Werk zu gewinnen, um so mehr und eben deßhalb wird es mir sehr gleichgültig seyn, ob und wie man in dem immer seichter werdenden Oceane der teutschen Dramaturgie mit meinen Wallfischtonnen spielen, und mich wohl gar da, wo ich das Silbenmaß bedachtsam bald seinem Grundprincip der musikalisch-rhytmischen, bald der mir sehr bekannten deklamatorischen Betonung unterzuordnen, oder die äußere Wahrheit der innern aufzuopfern, oder an das Altarblatt der Katastrophe lebendigere Tinten als das Grau in Grau einer gewöhnlichen Theaterurne zu verwenden veranlaßt ward, eben so vornehm als gelehrt, über die mir als Schüler schon bekannt gewesenen Elemente der Metrik, der historischen Symbolik und der Bühnenconvenienz zu belehren suchen werde! Ja sogar die ungerechteste Beurtheilung könnte mich höchstens nur — den Beurtheiler bedauern machen.

Denn, selbst wenn ich noch (was nicht mehr der Fall ist) einen regen Sinn für Lob oder Tadel hätte, so bin ich doch zu sehr Veteran in der teutschen Literatur, um nicht zu wissen daß kein teutscher Schriftsteller bey seinen Lebzeiten, jeder nach seinem Tode volle Gerechtigkeit findet. Es ist dieses vielleicht ein heilsamer Sporn, wodurch das edelste und gerechteste, so wie das einzig noch

rastlos fortschreitende der Völker Europas, das Volk teutscher Zunge, selbst seine treuesten Söhne spornet — zur Unsterblichkeit! Daß es freylich nicht einerley ist, ob ein solcher Sporn von Kunstreitern oder von Troßbuben gehandhabt, oder vielmehr gefußhabt wird, versteht sich von selbst; die Wirkung aber für das edle gespornte Roß ist dieselbe, es schreitet um so muthiger zum Ziele! — Mußte (um nur bey dramatischen Dichtern stehen zu bleiben) doch selbst der klassische Lessing, als er, der zu keiner Fahne schwörend, jeder aus dem Gedränge half, auch dem durch Diderots natürliche Söhne in Teutschland lange verdrängt gewesenen metrischen Drama, in seinem Nathan dem Weisen, wieder Bahn brach, die in baarem Ernste gemeinte Rüge jener naturalistischen Schlucker verschlucken: es sey unnatürlich Leute auf der Bühne in Versen sprechen zu lassen! Mußte doch der zum höchsten Ideal gleichfalls schon hingeschiedene Schiller *) und sogar der

---

*) Ich erinnere mich noch aus meinen Jünglingsjahren an das Vergnügen, das mir ein gelehrter Rezensent machte, als er in den Anfangszeilen des Schillerschen Don Karlos:

»Der Erzspion verfolgt mich überall
Wie die Gerichte Gottes!«

das Tertium comparationis vermißte, da solches dort doch fast bestimmter noch ausgedrückt ist, als es z. B. in folgenden Versen wäre:

Den Teufel glauben dumme Teufel seltner
Als Katzen merken Mäuse —

wo immer doch noch als Amphibolie des Ausdrucks zu rügen seyn dürfte, daß es nicht deutlich genug hervorgehe, ob Katzen Mäuse merkten, oder im Gegentheil, von diesen bemerkt würden.

noch lebende teutsche Musaget *), als jener schon Stern erster Größe, dieser längst schon Sonne war unsers vaterländischen Sphärengesanges, beide noch durch den Tadel der Nikolaiten gepriesen werden, die, mit all' ihrer Anmaßung und Seichtheit, doch ein schwaches Vorbild nur waren ihrer allerneuesten Nachfolger!

Ein gleiches Schicksal wird auch den sehr Wenigen zu Theil werden, die sich gegenwärtig noch der fast ganz verlassenen teutschen tragischen Muse mit Geist und Glück annehmen. Ich kenne und schätze persönlich den schätzbarsten vielleicht dieser neuesten dramatischen Dichter, dessen seltenes Verdienst, als eines den Meistern des Stils sich schön Beygesellenden, schon nach Gebühr anerkannt ist; Bürger der Kaiserstadt, die mir seit fast fünf Jahren ein gastliches Obdach darbot, ist er Mitglied also eines achtungswerthen Volkes, das weise genug ist nicht nur Leichen einzubalsamiren, sondern auch Lebende zu lieben! Von ihm und einigen Wenigen noch erwarte ich mit Freudigkeit daß sie das erringen werden, was lange das schönste Ziel meines Wirkens war, ein Ziel, welches zu erreichen mich minder das was man Laune des Schicksals zu nen-

*) Auch ihm ward noch volle Gerechtigkeit nicht, wenigstens die nicht, die seiner Huld (dem eigentlichsten Kerne seines Wesens nehmlich) gebührt, ihm, an den Jeder der ihn kennt schwerlich zurückdenken kann, ohne sich zugleich der Worte Hamlets zu erinnern:

»Es ist ein Mann, nehmt Alles nur in Allem,
Ich werde nimmer seines Gleichen sehn!«

nen pflegt und höhere Bestimmung nennen sollte, als fremde Beschränktheit und eigene Beschränkungslosigkeit *) vermöge

---

*) »In der Beschränkung kennt man nur den Meister,« sagt der dermalige Großmeister der europäischen Literatur, eben so wahr und schön, als für manche Naturen und — Lebensverhältnisse darf ich hinzusetzen, unerreichbar! — Uebrigens wird auch selbst ein vortrefflicher Meister nicht (und zwar um so weniger je trefflicher er ist) es ernstlich in Abrede stellen können: daß er selbst, aus einem höheren Standpuncte, als jegliche irdische Meisterschaft erreichen kann, betrachtet, nur ein noch erst zu vollendendes Meisterwerk sey; daß auch die höchste menschliche Meisterschaft kein Beschränkungsrecht auf sich selbst, noch weniger ein Ausnahmerecht von der, allen erschaffenen Wesen obliegenden und von keinem beschränkbaren, Pflicht der göttlichen Schülerschaft verleihe; und daß endlich der Kulminazionspunct jedes höheren Geistes nicht die Verneinung seyn könne, wohl aber die Bejahung seyn müsse des ewigen, unendlichen, seinem Wesen nach zwar formlosen, aber in Zeit, Raum und Form ausgesprochenen, nicht erst zu erfindenden, wohl aber zu findenden, untrüglichen, allgemeingültigen Meisterworts, das im Anfange war, und dem man »die That« deßhalb nicht füglich vorziehen kann, weil zwar nicht die Unthat, wohl aber alle That erst durch dasselbe bedingt ist. Eben so wenig wird auch der vortrefflichste Meister umhin können, es, wo nicht laut der Welt, doch still sich selbst einzugestehen, daß von einem solchen höchsten, das Individuum wieder mit der Totalität der Kräfte und deren Urquelle verschmelzenden Standpuncte herab erwogen — der, insofern er einen Allen gemeinschaftlichen Centralpunct voraussetzt, nur Theil eines um diesen schon gezogenen Kreises seyn kann — das, was wir Meisterschaft zu nennen pflegen — (so Dankes- und Preiseswerth es auch in Bezug auf dessen Besitzer und seine Jünger seyn mag) — ganz und gar nicht mehr in Anschlag kommen, sondern daß vielmehr, auf diesem höchsten Zielpuncte jedes erschaffenen Geistes, sogar der durch hohes Glück mit einer Meisternatur, d. h. mit einer, schwächere oder zärtere Naturen magnetisch anziehenden Natur Begabte, — (und ganz vorzüglich e r!) — vernünftigerweise nicht Anstand nehmen könne, die, keinem vortrefflichen Meister unbekannt

hinderten. Aber alle die gegenwärtig noch in Teutschland den Bogen des Ulysses, sey es auf welche Weise es wolle, zu spannen versuchen, werden, selbst wenn ihnen »das hohe Glück, das ein würdiges Tagewerk schafft,« treu bleiben sollte, dennoch, über lang oder kurz, einer tüchtigen

---

bleibende Beschränktheit dieser seiner im Grunde blinden, oft zwar Andere, selten aber ihren Besitzer weiter fördernden Naturkraft, durch die freudige Freyheit zu ergänzen: Schüler — con amore zu seyn! Alle diese unläugbaren Grundwahrheiten hat noch kein großer Meister dauernd verkannt, aber selten gab es einen, der sie nicht in solchen Augenblicken wenigstens, deren er selbst nicht Meister ward, und deren jeder Meister, Einen ausgenommen, mehr oder weniger zählt, übersehen, und zumal dann, wenn er jene Wahrheiten dem Spotte des Pöbels, sey es auch scherzhafter Weise nur, Preis gab, nicht für diesen freywilligen Mangel an Umsicht, durch dessen nothwendiges Resultat, (durch das belastende Gefühl eigener Trostlosigkeit und fremder Taktlosigkeit nehmlich) demnächst aber vor dem Todtengerichte der immer gerechten Nachwelt, dem sich auch die sittlichen Meister der Völker nicht entziehen können, bitter gebüßt hätte! — Besonders scheint die der dermaligen Welt schon auf die Füße tretende Nachwelt zu ernsten und edlen Sinnes zu seyn, um auch dem glänzendsten Talente nicht die thätige Richtung des ernsten Willens, auf ein, über den frevelnden Spott sogar des mächtigsten verneinenden, mithin absolut protestirenden Geistes, geschweige denn über die edle Keckheit auch des kräftigsten Sterblichen erhabenes, festes, positives Ziel zu erlassen, und sonach (vielleicht ohne das selbst schon ganz bestimmt zu wissen oder zu wollen) dennoch der, nur in krankhafter Crisis eines Zeitalters, von den Völkern verkennbaren — Demuth wiederum Bahn zu brechen, nehmlich der freywilligen Beschränkung, durch welche man allein den wahren Meister erkennt, oder, besser gesagt, — der Furcht Gottes, die der Weisheit Anfang ist! —

Ich weiß wie viel diese Note mich kostet, aber ich schrieb sie aus edler Pflicht und mit würdigem Vertrauen, daß es, außer Gott, noch Einen in Teutschland geben werde, der, wie viel sie mich kostet, zu würdigen wissen wird!

Dosis von Selbstgenügsamkeit oder Bescheidenheit gegen die Anfangs bittere Erfahrung bedürfen: daß der Vorhof des Pantheons der Teutschen ein — Hetzamphitheater, oder, wenn man lieber will, eine Cananäische Wüste geworden ist, wo das dermalige Volk der Verheißung, das teutsche, seinen literarischen Philistern sogar die Lügenpritsche gegen jeden Teutschen zu brauchen erlaubt, welcher, durchdrungen von der hohen Wahrheit: daß unsre gegenwärtige Zeit zur universalhistorischen Epoche, und daß nur der Teutsche solche zu begründen berufen sey, diesen Keim seines tiefsten Lebens entfaltend, sey es im heitern Gebiete der Kunst, oder in einer ernsteren Sphäre, das, was der Pöbel jeglicher Kaste niemals ahndet, als bis er mitten drin ist — die Weltperiode begründen helfen will! —

Diese, wo nicht tragischen doch elegischen Betrachtungen helfen mir den Uebergang zu folgender mich selbst betreffenden Erklärung erleichtern, mit der ich gegenwärtige, mich vielleicht mehr noch als den geneigten Leser ermüdende Vorrede schließen will.

Es ist seit einiger Zeit sehr selten, daß ich schriftlich zum Publikum spreche, und ob das noch oft geschehen werde bezweifle ich um so mehr, je näher ich selbst dem Zielpunkte stehe, den Michel Angelo Buonarotti, in seinem Schwanengesange, wie aus meiner Seele sprechend, geschildert hat! *) In einem solchen Falle hat man ge-

*) Ich meine das von Vasari aufbewahrte Sonett Buonarottis, das dieser kurz vor seinem Tode gemacht hat. Ich habe es in einem größern Gedichte über Raphaels Leben, bey

wöhnlich immer noch Manches zu bestellen, besonders an gute Freunde. Ich benutze also gegenwärtige Gelegenheit meine Freunde (deren es in und ausser Teutschland immer noch einige gibt) zu versichern: daß ich nichts weniger als der Popanz bin, den man unter dem Nahmen eines gewissen Zacharias Werner für ein Spottgeld (nehm-

---

Gelegenheit wo ich von des großen Buonarotti Einflusse auf jenen göttlichen Genius spreche, nicht in der Form des Originals, sondern in der von mir gewählten Canzonenform, minder übersetzt, als frey nachgebildet, wie folget

»Gelangt auf stürm'schem Meer, zerbrochnem Kahne,
Bin ich am Port, wo nun von jedem Wahne
Und Werk ich ernste Rechenschaft soll geben,
Ich, dem Monarch, Idol die Kunst gewesen,
Die liebend meine Phantasie erlesen!

Ich sehe wohl anjetzt mit Kümmernissen,
Wie voll des Irrthums jegliches Verlangen;
Die eitlen Liebesscherze, sonst so heiter,
Was sind sie jetzo mir, der ich, mit Bangen,
Mich zweien Toden nahe, dem gewissen,
Und jenem andern, welcher mein Begleiter
Zu werden droht! — Nicht weiter
Mahlen noch Bildhau'n, Eins nur will ich: Stille!
Die Seele heim zum ew'gen Amor schreitet,
Der ihr, vom Kreuz, die Arm' entgegen spreitet.« u. s. w.

Ob ich diese Canzone über Raphaels Leben vollenden, ob ich sie allein oder als Anhang zu einem größeren, gleichfalls von mir noch unvollendeten und an Raphaels herrliches unter dem Nahmen der Disputa bekanntes Freskogemählde angeknüpften Hymnus über das allerheiligste Altars-Sakrament, oder vielleicht mit der zahlreichen Sammlung meiner noch ungedruckten kleineren Gedichte herausgeben werde, oder aber ob es das Schicksal gerade der mir als meine gelungensten erscheinenden Werke seyn wird, wie mein mißlungenstes (deren Verfasser nehmlich) Torso zu bleiben? — Diese und dergleichen Fragen, — man kann sie sich am Ende auch abgewöhnen. —

lich für das geringe Botenlohn eines noch geringeren Correspondenzartikels) dermalen an schlechtbelehrte gelehrte Journale, als finstern, fanatischen, oder wohl gar von einer Art Renegatenwuth beseelten Schwärmer zu verkaufen pflegt. Das wird nehmlich von denjenigen erdichtet, die sich noch vor zwei Jahren die alberne Lüge erlaubten, als hätte ich den Glauben unserer Väter, (zu welchem zurückzukehren ich unverdienterweise in Rom das hohe Glück genoß) den katholischen Glauben nehmlich, wiederum verlassen, da es doch, meiner tiefsten Ueberzeugung nach, eben so unmöglich ist, daß ein Seeliger wieder ins Grab zurückkehren, als daß Einer, der wie ich, nach lebenslänglichem Irren und Suchen, das unschätzbare Kleinod der untrüglichen Wahrheit fand, solches, ich will nicht einmal sagen wiederum aufgeben, sondern ihm nicht Blut und Leben, ja Manches vielleicht noch bey Weitem Theureres, wenn es die einzig wahrhaft gute Sache gilt, freudiglich aufopfern sollte!

Aber eben weil ich die Qual langen, lebenslänglichen, ehrlichen, jedoch vergebenen Suchens aus eigener schmerzhafter Erfahrung kenne, so bin ich von allem Partheyhasse gegen edle Sucher, weß' Glaubens und Volks sie auch seyn mögen, auf's Weiteste entfernt. Ich nehme vielmehr, selbst mit Rücksicht auf meine priesterliche Würde, gar keinen Anstand laut zu bekennen, daß mir edle, rastlose Sucher des Wahren *), die noch nicht dorthin ge-

*) Es gibt solcher edeln und rastlosen Sucher, zumal unter den teutschen Jünglingen und Männern, jetzt so viele, daß die

langt sind, wo das Gefundene (nicht Erfundene noch zu Erfindende) alles fernere Suchen zur Thorheit, alles Finden zum Lohne der Entsagung macht, zwar, insoferne sie das ewig nur zu Findende noch erst erfinden wollen, je edler sie sind, um so bedauernswürdiger, aber auch insofern sie aus ganzer Seele und mit reinem Herzen suchen, nicht nur unendlich schätzbarer, sondern sogar dem Ziele näher erscheinen, als die Vielen der gegenwärtigen Zeit, die das unverdiente und nie zu verdienende unschätzbare Glück, im Kreise des ewig und einzig Wahren, im katholischen Glauben nehmlich, geboren zu seyn, gedankenlos verkennend, dieses göttliche Kleinod bald gemüthlos verbilden, bald gefühllos vergeuden! — Meine theuren Freunde — die ich, von den frühesten bis zu den spätesten, alle noch n a h m e n t l i c h im Kerne meines, durch die Erinnerung an sie, wie die Wüste durch den Thau, erfrischten Herzens trage — meine mir ewig theuern Freunde werden es mir mithin wohl auf mein, ihnen bekanntes, ehrliches Wort glauben, daß ich weit entfernt jenem von mir entworfenen Zeitungszerrbilde, selbst da wo es geschmeichelt seyn möchte, zu ähnen, vielmehr immer noch (und vom stets tief dunkeln Grunde meines Innersten abgesehen) derselbe harmlose Mensch bin, als welchen mich Jeder kennt, der mich kennt, und daß ich niemals auf-

---

Nahmen: Philosoph und Religiose, die bey mehreren europäischen Völkern noch thöricht geschieden sind, im edelsten und gebildetsten Volke, dem teutschen, fast synonym zu seyn beginnen.

hören werde, nach dem Willen und der Thatkraft (welche zum Guten vereint, man, mit Rücksicht auf ihren Ursprung, im christlichen Sinne Gnade nennt) Vernunft und Verstand als die höchsten Gaben des Menschen zu schätzen.

Diese meine Grundsätze, so wie meine tiefe Verehrung für wahre Philosophie, kann ich wohl nicht stärker als dadurch bethätigen, daß ich, seit nun bereits fünf Jahren, die Unvernunft des Unglaubens nicht kräftiger als den Unverstand des Aberglaubens von der Kanzel bekämpfe. Will man einen solchen Kampf Schwärmerey nennen, so muß ich mich bescheiden — kein teutsch zu verstehen! — Wie schwer er mir übrigens, dieser Kampf, und daß mir nichts schwerer als Polemik wird, kann Jeder leicht ermessen, welcher erwägt, daß ich, während meiner nunmehr bereits zwanzigjährigen schriftstellerischen Laufbahn, mich noch niemals habe entschließen können eine einzige der Legion über mich gedruckten Fabeln, nicht einmal die mich persönlich angreifenden und ganz handgreiflichen, mit einem einzigen Worte zu widerlegen. Diese unchristliche Fabelfabrik hat, zumal auf ihren Stapelplätzen, nehmlich in einigen berühmten und unberühmten Zeitungen und Journälen, allerhand unächte Schofelwaare auf meine Rechnung verschachert. So log man z. B. in öffentlichen Blättern, als ich vor acht Jahren in Rom war, ich sey Einsiedler auf dem Vesuv oder Aetna, man log, als ich vor drei Jahren in Pohlen war, ich sey zu Frankfurt am Mayn wieder Protestant geworden; man log, ich sey zu Wien, wo ich für mei-

ne Liebe und Verehrung für das edelste und gediegen-ste südteutsche Volk, durch dessen mir unschätzbares Zutrauen, und nur durch dasselbe belohnt und gefesselt, als Weltgeistlicher privatisire, Klostermönch geworden! Ja, ein französischer Fabelschmidt hat mir sogar die eben so unerwartete als unerfreuliche Ehre angethan, mich für ein Stück von Illuminaten, ja für einen Vater der Ideologen auszuschreyen, da ich doch auf Ehre und Pflicht versichern kann, daß ich niemals bey irgend einer illuminatischen Blendlaternenanstalt in Dienst getreten, übrigens aber an den Ideologen, denen ich ein unglückseliges Daseyn gegeben haben soll, so unschuldig bin, daß ich ihren Nahmen sogar erst durch jene Fabel kennen gelernt habe! —

Dieß Wenige bloß als Notiz für gute Freunde, über die Glaubwürdigkeit der zahllosen über mich ausgeheckten oder noch auszuheckenden Zeitungs- und sonstigen Nachrichten! — Daß auf eine solche neue teutsch-französische Fabelwelt der Optimismus nur mit einiger Schwierigkeit anwendbar sey, wird mancher vielleicht jener Fabeldichter selbst, jedoch im Stillen nur, mir eingestehen. Mit noch viel größerem Rechte darf ich aber wohl von der bey Weitem überwiegenden Mehrzahl des teutschen Volkes, die, Gottlob, noch immer aus rechtlichen, großartigen, und weil ihre eigene Ehre achtenden, drum fremde Ehre nicht niedrig verletzenden Leuten (aus gebornen Antipoden also jenes Fabulisten-Völkleins) besteht, ich darf, sage ich, mit Recht hoffen, kein Unpartheyischer, Unterrichteter und Vernünftiger werde es mir bey so bewandten Umständen in Ab-

rede stellen, daß ich durch mein dermaliges sehr ernstes, dem Zwecke nach erhabenes, und im tieferen Sinne, aber auch nur in ihm, allerdings nicht lohnloses, freywilliges Wirken, bloß die Erndte des Ewigen, nicht die von zeitlichen Rosen oder Lorbeern beabsichtigen könne. Ich hoffe daher, und weil ein ehrlicher Mann dem andern aufs Wort glaubt, auch bey meines Gleichen Glauben zu finden, wenn ich mein mir theuerwerthes Wort hiedurch für folgende ungeschmückte Thatsachen verbürge. Es ist kein irdisches Interesse, noch eine mir vielfältig angelogene Nebenabsicht (deren jede ich tief verachte *) im Spiel bey meinem dermaligen ernstesten, höchsten und reinsten Streben; ich opfere demselben freywillig (das darf ich mit menschlichem Schmerze zwar, aber auch mit mir aus höherer Quelle zugeflossener Ergebung sagen)

---

*) Unaufhörlich gewohnt auf plumpe Mißverständnisse zu stoßen, führe ich nur eines der plumpesten als Beyspiel an. Man hat nehmlich (in einer Zeitschrift, die das Sternbild, dessen Namen sie führt, nicht immer mit dem reinsten Oele beleuchtet), eine sehr witzige Diatribe eines alten geistreichen teutschen Schriftstellers gegen Jemand der »sein Fortun bey Hofe sucht« hämischer Weise auf mich angewandt, da doch mein fünfjähriges Benehmen und Verhältniß in Wien nicht nur, sondern auch der erste beste Bogen aus meinen bisher gedruckten Werken, so wie die erste beste meiner bisher gehaltenen Predigten den Blödsinnigsten sogar überzeugen müssen, daß ich das, was man Glück bey Hofe nennt, weder machen kann, will, noch werde. — Uebrigens veranlaßt mich auch diese Gelegenheit zu der Frage: ob der schlecht verhüllte intolerante Haß, welcher solche Correspondenzartikel erzeugt, dieselbe Gesinnung ist, die irgend ein verabscheuungswürdiges Auto da Fé veranlaßte, oder eine noch schlechtere?! —

nicht nur Gesundheit, Heimath und zeitlichen Ruhm und — als wehrlose Zielscheibe jedes Lügners — selbst die mir stets theure Achtung meiner Freunde vielleicht; ja ich bringe ihm sogar das schmerzhafteste aller Opfer, »die lebenslängliche freundliche Gewohnheit meines Daseyns und Wirkens«, mein dichterisches Saitenspiel dar, zu welchem ich gegenwärtig in Jahren kaum einige Stunden mir abstehlen kann, und das, in so seltsamen Fugen es oft auch erklungen seyn mag, doch, wo es den Grund des Heiligen und Teutschlands Ehre galt, nie einen Mißlaut ertönt hat. Aber eben dieser mein fester Glaube an teutsche Würde tröstet mich auch in solchen Fällen, wo mein Selbstgefühl durch das Verkennen sogar Derer, deren Erkennen mein Theuerstes war, schmerzlichst verwundet wird, durch das Verkennen mancher der Vortrefflichsten unsers vortrefflichen teutschen Volks nehmlich, die mich verkennen müssen, weil ich weder Zeit noch Raum habe, mich ihnen — wie ich sonst wohl könnte — befriedigend zu entwickeln, ihnen, die ich besser kenne und wohl viel mehr liebe als die meisten von Denen, die aus einem verworrenen Gesichtspuncte sie zu loben, oder aus einem niedrigen Standpuncte sie zu tadeln sich erfrechen. Eben so ist es auch mein immer tiefer wurzelnder Glaube an den hohen ja höchsten Beruf meines teutschen Mitvolks, der mein Vaterlandsgefühl dann tröstet, wenn es schmerzhaft verzagen möchte über den herzzerreissenden Anblick des Schmelzofens, der, mit den edelsten Metallen gefüllt, immer noch keinen Silberblick zeigt! Der Teutsche, mag er auch in irgend einer seiner Ent-

wicklungs-Perioden das Gute, Bessere, ja Allerbeste mit unverdientem Ostrazismus belegen, auf die Dauer kann er nie den Kern alles Wesens, den er vorzüglich zu entfalten berufen ist: die Liebe, verkennen. Das ist es, was unter den Völkern der Erde dem Teutschen seinen Standpunkt bezeichnet und seine Meisterschaft verbürgt. In diesem Sinne lasse ich, im zweiten noch ungedruckten Theile meines Kreuzes an der Ostsee, dem ersten Hoch- und Teutschmeister, dem großen Herrmann von Salza nacherzählen folgenden Spruch:

»Teutschmeister, rief er« —

Herrmann von Salza nehmlich, und ich in seiner und meiner Seele,

»Teutschmeister, rief er aus, der Nahme soll
Nicht untergehn, denn Gott hat ihn gestempelt!«

So schrieb ich bereits im Jahre 1805, im zweiten noch unvollendeten Theile meines Kreuzes an der Ostsee. Dieser zweite Theil ward einst von einigen der edelsten Teutschen, denen ich ihn, wenn gleich nur Bruchstück, mittheilte, für mein Gelungenstes anerkannt. Aber eben sie wissen es am besten, daß nur der Trost von Edlen geliebt zu seyn zur Freudigkeit hilft, etwas der Liebe der Edlen nicht Unwürdiges zu vollbringen! Diesen Trost, magst du ihn mir auch entziehen, mir und vielen Besseren, mein edles teutsches Mitvolk, — wir murren nicht, denn ein Trost, den du uns nicht entziehen kannst, ist der, dich, auch von dir ungeliebt, zu lieben! — Was mich aber insbesondere über die wahrscheinliche Unvollendung alles dessen was ich zweiten Theil nennen könnte tröstet, ist die Aussicht

auf — unsern allerseitigen zweiten Theil, wo gleich in der ersten Scene der Trost, daß dort alle unsere Werke werden bekannt werden, zwar nicht sonderlich seyn wird für uns Alle, aber doch, Kraft des Einzigen, der eigentlich alle Werke vollbringt, es den durch Sein Verdienst allein Geretteten vergönnt seyn wird, nicht nur einander, sondern sogar Ihn zu erkennen, wie sie von Ihm erkannt werden! — Auf Ihn, den ich noch nicht gewonnen habe, hoffend, achte ich, mit dem Lehrer der Heiden, Alles für Koth, auf daß ich Ihn gewinne, und Ihm seyd von mir herzlich und liebend, lebend und sterbend empfohlen, ihr all' meine lieben Freunde und lieben Feinde!

Prolog.

Wie Well' und Well' sich binden,
Vom Sonnenstrahl entbrennt,
Dann auseinander schwinden,
Weil sie die Strömung trennt,
Entzündet Menschenherzen,
Zu Wechsellust und Schmerzen,
Die Gluth der Himmelskerzen;
Sie lischt — im Element! —

Allein, wie der Karfunkel
Im tiefen Erdenschacht
Durchstrahlt das grause Dunkel,
Von inn'rer Gluth entfacht,
Flammt, jenseits selbst der Bahre
Den Brautkranz noch im Haare,
Am Liebeshochaltare
Der Mutterliebe Pracht! —

Die treue Henne spreitet
Die Flügel ob der Brut,
Und mit dem Geyer streitet
Zu ihrer Küchlein Hut;
Die Entlein selbst, die schlimmen,
Wenn auf dem Teich sie schwimmen,
Lockt sie mit heis'rer Stimmen,
Und Tag und Nacht nicht ruht.

Also die Muttertreue,
Sie ruht noch rastet nicht!
Vom Augenblick, wo scheue
Aus ihrem Schooße bricht
Das ihr vertraute Leben,
Umklammert sie's mit Beben,
Und, will es ihr entstreben,
Sie's sterbend noch umflicht!

Ich sah von allen Müttern
Den Phönix=Pelikan
Die Brut mit Herzblut füttern,
Und zieh'n die Flammenbahn!
Noch immer seine Gluthen
In meinen Augen fluthen,
Ihnen will nichts gemuthen,
Seit ihn sie scheiden sah'n!

Ob ihnen gleich erschienen
Du sühnend Zeichen bist,

Das Allen, die Dir dienen,
Ein Freudenleuchtthurm ist;
Doch peitscht die trüben Augen,
Gereint in bitt'rer Laugen,
Am Phönix nur zu saugen,
Der Trauer Hinterlist.

Doch, daß ich Dich gewonnen,
Du sonnig Glaubensschild,
Daß im castal'schen Bronnen
Ich früh schon fand Dein Bild;
Lockt' mich nicht hin das Klingen
Des Fittig's, sah' ich schwingen
Ihn, auf zu Dir zu dringen,
Den Phönix, kühn und mild?

Und, wenn Du bist das Lieben,
Und bist der Liebe Lohn,
Wer hat mich hingetrieben,
Besieget meinen Hohn?
Mir, werth nicht festzuhalten
Den Phönix, von Gewalten
Der Nacht umgarnt, der alten,
Klang doch sein Flügelton!

Und als, in Asch' verglommen,
Der Phönix neu erstand,
Da ward auch mir entnommen
Der Augen Zauberband.

Mein allzuspätes Jammern,
Es trieb mich, wie mit Hammern,
Die Ceder zu umklammern,
Wo er in Flammen schwand.

O Lebensbaum, Dein Rauschen,
Scheucht nicht den sel'gen Traum!
Oft ist's, als säh' ich lauschen
In Deiner Zweige Saum
Den Phönix; aus den Zweigen
Thut er zu mir ein Neigen,
Als wär' er noch mein eigen,
Dann hasch' ich — leeren Raum! —

Könnt' ich nur eine Stunde
Erbetteln vom Geschick',
O nur eine Sekunde,
Nur einen Augenblick
Zu meines Phönix Füßen,
Des hingeschied'nen, süßen!
Tausend Jahr wollt' ich's büßen!
Doch nichts bringt ihn zurück!

Von einem Pol zum andern
Wollt' ich, mit Bettlerfleh'n,
Baarfuß, auf Dornen wandern,
Ihn einmal noch zu seh'n!
Ich wollt' im Grab', dem kühlen,
Die Nägel blutig wühlen,

Könnt' einmal noch ich fühlen
Des güldnen Fittigs Weh'n! —

Seit dieses Flügelklanges
Gesang mein Herz empfand,
Die Gnade des Gesanges
Auch nimmer mir entschwand;
Er wagt den Flug, den kühnen,
Den Phönix auszusühnen,
Der, auf des Lebens Bühnen,
Mich ganz allein verstand!

Vergebens! Wer dem Flüstern
Der ersten Lieb' entflieht,
Der, ob er auch, im Düstern,
Von Land' zu Lande zieht,
Und ob auch manch Gelüsten
Ihm aufflammt in der Wüsten,
Er hier doch nie die Küsten
Des süßen Friedens sieht! —

O könnt' ich das doch graben,
So wie mit glüh'ndem Erz,
In jedes wilden Knaben
Und Mädchens Eisenherz!
Vor solchem Schmerzeswüthen
Sie, wenn's noch Zeit, behüten,
Könnt' ich, der stets muß brüten
Um seinen Phönix — Schmerz! —

Einsam, in meiner Wildniß,
Summ' ich sein Siegeslied,
Und jedes andre Bildniß
Aus meiner Seele schied,
Seit ihn ich sah verbrennen,
Und stolz von mir sich trennen,
Muß stets nach ihm ich rennen,
Den sonst ich frech vermied!

Mein Tichten und mein Trachten,
Und was mich sonst noch band,
Mußt' ich zum Opfer schlachten,
Seit ihn der Tod umwand!
Von allen meinen Trieben
Ist nichts mir übrig blieben,
Nichts kann ich mehr noch lieben
Als ihn, — der mir entschwand! —

Doch weil, vom Flammenmakel
Im Lammesblut gereint,
Er thront am Tabernakel,
Mit ew'gem Licht vereint,
Weil Muttertreu' verklären
Und Alles ihr gewähren
Will, der die Meisterzähren
Um Lazarus geweint;

So hoff' ich, — wenn so bitter
Mich höhnt mein eigner Hohn,

Als wollten Nachtgewitter
Der Wetterwolke droh'n, —
Ich, dem der Liebe Kosen
Und alle Freudenrosen,
Beym ersten Schaufeltosen
Am Muttergrab', entfloh'n,

Ich hoff' (dafern man hoffen,
Was muthlos, nennen kann,)
Daß, wenn mich bald getroffen
Nun hat der Todesbann,
Wenn schon verstummt die Klagen
Im allgewalt'gen Zagen,
Daß doch zum Licht mich tragen
Mein Phönix wird hinan!

Auf seinen Scheiterhaufen
Werf' ich dieß Lobgedicht!
Gern' laß' die Welt ich laufen,
Mit reißt sie mehr mich nicht!
Kann mir sie, der in Qualen
Wurzelt, was rauben, zahlen? —
Will sie mit Liebe prahlen,
Ich lach' ihr in's Gesicht! —

Es folgt der Lust die Reue,
Dem Ruhme folgt die Schmach,
Es tritt der Trug der Treue,
Der Kraft die Ohnmacht nach;

Wenn vor der Selbstsucht Trieben
Die Lügen Spiegel schieben,
So träumt die Welt vom Lieben,
Doch Wahrheit schreit sie wach!

Ob schön auch Lichtentzündniß
Durch Mann und Männin scheint,
Und edler Seelen Bündniß,
Für Pflicht und Recht gemeint;
Im Aneinanderranken
Zerstört's doch leicht die Schranken,
Und fällt! Denn sonder Wanken
Steht nur, was Jesus eint! —

Nur heil'ge Mutterdemuth
Und Jesu Christi Huld
Gibt Lust, die sonder Wehmuth,
Und sühnt bereu'te Schuld.
D'rauf zeigt auch dieß Gebilde;
Zerbricht's die Zeit, die, wilde
Doch groß, jetzt reift zur Milde,
Ich trag' es mit Geduld! —

Geschrieben am Tage des heiligen Bischofs und Märtyrers Stanislaus, im Jahr 1819.

Die

Mutter der Makkabäer.

Personen.

Salome, die Mutter der sieben Makkabäer.

Benoni Makkabäus, 21 Jahr alt,
Abir = = =
Machir = = =
Juda = = =
Achas = = =
Arath = = =
Jakob, = = = 9 Jahr alt,
} ihre Söhne.

Judas Makkabäus, Richter und Heerführer des Volkes Gottes, Salome's Bruder.

Cidli, Benonis Braut, Tochter des getödteten jüdischen Hohenpriesters und Märtyrers Eleazar.

Jason, vormahls jüdischer Hoherpriester, jetzt Heide und Optimat von Palästina.

Jonathas, alter Knecht im Hause der Makkabäer.

Ein Knecht des Judas Makkabäus.

} Israeliten.

Antiochus Epiphanes, König der Syrer, 39 Jahr alt.

Antiochus Eupator, dessen vierjähriger Sohn.

Der Oberpriester (Hierophant) des Jupiters=Tempels zu Antiochia.

Nikanor, Oberfeldherr.

Demetrius, dessen sechsjähriger Sohn.

Heliodor, Kämmerer und Vertrauter des Königs.

Lysias, Unterfeldherr.

Alcimus, Trabanten=Hauptmann.

Der Oberbürgermeister von Antiochia.

} Syrer.

Der Geist des jüdischen Hohenpriesters und Märtyrers Eleazar.
Zwölf jüdische Leviten, sämmtlich sehr alte Greise.
Große des syrischen Reichs, Unterfeldherrn, Priester des Jupiters-Tempels, Rathsherrn von Antiochia, ein Trabanten-Hauptmann, Edelknaben, Opferknaben, Spielleute, jüdische und syrische Krieger, jüdisches und syrisches Volk beiderley Geschlechts.

Die Handlung fällt in's Jahr 162 vor Chr. Geb., fängt gegen Mitternacht an und dauert bis zum Sonnenuntergange des folgenden Tages.

Der erste Akt spielt in Salome's Landhause bey Antiochia, der zweite vor demselben und dann im Lager des Antiochus Epiphanes vor Antiochia, der dritte erst unweit der Höhle Modin bey Antiochia, dann in derselben, der vierte erst in Nikanors Feldlager zu Chalcis, dann im königlichen Pallast zu Antiochia, endlich auf dem Marktplatze daselbst, der fünfte im Jupiters-Tempel zu Antiochia.

Erster Akt.

(Söller in Salome's Landhause, unweit Antiochia. In der Mitte eine Speisetafel in der Form eines antiken Tricliniums. Es ist Nacht. Die Scene wird durch eine über der Tafel herabhängende Lampe erleuchtet.)

Salome, Benoni, Cidli, Abir, Machir, Juda, Achas, Arath, Jakob (sämmtlich auf Polstern um das Triclinium gelagert.)

Salome.

So hat uns endlich denn der Herr beschieden,
Nach Jahren Jammers, einen Tag voll Frieden!
Dank, Zebaoth, es hat die bange Qual
Uns heute nicht gestört dieß Hochzeitmahl!

Benoni.

O noch kann immer ich mein Glück nicht fassen,
Daß Cidli mein ist!

Cidli.

Dein bis zum Erblassen! —

Salome (den Becher erhebend und trinkend.)

Den Kelch dem großen Eleazar!

Cidli.

Oh! —

Benoni.

Still, liebe Mutter! — Cidli war so froh!

Salome.

Warum still? Soll die Tochter nicht des Helden,
Des Heil'gen, froh seyn, hört sein Lob sie melden? —

Jacob (zu Cidli.)

Nicht weinen, liebe Schwäg'rinn!

Achas (eben so.)

Mutter meint
Es nicht so böse!

Salome.

Seyd ihr All' vereint
In eurem kindisch lächerlichen Wähnen?
Seht ihr's dann nicht? — Sie weint ja Freudenthränen,
Die Heldentochter! —

Cidli.

Theure Mutter — ach!

Salome.

Nicht wahr? —

Cidli.

Vergib — ich bin — vielleicht zu schwach! —

Salome (nebst den Uebrigen schnell aufstehend.)

Es ist nicht Zeit zum schwach seyn und erschlaffen,
Wenn der Altar des Herrn in Trümmern liegt,
Das Allerheiligste von Heidenwaffen
Entheiligt ist, von Tyranney besiegt
Der Väter Erbe! Dann zusammenraffen
Muß sich nicht der nur, der den Feind bekriegt,
Der Mann allein; — es muß das Weib auch zeigen,
Daß sie die Krone sey vom Heldenreigen!

Cidli.

Verschone mich!

Benoni.

Grausame Mutter!

Salome.

Nennen
Wollt grausam ihr, was ew'ge Pflicht gebeut?
Es wäre grausam nur sie zu verkennen! —
Der Morgen ist nicht unser, nur das Heut'!

Benoni.

Und warum heute denn uns nicht vergönnen,
Daß uns nach so viel Qual die Lieb' erfreut?

Abir.

Hat denn das Haupt von unserm edlen Stamme,
Hat Matathias nicht der Liebe Flamme
Gefühlt, als dem Gesetz er ward zum Damme? —

Salome.

Recht, Kinderchen, ich hör' das gar zu gern,
Der Ahnen Thun ist uns ein Flammenstern!

Erzählt, daß dort das Pärlein Lieben lern',
Von Matathias, dem erlauchten Herrn!

Abir.

Wie er geklagt: »Ach, daß ich bin geboren
»Der heil'gen Stadt Zerstörung anzusehn,
»Es anzusehn, wie fremde, böse Thoren
»Den Tempel Gottes zu verderben gehn!
»Judäa, die, zur Königin geboren,
»Als niedre Magd sich Leben soll erflehn!
»Und solcher Schmach den Nahmen Leben geben,
»Wer könnte das, wen lüstert's noch zu leben!« —

Machir.

Wie, als der Heidenhauptmann, zu verändern
Nun seinen Sinn, ihm darboth großes Gold,
Er frey heraussprach: »Wär' in allen Ländern
»Auch Jedermann im Syrer-Sclavensold,
»Und würden Alle zu Gesetzesschändern,
»Und All' dem schnöden Götzenopfer hold,
»Will ich, mit meinen Söhn' und Brüdern allen,
»Doch ab nicht vom Gesetz der Väter fallen!« —

Juda.

Und wie ein Jude d'rauf, ein ungetreuer,
Nun hintrat frech zu opfern am Altar
Der Götzen, und vom heil'gen Zornesfeuer
Herr Matathias schier entbrennet war,
Und ihm's durch's Herz ging, und das Ungeheuer
Ermordend, und den Hauptmann von der Schar
Der Heiden, er warf um den Altar, schreyen
That durch die Stadt: »Zur Wüste zieht, ihr Freyen!» —

Achas.

Als endlich, hochbetagt und hoch in Ehren,
Ihn zu den Vätern Gott versammelt hat,
Da sprach er: »Lieben Söhne, laßt euch lehren,
»Gedenket stets an eurer Väter That:
»Wie Abram nie vom Glauben wollte kehren,
»Und ward der Herr sein Segen, Schild und Rath;
»Wie David sang in Trübsal seinem Gotte,
»Und Daniel entrann der Löwengrotte!«

Arath.

»Bedenkt,« sprach er, »was jederzeit geschehen,
»So findet ihr, daß, welche Gott vertrau'n,
»Die werden Alle nimmer untergehen,
»D'rum soll euch vor der Bösen Trotz nicht grau'n.
»Wie Sturm den Staub, so wird Gott sie verwehen,
»Zu Kothe machen, was sie herrlich bau'n!
»Nur haltet treu ob dem Gesetz, ihr Kinder!« —
So sprechend starb der Heidenüberwinder.

Jakob.

Wie alt ward er?

Arath.

Wie alt — ?

Jakob.

Das weiß aufs Haar
Ich; alt war hundert sechs und vierzig Jahr
Er, als zu'n Vätern er versammelt war.

Benoni (tief aufseufzend.)

Sein Wahlspruch hieß: Wer liebt, der siegt!

Salome.

Getroffen
Hast du des Räthsels Wort, mein theurer Sohn! —
Ja, haltet euer Herz der Freude offen,
Ihr Kinder, ach, zu lang ist sie entflohn!
Doch feßle kühner Muth das kecke Hoffen,
Als sey die Trauer nun verschwunden schon;
Erst muß die Brust zum Gräßlichen sich stählen,
Eh' Lieb und Sieg auf ewig sich vermählen!
D'rum liebe Tochter Cidli — o verzeihe,
Wenn ich den Wermuth dir nicht sparen kann!
Auch du trittst in der Makkabäer Reihe,
Wirst unserm großen Segen unterthan!
Zu deines Hochzeitfestes würd'ger Weihe,
Stimm' — bald ist's Mitternacht — das Lied uns an,
Das, weil dein großer Vater hat bezwungen
Den Martertod, ihm tönt von allen Zungen!

Cidli.

O Mutter, was gebeutst du? —

Salome.

Eine Feyer,
Die einer Makkabäer-Hochzeit werth!

(sie nimmt eine an der Wand hängende Leyer herunter, und giebt sie dem Benoni.)

Komm, Cidli's Gatte, nimm die heil'ge Leyer,
Die dir ich schenkte nebst dem ersten Schwert!

Cidli.

Dein Muth, o Mutter, macht die Brust mir freyer!

Salome.

Nicht wahr? Du fühlst und thust was ich begehrt?

Cidli.

Nur singen nicht!

Salome

Du sollst das Lied nur sagen,
(zu Benoni)
Und deine Leyer mag den Helden klagen!

Benoni (zu Cidli.)

Du willst —?

Cidli.

Wenn du —

Benoni.

Mit den Gazellenblicken
Winkst du mir Ja? —

Salome.

Frisch, Kinderchen, hebt an!
Morgen mag euch der Liebe Scherz entzücken,
Heut' brecht mit heil'gem Ernst der Freude Bahn! —
Tobias that's! —
(zu den andern Söhnen.)
Laßt uns den Söller schmücken! —
Nicht leiden kann ich's, wenn wird nichts gethan!
Kommt, morgen zu dem Lauberhüttenfeste,
Da haben wir, ihr wißt es, werthe Gäste!

(Salome und ihre sechs jüngsten Söhne schmücken, während Cidli das folgende Lied hersagt, mit den Laubzweigen das Zimmer.)

Cidli

(sitzend und rythmisch gleichsam gesangartig deklamirend, während sie Benoni, der bey ihr steht, mit der Leyer begleitet.)

In Jerusalem, der Stadt,
Hielt der Heidenkönig Rath,
Gottes Kinder zu verderben!
Wie lang weilst du, Zebaoth? —
Und der neunzigjähr'ge Mann,
Eleazar, trat heran,
Daß er herrlich sollte —

(sie verstummt mit vom Weinen erstickter Stimme.)

Salome

(einfallend, jedoch ohne ihre Arbeit mit dem Ausschmücken des Zimmers zu unterbrechen.)

Sterben!
Sterben für des Herrn Geboth!

Cidli.

Und Antiochus, erbost,
Sprach zum Greisen: Opferkost
Iß, sonst laß ich dich verderben!
Hörtest du das Zebaoth?
Doch der hohe schöne Greis
Sprach: ich eß nicht Heidenspeis',
Lieber ist mir ehrlich Sterben,
Als ein Leben gegen Gott!
Und die Freundschaft ihm gehegt,
Selbst die Heiden sah'n bewegt,
Daß der Held nun sollt' verderben

Für's Gesetz des Zebaoth!
Heimlich sprachen sie: Du Mann,
Stell du dich doch so nur an,
Darfst es ja nicht essen! — Sterben
Dich zu sehn, das brächt' uns Noth!
Und Eleazar, anzuseh'n
Von Gestalt und Antlitz schön —
(ihre Stimme wird wieder durch Weinen erstickt.)

Salome (einfallend.)

Dachte zwar an sein Verderben,
Aber auch an Zebaoth!

Eidli.

Dachte d'ran, daß grau sein Haar,
Daß sein Thun unsträflich war
An von Kindheit, daß zu sterben
Nie sein Stamm gescheut für Gott!

Salome.

Sela!

(Salome und ihre sieben Söhne in rythmischem Chor zugleich sprechend:)

Dacht' sein graues Haar,
Daß sein Thun unsträflich war
An von Kindheit, daß zu sterben
Nie sein Stamm gescheut für Gott!

Eleazars Geist (in jüdischer, hoherpriesterlicher, aber mit Blut befleckter Kleidung, einen Palmenzweig in der Hand, zieht hinter Eidli's Sessel, und bloß von dieser nicht, von allen Uibrigen aber bemerkt, sehr langsam hinter ihr vorüber, indem

er nach Salome'n und jeden ihrer jüngeren, mit der Zimmerausschmückung immer beschäftigten Söhne, auch auf den ältesten Benoni, der hinter Cidli's Sessel, ihre Deklamation immer mit der Leyer begleitend, steht, sehr bedeutend mit dem Palmenzweige, während Cidli's folgender Rede, zeigt.)

Jakob

(sich ängstlich an Salome anschmiegend, leise zu ihr.)

Mutter, siehst du — ?

Salome (unwillkührlich aufschreyend.)

Eleazar! —

Cidli

(ohne das, was hinter ihr vorgeht, zu bemerken, und glaubend Salome habe ihr nur einhelfen wollen.)

Recht! —

(rythmisch fortdeklamirend.)

Der Priester Eleazar
Aber sprach zur Freunde Schar —

Salome

(zu Eleazars Geist, als dieser eben auf ihren jüngsten Sohn zuletzt mit der Palme gezeigt hat, auf ihre Kinder zeigend:)

Was winkst du denen? — Hier bin ich!

(Eleazars Geist zeigt auch auf Salome mit der Palme.)

Cidli

(die diese Rede gehört hat, aber immer ohne die Veranlassung zu bemerken.)

Nein, so heißt's nicht! — So hört doch nur auf mich!

(fortfahrend im Rythmus.)

Mag, sprach er, mein Leib verderben,

Eh' ich lüge Zebaoth! —
Unserm Alter steht nicht an
Heucheln! Junge riefen dann:
Seht den Neunzigjähr'gen! Sterben
Scheut er, d'rum belog er Gott!

Eleazars Geist (macht eine Bewegung des Zorns.)

Salome (mit gedämpfter Stimme.)

Der heil'ge Schatten zürnt!

Abir (eben so.)

Er schreitet hin!

Eleazars Geist
(bleibt am Ende der Scene stehen, und winkt Salome'n, nachdem er auf die ihn gar nicht bemerkende Cidli geblickt hat.)

Machir
(immer mit gedämpfter Stimme zu Salome, auf Cidli zeigend.)

Wir sollen ihr nichts sagen!

Salome (zu Eleazars Geist.)

Ist das gewiß dein Sinn?

Eleazars Geist
(nickt bejahend mit dem Haupte und wankt ab.)

Juda.

Wie Lichtgewölk verschwand er durch die Mauer!

Salome
(vor sich, erst dem Geiste nach, dann auf Cidli blickend.)

Erspart er ihr, vermehrt er ihr die Trauer? —

Cidli

(die bis dahin in Schwermuth gesessen hat, immer ohne etwas zu bemerken, wird jetzt durch das fortgesetzte Gespräch aufmerksam.)

Was schwatzt ihr denn?

Benoni.

Sey ruhig, gold'nes Lieb!

Cidli.

Ich weiß schon selbst nicht mehr, wo steh'n ich blieb!

Benoni (ihr einhelfend.)

Nicht der Allmacht —

Salome.

Ja, von Allmacht
Zeigt Eleazars Todespracht!

Cidli (rythmisch, wobey Benoni sie wieder begleitet.)

Nicht der Allmacht Hand entfliehn
Kann ich, wo ich hin mag ziehn,
D'rum will männlich hier verderben
Ich für's Recht des Zebaoth!
Und die Jugend, die das sieht,
Wird mit freudigem Gemüth
Für's Gesetz dann ehrlich sterben!
Sprach's — da schlugen sie ihn todt! —

(als sie Letzteres mit jammernder Stimme gesagt hat, schweigt sie wieder, vom Gefühl unterbrochen.)

Salome (auch rythmisch deklamirend.)

Das ist Israel gescheh'n,
Daß es in sich möge geh'n;

Durch der Redlichen Verderben,
Warnt uns Sünder, Zebaoth!
Hier ist noch die Strafe Huld,
Doch die lauernde Geduld,
Die den Sünder bis zu seinem Sterben
Schont, ist ew'ger Tod!

Stimmen von oben (langsam in hohlen Tönen singend:)

Hier ist noch die Strafe Huld,
Doch die strafende Geduld,
Die den Sünder bis zum Sterben
Schonet, ist der ew'ge Tod! —

Cidli (aufspringend und zu Salome eilend.)

O Mutter! —

Salome.

Gott mit uns!

(Es wird geklopft.)

Abir.

Man klopft!

Salome.

Mach' auf mein Sohn!

Jakob.

Nein, ich — ha, wär's der Heidenkönig! — Hohn
Spräch ich ihm!

Salome.

Gut, mein Kind, Muth, das ist Jakobs Lohn!

Jonathas (eilig hereintretend.)

Juda.

Ach, Jonathas! So spät noch?—

Salome.

Nicht geplaudert!
Wir haben Zeit genug verzaudert!
Du Bräutlein, schau du selbst nur hübsch mit hin,
Führ' sie nur an; ohn' uns thun Männer nichts auf Erden,
Und was begann, das muß auch fertig werden! —

(zu Jonathas etwas leise:)

Du zitterst, bist erblaßt? Was gibt's? —

Jonathas.

Lob Jehovah, daß hier ich bin! —

Salome

(zu ihm in den Vorgrund tretend, während ihre Söhne, zu denen sich nun auch Eidli gesellt, an der Verzierung im Hintergrunde des Zimmers fortarbeiten, ohne auf das folgende Gespräch zu hören.)

Hast du's bestellt?

Jonathas.

Habt ihr denn nichts
Gehöret, hoch in Lüften schallen,
Posaunen gleich des Weltgerichts?
Noch ganz zerstört ist mir der Sinn!

Salome.

Gott mit uns, steh'n wir oder fallen!

Jonathas.

In allen Gliedern noch mir's bebt,
Nie hab' ich solche Nacht erlebt!
O welche grause Mitternacht,
Der Himmel flammt, die Erde kracht!

Salome.

Ein Nachtsturm ists, ich hört' ihn wohl.
Hast du? — So such dich doch zu fassen!

Jonathas.

Der Höllenschlund scheint losgelassen,
Und Wehklag', Zeter heult es hohl! —
Brennende Reiter
Jagen in Eile
Grausig am schwarzblauen
Himmel der Nacht;
Ha'n güld'ne Kleider,
Feurige Pfeile,
Schießen mit Dräuen
Sie durch die Schreckenspracht!
Dann in Geschwadern,
Als ob sie hadern,
Tummelts im dumpfen Posaunengetön;
Oben in Lüften
Und unten aus Grüften
Wimmert ein klagendes,
Bängliches, zagendes,
Nicht zu ertragendes
Jammergedröhn!
Meere von Funken —

Salome.

Bist, Alter, trunken?

Jonathas.

Ganz Antiochia hat es geseh'n! —
Doch als dem Stadtthor ich entronnen
Nun hieher kam in vollem Lauf,
Da that sich erst der Schreckens-Bronnen
Mit allen seinen Schaudern auf!
Ueber diesem Hause
Zog ein Leichenzug,
Der durch's Luftgebrause
Eine Bahre trug!
Eine Königsleiche
Lag auf weißer Bahr',
Denn das wilde, bleiche
Haupt gekrönt ihr war.
Halb schwarze, halb glüh'nde verzerrte Gestalten
Schleppten wüthig sie durch die Nacht,
Voran zog Einer nur in Hoherpriestertracht,
Ein hoher Greis, strahlend in voller Pracht;
Alsbald erkannt' in ihm ich den erwürgten Alten,
Der jüngst ermordet von der Heidenschaar,
Weil dem Gesetz er treu blieb — Eleazar!

Salome.

(ihm einen Wink gebend, als ob die im Hintergrunde immer emsig beschäftigten, und an dieser Erzählung gar nicht theilnehmenden Söhne und Eidli es nicht hören sollten.)

Still! — Du hast doch wohl recht gesehn! — Vergieb!

Jonathas.

Hier überm Hause grade stehn er blieb
Der Trauerzug, beym Ton gedämpfeter Posaunen,
Hört' ich von ihm ein dumpfes Grablied raunen,
Von dem zwey Wort' ich nur: Geduld und Tod, verstand.

Der luft'ge Zug, der Hohepriester schwand,
Doch wo er schwand, gerad hier überm Haus — mit Grauen
Seh noch ich's! — flammt ein Stern, ein großer, purpurroth
Empor, auf dem ein Kreuz, ein ungeheures, droht,
Auch wie in Blut getaucht! Die weiten Himmelsauen,
Wie zu beherrschen schien's; der große Stern zersprang
In sieben rosenroth blitzende kleine Sterne,
Sie schwammen mit dem Kreuz durch die azurne Ferne,
Doch eh' sie noch mit ihm vor meinem Blick verschwunden,
Da, wie vom Kreuz herab, wie Davidsharfenklang,
So golden und doch bang und klagend, klang es:
»Antiochus Epiphanes,
»Du bist gewogen und zu leicht befunden!« —

Salome.

Das ist das grause: Mene Thekel Phares,
Das jenem Mederkönig Belsazar,
Als taumelnd er des Nachts beym Gastmahl war,
Schrieb an die Wand
Des Herren Hand,
Die ihm den Tod bereitet;
Das Schreckenswort, das Daniel gedeutet. —
Gewogen, leicht befunden? Das hast gehört du singen?

Jonathas.

Ganz deutlich! Noch hör' ich's im Ohr mir klingen!

Salome.

Und dann des Königs Nahmen?

Jonathas.

Antiochus Epiphanes,
Ganz deutlich!

Salome.

Sieben Sterne waren es,
In die der große Stern zersprang? — Waren's gewiß auch
sieben? —

Jonathas.

Ganz klar, im dunklen Blau wie Flammenschrift geschrieben.

Salome (für sich.)

Alberner Stolz — hinab mit dir —!
(laut zu Jonathas.)
Genug! —
Doch halt! — Ein Kreuz war's, sagst du, was er trug,
Der große siebenerzeugende Stern? — Wie könnt' er so 'was
tragen?
Das Kreuz, den Schandpfahl, d'ran man stets nur Knechte schlug,
Ein edler Stern der Knechtschaft Zeichen! — Lug
Ist's!

Jonathas.

Nein! Das Kreuz, hoch sah empor ich's ragen! —

Salome (für sich).

Und wär's des Herren Rathschluß nun —?! —
(mit verstellter Ungeduld zu Jonathas.)
Ich will nichts weiter hören,
Hör' auf — du könntest mich mit Träumerey bethören!
(als Jonathas weiter sprechen will)
Kein Wort mehr! — Ist's bestellt, was ich dir auftrug?

Jonathas.

Ja,
Und Alle danken!

Salome (nach oben zeigend).

Ihm! Hallelujah!

Jonathas.

'S war euer letzter Schatz! — Jetzt seyd ihr bettelarm!

Salome.

Gott Jehovah, und die da!
(auf ihre Kinder zeigend)
Gibts einen stärkern Arm?
(hinaufrufend zu denen die Wand mit Laubzweigen noch immer schmückenden Kindern.)
Hört Kinder, kommt geschwind, ich hab euch 'was zu sagen!
(ihre sieben Söhne und Cidli treten eilends zu ihr.)

Jonathas (vor sich, auf die Kinder blickend).

Die Armen werden bald den Bettelsack noch tragen!

Salome.

Seyd Makkabäer ihr?

Abir.

Kein Feind dürft' das uns fragen!

Salome.

Benoni, du der Ält'ste, jetzt Haupt vom edlen Stamm',
Sprich du, bist Makkabäer? Cidli's Bräutigam!

Cidli.

Sein heldenhaft Erröthen, es antwortet dir!

Salome.

Und du, mein Jakob! sage mir:
Bist du ein Makkabäer, du Jüngstling meiner Liebe?

Jakob.

Hätt' ich ein Schwert, den Heidenkönig hiebe
Ich nieder!

Salome.

Machir und Juda, Achas, Arath, sprecht,
Ihr Alle, seyd ihr Zweige vom edelsten Geschlecht?
Rühmt euch einmahl, ein Jeder!

Machir.

Wer hätte das geglaubt?
Stets straftest du uns, prahlten wir! —

Salome.

Heut' sey's einmahl erlaubt! —
Benoni, — hör' mal, Cidli — hat Wunden aus der Schlacht,
Und einen Heiden-Adler, den er erkämpft, gebracht!
Und Abir, dem Tyrannen, als er dir Dienste both:
Was sagtest du?

Abir.

Dir dien' ich nicht!

Salome.

Das Wort war sich'rer Tod,
Nur deiner Jugend schont' er!

Abir.

Ich dank's ihm nicht!

Salome.

Doch ich!
Als auf der Jagd den Tieger du würgtest, biß er dich,
Mein Machir?

Machir.

Etwas schneller war ich zum Glück als er.

Salome.

Und du, mein lieber Juda, war deine Mutter schwer,
Du weißt es, als im Jordan, auf der Ueberfahr
Der Nachen umschlug und ich bald ertrunken war,
Da zogst die eigne Mutter bey dem Haar,
Du schlimmer Bub', zum Wasser 'raus — nicht wahr? —

Juda.

Schweig' von den Knabenstreichen!

Salome.

Wer hat aus Wassersnoth
Mich denn gerettet?

Jakob.
(als Juda nicht antworten will.)

Juda!

Juda.

Dummkopf, nein! — Zebaoth!

Salome.

Bin arm ich, Jonathas?

Jonathas.

Die Augen gehn mir über!

Salome.
(zu Achas, indem sie ihm die Haare von der Stirne streicht.)

Blauauge Achas, sieh mal mich an! — Was war dir lieber,

Dein Lieblingsroß oder der alte Mann,
Der Bettler, dem du's schenktest? —

Achas (verschämt).

Wie die Mutter auch fragen kann!

Salome.

Und du, mein Blondgelockter, mein frommer Arath du,
Nach deinem ersten Opfer, als du, in nächt'ger Ruh',
Noch Tempelknab', erblicktest im Tempel gold'nen Schein,
Wie tönt' im Schein der Segen dir? —

Arath.

Darf ich es sagen? —

Salome

(wie sich plötzlich besinnend.)

Nein,
Das Heil'ge, nicht gesagt — gebetet will's nur seyn! —

Jakob.

Und mich vergißt du, Mutter!

Salome.

Mag Gott dich nicht vergessen! —
Zum Zweck! — Verzeiht, ihr Kinder, viel hab' ich mich ver-
messen,
Vielleicht zu viel! Darüber muß ich euch leider nun —
Ueber mein heimlich', mein' ich, vielleicht vorschnelles Thun —
Nicht fragen, denn geschehn ists einmal —

Benoni.

Du schreckst mich!

Salome.

Wie?

Furcht und ein Makkabäer?

Cidli.

Furcht für die Mutter!

Salome
(lächelnd auf Cidli zeigend.)

Die

Hat von dem Heldenvater gelernt zur rechten Zeit
Das rechte Wort zu sprechen; ich bin nicht so gescheid! —
Ich weiß zum Beyspiel jetzt mich gar nicht 'raus zu finden! —
Kinder, ihr wißt, wir hatten heute Hochzeit,
Benoni, Cidli, sind ein Paar,
Ein reiches Paar, nicht wahr? —
Ihr Alle seyd nicht nur an Tugend reich,
Wir sind auch reich an Silber, Gold, Juwelen,
Denn meinen Vater, den erlauchten Matathias
Und euren Ahnherrn — ihr — ihr Kinder wißt ja das,
Der Herr hat durch ihn uns gesegnet — stehlen
Hat selbst Antiochus uns noch den Schatz nicht wollen —

Jonathas (halb leise zu Salome.)
Nur du, dir selbst und ihnen!

Salome.

Recht, Alter, hilf mir ein!

Jonathas (eben so.)
Wenn ich's verschwiege — Steine müßten schrein!

Salome (laut zu Jonathas.)
Du meinst, mein Freund, wir hätten den Schatz recht hüten sollen? —

Jonathas (laut zu den Kindern.)

Arm seyd ihr, gute Kinder, ich alter Knecht vom Haus,
Ich bin nicht Schuld— die Mutter hat heut' gemacht 's Garaus!

Salome.

Recht, Alter, schilt!— Indessen kann ich zu Athem kommen!

Jonathas.

Die Mutter hat den ganzen Schatz genommen,
Gold, Silber, Edelstein', Purpur und Perlen—All'
Mußt' ich,— ja, lach' nur, Hausfrau, mir überläuft die Gall,—
Mußt' heut' am Hochzeittage, gerade mußt' ichs heute
Verkaufen Alles, und das Geld an die armen Leute
Vertheilen!— Das ist Wirthschaft! das ist ein Hochzeitsgericht!

Salome.

Zur Makkabäer-Hochzeit, ja!— Vergiß das, Alter, nicht!—
Was sagten denn die Armen, die aus Jerusalem
Hieher geflüchtet—denen du's vertheiltest?—

Jonathas.

Hm!
Was sagten sie?— Fast Keiner konnt' was sagen
Für Freudenthränen!—

Salome.

Wie viel Arme warens dann?

Jonathas.

Die kann fragen!
Fünftausend grad—ein Seckel einem Jeden!
Fünftausend Seckel Silber sind's!—Kein Spaß!—

Salome.

Fünftausend Arme — und ein Jeder so viel Freudenthränen, daß
Er kaum noch danken konnte — das läuft ja auf Millionen
Von Thränen! — Freylich, Kinder, wir werden kärglich wohnen,
Wir sind sehr arm nun; nur das eine Ackerstück,
Die Wiese und der Garten — doch das ist noch ein Glück,
Ihr Jünglinge habt Arme — ich und Eidli auch!
Zwar hätt' ich fragen sollen euch — doch mir mißfällt der Brauch
Zu fragen, wenn's noch was zu thun gibt! — Nun
Ihr schweigt — ?

(zu Jonathas.)

Geh schlafen, Alter, bist müde! —

Jonathas.

Ja, zu ruhn,
's thut Noth! Gut' Nacht! (geht ab.)

Salome (zu den Kindern.)

Wir sind allein! — vor eurem Richtstuhl' ich!
Mein Urtheil, sprecht's! — Ihr schweiget — zürnt — tadelt der Mutter vorschnell Thun?! —

Benoni.

Wir tadeln —

Salome.

Tochter Eleazars, bitt' meine Söhn' für mich!

Abir.

Ja wohl, wir tadeln, böse Mutter, dich,
Daß du —

Cidli.

Sie schamroth machst, die jungen Helden,
Dich zu entschuld'gen da —

Salome.

Kann im Gebet ich's melden
Heut meinem Gott, dem starken Zebaoth,
Daß meine Söhne freudig theilten, wie Er's geboth,
Freudig mit ihren Brüdern Segen und Angst und Noth? —

Cidli und alle Makkabäer
(auf die Kniee stürzend.)

Gelobt, gelobt sey Zebaoth! —

Salome
(sie Alle mit Entzücken umarmend.)

Jetzt sind wir reich, jetzt mag das Wetter hoch sich thürmen,
Die Ceder unsers Stamms kann es nicht niederstürmen! —

Judas Makkabäus
(noch draußen stark an die Thüre schlagend.)

Macht auf, um Gotteswillen! —

Salome
(sich aus den Umarmungen ihrer Kinder reißend, schnell zur Thüre eilend und sie öffnend.)

Bruder — du! —
Von wannen? —

Judas Makkabäus
(ganz geharnischt, mit Helm, Schwert und Schild, aber über den Helm und der ganzen Rüstung mit einer ihn ganz bedeckenden Kutte oder Aschensack, wie es die Juden nannten, verhüllt.)

Von Jerusalem! —

Salome.

Und nun —?!

Judas Makkabäus.

Frag' wenn's geschehn ist! — Rettung gilts!

Die sieben Makkabäer.

Ohm!

Judas Makkabäus
(sich von ihnen losreißend.)

Weg! die Kehle schnürt mir's zu! —
Packt auf, heut Nacht noch müßt ihr fliehn!

Salome.

Fliehn?!

Judas Makkabäus (ganz erschöpft.)

Laßt mich nur Minuten ruhn! —

(Er wirft sich auf eins von den Lagern, Alle bleiben mit Zeichen des Erstaunens um ihn gruppirt.)

Zweiter Akt.

Erste Scene.

(Früheste Morgendämmerung des folgenden Tages. Ländlicher Platz vor Salome's Wohnung, seitwärts ihr sehr einfaches Haus.)

Judas Makkabäus (allein.)

(mit entblößtem Schwert und Schild, doch immer noch die Kutte über den Helm und die Rüstung gezogen, unruhig auf- und abgehend, dann zum Haus heraufrufend.)

Nun, seyd ihr noch nicht fertig? —

Salome's Stimme (außerhalb der Scene.)

Gleich!

Judas Makkabäus.

O Gott!

Du starker Zebaoth!
Du Abrams, Isaaks, Jakobs Schild und Lohn,
Der Du für unsre Sünden lang uns hast gemacht zum Heidenhohn,
Am Ziel laß uns Gesegnete nur wieder werden nicht zu Spott! —

Jakob

(tritt aus dem Hause heraus, und hat, wie alle seine später heraustretenden Brüder, einen Helm auf, ein Schwert an der Seite, und ein Bündel auf dem Rücken.)

Da bin ich —

Judas Makkabäus.

Bub', kannst sterben? —

Jakob (stutzig.)

Ohm, kannst du's? —

Judas Makkabäus.

Ja, Bursch', doch leben kann ich manchmal nicht!

Jakob.

So kann ich mehr, denn ich kann auch noch leben!

Judas Makkabäus.

Leben und noch die Bundeslade sehn
In Heidenhand?! —

Jakob.

Hast du nicht Hand und Fuß,
Und duldest es? —

Judas Makkabäus
(mit einem Blick gen Himmel, vor sich.)

Was Du willst wird geschehn,
Doch, Herr, muß ich es seyn, der ausgeußt die Schaal' von Deinem Zorngericht?! —

Arath

(aus dem Hause heraustretend, und einen großen Sack herausschleppend, zu Jakob.)

Du, hilf den Sack mir auf den Rücken heben!

Jakob.

Schäm' dich — kannst's nicht allein?

(er hilft dem sich bückenden Arath den Sack auf dem Rücken.)

Arath.

Es sind die Opferschaalen,
Die wiegen schwer!

Judas Makkabäus.

Wohl, Bube, du sprichst wahr!

Arath.

Doch schmücken sie auch herrlich den Altar!

Judas Makkabäus.

Ja, Jehovah, ich will Dein Zornes-Opfer zahlen! —

Achas

(tritt aus dem Hause heraus, einen Sack auf dem Rücken und einen Kelch in der Hand.)

Da, Oheim, Frühstück! — Da!

Judas Makkabäus

(ohne ihn zu bemerken, in die Gegend blickend.)

Die Nebelsäulen,
Sie ruhn noch auf den Bergen! — Tiefe Nacht
Belastet noch der Heiden-Kuppeln Pracht
Von Antiochia! — Doch bald wird sie sich theilen! —

(zum Hause hereinrufend.)

Wird's bald? —

Achas

(schmeichelnd, indem er ihm den Kelch reicht.)

Trink doch, ich hab' ihn für dich glüh'nd gemacht,
Den Morgenwein!

Judas Makkabäus.

Gluth brauch' ich!

(er trinkt den Kelch hastig aus, dann, indem er ihn dem Achas zurück gibt, und ihn dabey anblickt.)

Auch dir brennt es
Im Auge! —

Achas.

Manchmal, ja! — Die Mutter kennt es! —

(sehr innig.)

Liebst du mich auch? —

Judas Makkabäus.

O tausendfach getrenntes,
Getäuschtes Menschenherz! wie toll und rasend rennt es
Von Kindheit an nach Liebe, und immer hascht es Schein!

Arath.

Der gold'ne Schein, den ich des Nachts im Tempel sah, war fein!

Juda

(zum Hause heraustretend, auch ein großes Bündel mit Ackergeräthschaften auf dem Rücken, zu seinen drei Brüdern.)

Seht mir die Dummen! — Habt ihr Wanderstecken?
Wie wollt ihr pilgern dann? —

Judas Makkabäus.

Wo nur mein Knecht bleibt!

Juda.

Rührt euch!

Geschnitten, frisch, für Mutter auch!

(indem sie sich Wanderstecken von den Bäumen schneiden, und er einen dem Jakob gibt.)

Da nimm den deinen gleich,

Du Davidlein! —

Jakob.

Dank, Goliath! Nun sollst du mich nicht necken!

Machir

(tritt aus dem Hause, ein Bündel und ein Tygerfell über der Schulter, Bogen und Pfeil in der Hand.)

Oheim, es tagt!

Judas Makkabäus.

Ich seh's!

Machir (in die Luft schauend.)

Ein Adler! — Ha!

(er legt schnell den Pfeil auf den Bogen, und schießt ihn in die Luft.)

Getroffen! — Er ermattet — sinkt schon herunter — da! —

(er eilt nach der Seite, wo der Pfeil hinflog, ab.)

Judas Makkabäus (ihm nachrufend.)

Zu weit nicht! —

(für sich, ihm freudig nachsehend.)

Fliegt der Bube?! — 's ist Makkabäerblut!

Antiochus, wir leben noch! Gott lebt! Sey auf der Hut!

Abir.

(aus dem Hause tretend und ein Bündel von sechs Spießen und sechs Schilden auf dem Rücken tragend, einen Schild und einen Spieß in der Hand, tritt edel bescheiden zu Judas Makkabäus, und küßt ihm die Hand.)

Judas Makkabäus.

Nun, Vetter Waffenträger!

Abir.

Feldherr einst,
Wenn du, mein großer Ohm, bey unsern Vätern
Versammelt bist! —

Judas Makkabäus.

Wär' ich's! —

Abir.

Noch fehlt's an Wunderthätern!

Jakob.

Zuletzt trifft mich das Feldherrnseyn, denn ich bin noch der Kleinst'!

Judas Makkabäus.

Bitte den Herrn, daß das dich nicht trifft! — Sey
Ein Knecht des Herrn, dann lebst und stirbst du frey!

Jakob.

Ein Knecht, wie Eliesar, der Sohn Saura,
Ja solch' ein Knecht, das wär' ich gerne, ja!

Judas Makkabäus.

Du Springinsfeld!

Jakob.

Als du bey Bethzachara
Des Königs Heer schlugst!

Judas Makkabäus (lächelnd.)

Warst du noch nicht da!

Jakob.

Nein, Mutter sprach's! Die Heiden an dich rannten
Mit zwei und dreißig rüst'gen Elephanten,
Jeden regiert' ein schwarzer Mohrenwurm,
Auf jedem war ein hoher, hoher Thurm,
Auf welchem zwei und dreißig Krieger saßen.
Doch Morgensonn' zog ruhig ihrer Straßen,
Die güldnen Schilde spiegelten ihr Bild,
Daß davon leuchteten die Berge mild.
Grausam Getön, Geprassel, groß' Getümmel
Erhuben d'rauf die trotz'gen Heidenlümmel!

Abir (ihn bestrafend.)

Jakob!

Jakob (zu Judas Makkabäus, fortfahrend.)

Nicht wahr, Feldherr, das Volk des Herrn,
Es zieht getrost und still, doch Heiden plärr'n?

Judas Makkabäus.

Drum plärr' auch du nicht!

Jakob.

Gelt, du willst nicht sagen,
Daß damals du sechshundert hast erschlagen!
Doch der Eliesar machts noch besser doch!

Judas Makkabäus (tief aufseufzend.)

Vielleicht! —

Abir (zu Jakob.)

Du Schwätzer!

Judas Makkabäus (zu Abir.)

Laß ihn!

Jakob (zu Judas Makkabäus.)

Weißt du's noch,
Wie er bezwang den höchsten Elephanten,
Auf dem die königlichen Leibtrabanten?
»Auf ihm«, so dacht' er, »muß der König seyn,
»D'rum wag' ich mich und setz' mein Leben ein,
»Daß Israel ich rett' vom Untergange
»Und einen ew'gen Nahmen mir erlange!«
Dann lief mit Kühnheit er die Heiden an,
Macht', Viele tödtend, mit dem Schwert sich Bahn,
Und kroch — ach, das gefällt mir just am besten! —
Kroch unter'n Elephanten, unter'n größten,
Und stach ihn todt, der fiel auf ihn. So starb,
Vom Thier zerquetscht, der Knecht, der Ruhm erwarb!
Ja solch' ein Knecht, das möcht' auf dieser Erden
Ich lieber, traun, als solch' ein König werden!

Judas Makkabäus.

Du plapperst gut, doch lerne gut auch thun!

Jakob.

Das wird sich zeigen!

Abir.

Wenn dein Maul wird ruh'n!

Judas Makkabäus.

Wo nur mein träger Knecht bleibt!

Machir.

(von der Seite, wohin er ablief, eilig hereintretend, den eben getödteten Adler in Händen, zu Judas Makkabäus, dem er ihn zeigt.)

Da, in's Herz grad! —

Judas Makkabäus.

Wack'rer Schütze! —
Allein das Adlertödten — 's ist gut, doch jetzt nichts nütze!
Tyrannen tödten gilt's —!

Machir.

(auf Abir zeigend.)

Dem darf ich in's Handwerk fallen nicht,
Der schwur es dem Tyrannen in's Gesicht,
Sein Feind zu seyn!

Judas Makkabäus

(freudig zu Abir.)

Thatst du's? —

Abir.

(sich edel vor ihm verbeugend.)

Ich kenne meines Stammes Pflicht'

Judas Makkabäus.

Dich segne Zebaoth! — Jetzt sterb' ich gerne!

Benoni.

(auch ein Bündel auf dem Rücken.)

Cidli

(weinend auf ihn gestützt, beyde aus dem Hause tretend.)

Benoni

(im Heraustreten halbleise zu Cidli.)

Nicht weinen, Cidli! Sieh' im Morgensterne,
Der dort in blutig freud'gen Röthen schwimmt,
Der Liebe Heimath uns entgegen glimmt!

Judas Makkabäus

(immer nach der Gegend hinaus schauend.)

Der Tempel Jupiters flammt schon im Purpurrothe
Des Aufgangs — Rosenschmelz durchzuckt der Berge Blau,
Der Cedern Grün blinkt durch den Dampf von Morgenthau,
Und noch mein Knecht nicht da! — O Kraft vom Zebaothe,
Erzengel peitscht ihn her, daß ihn mein Auge schau'!

Benoni

(zu Cidli, mit der er immer Arm in Arm vor dem Hause stehen geblieben ist.)

Ermunt're dich!

Cidli.

Der Morgenstern geht unter!

Benoni.

(sie plötzlich, wie begeistert, loslassend.)

Allein die Sonnenstrahlen glüh'n in bunter
Rubinen- und Smaragdenpracht, im Brand
Des Meers entfacht — ein Harmonieenband!

Cidli.

Du scheidest — flieh'st von deiner Cidli?! —

Benoni

(immer von ihr abgesondert, und begeisterter dem Sonnenaufgange entgegen blickend, sehr laut.)

Sterne,
Was sind sie gegen jene Wonnenferne,
Den Strahlenocean! — O wär' ich schon,
Wo alle Sterne knien am Sonnenthron! —

Judas Makkabäus

(durch Benoni's lautes Sprechen aus seinen Gedanken erweckt, zu Benoni.)

Benoni! —

Benoni.

Oheim, topp, ich brech' dir Bahn!
Der Makkabäer schwingt die Siegesfahn'! —

Salome

(tritt aus dem Hause, ein großes altes Schwert in der rechten, verschiedenes Geschirr mit Eßwaaren, Trinkflaschen u. s. w. in der linken Hand.)

Cidli

(ihr weinend entgegen eilend.)

Mutter —

Salome.

Nicht kindisch! —

Judas Makkabäus.

Recht!

Salome.

Benoni! Nimm deines Ahnherrn Schwert,
Des großen Matathias!

(indem sie ihm das Schwert übergiebt.)

Sey es zu führen werth!
Du bist jetzt Stammherr, Gott mit dir! —

(sich rasch zu Jakob wendend.)

Jakob!

(Sie untersucht rasch und rüstig, während der folgenden Reden, Jakobs Bündel.)

Judas Makkabäus (zu Benoni.)

Glück zu!

Cidli
(auf Benoni blickend, zu Judas Makkabäus.)

In sich gekehrt
Starrt er! —

Benoni
(halb laut, auf das in Händen haltende alte Schwert gedankenvoll blickend.)

Ich werd's nicht brauchen, und doch wird's nicht entehrt! —

(er zieht sein, ihm an der Hüfte hängendes Schwert aus, wirft es weg, und steckt in dessen Scheide das alte Schwert des Matathias.)

Cidli.

Nicht brauchen? —

Benoni.

Liebchen, fürchte nichts! — Zum Welken blüht die Rose
Von Jericho! —

Judas Makkabäus

(vor sich, die Mutter und Kinder mitleidig anblickend.)

So emsig noch, und vielleicht schüttelt die Loose
Der Tod ob ihren Häuptern schon! —

Salome

(die während des vorigen Gesprächs Jakobs Bündel geöffnet, die darin unordentlich gesteckte Wäsche herausgezogen, und, in Ordnung gepackt, wieder ins Bündel gesteckt hat, Alles sehr rasch.)

Es war nicht gut gepackt,
Das Leinenzeug, — nun geh' nur! —

(den Jakob sanft fortstoßend.)

Man ist doch recht geplackt!
Der Bube lernt nichts! —

Jakob.

Mütterlein!

Salome

(rasch zu Arath, indem sie, während der folgenden Reden, seine und der andern Söhne Bündel der Reihe nach mustert.)

Du hast die Opferschaalen?
Gut! —

(zu Achas.)

Du den Reisesäckel, den letzten, künftig zahlen
Wir bettelnd mit Vergelt's-Gott, auch gut! —

(zu Juda.)

Die Pflugschar du,
Sens', Rechen, Hacken, Gießkann', Spaten, gut! — doch
schnür's auch hübsch fest nur zu! —

(sie schnürt ihm das Bündel fester.)

Judas Makkabäus

(wohlwollend lächelnd zu ihr.)

Rachel am Brunnen! Ewig jung, und dienstbar immer, niemals
Ruh! —

Salome (ganz rasch.)

Dort oben! —

(zu Machir.)

Nun, du Nimrod, hast all' dein Waidzeug? —

Machir.

Ja!

Salome (zu Abir.)

Und du die Lanzen all'! — —

Abir (ihr sie vorzählend.)

Die sieben — da!

Salome.

Doch fehlt die Lanze Jonathas und auch sein Schild? —

Abir (beschämt.)

Vergessen!

Salome.

Wo ist der Alte denn?

Jakob (lachend.)

Der schläft wohl noch!

Salome.

Gewiß!

Auch immer neues Hinderniß!
So weckt ihn — schnell! —

Abir (eilt in das Haus.)

Salome (zu Judas Makkabäus.)

Und wir — wir beten unterdessen!

Alle (sich niederknieend.)

Gib uns Segen, Zebaoth,
Abrams, Isaaks, Jakobs Gott,
Gib uns Lebens- Sterbensmuth,
Dann wird Alles wieder gut!
Ob der Väter Erb' wir flieh'n,
Deiner Engel Schaaren zieh'n
Mit uns, der uns Tag und Nacht,
Weil Du mit uns hast gemacht
Deines Segens Bund, bewacht!

Abir

(der zu den andern Spießen und Schildern auch die des Jonathas aufgepackt hat, und den noch schlaftrunkenen Jonathas mit sich aus dem Hause zieht.)

Da ist er!

Salome

(schnell nebst den Andern von den Knieen aufstehend.)

Gut, so zieh'n wir! — Kommt ihr Kinder!

(sie will abgehen.)

Jonathas (schlaftrunken.)

Wa — was?

Jakob (über ihn lachend.)

Er taumelt noch, der alte Sünder! —

Salome

(sehr ernst, mit strafendem Ton und Blick.)

Jakob! —

Jakob (zu Jonathas.)

Alter, vergieb! —

Salome
(als sie sieht, daß Judas Makkabäus immer zu gehen zögert.)

Nun? — Stockt's? —

Judas Makkabäus.

Noch können wir nicht zieh'n!

Salome.

Warum?

Jonathas
(ganz erstaunt, als er den Judas Makkabäus sieht, vor ihm auf die Kniee fallend.)

Herr Makkabäus! hier?

Judas Makkabäus.

O wär' der alte Schwätzer einmal stumm! —

Salome
(lächelnd zu Judas, auf Jonathas deutend.)

Er weiß noch nichts, er schlief ja schon seit gestern,
Noch eh' du kamst — hat noch von nichts gehört! —
Doch warum zieh'n wir nicht? —

Judas Makkabäus.

Weib, zwing' mich nicht zum Lästern!
Meint ihr, daß ich, ein Feldherr, euch, bethört,
In des Tyrannen Hand, so wie zur Schlachtbank führen,
Gleich Schaafen, soll? Mein Knecht — möcht' ich ihm doch den Hals zuschnüren
Für seine Langsamkeit! — Abred' hatt' ich genommen

Mit ihm, er sollt' hieher, mit einer kleinen Schar
Von Freunden — wohlbewaffnet — und das vor Sonnenaufgang zwar,
Ueber's Gebirg, uns abzuhohlen kommen!

Salome.

Ist wirklich denn so schrecklich die Gefahr?

Abir
(zu ihr, auf Judas Makkabäus zeigend.)

Wie wäre sonst der Helden Fürst beklommen? —

Judas Makkabäus.

Für euch — für mich nicht! — Seht euch 'mal herum!
Seht ihr's am Fluß Orontes dort im Sonnenstrahl nicht blitzen? —
Das sind des königlichen Feldlagers Lanzenspitzen!
Ich schlüg' mich durch — doch ihr —

Abir.

Auch wir!

Judas Makkabäus.

Sprich nicht so dumm!

Abir
(auffahrend, die Hand an's Schwert.)

Ohm! —
(sie wieder zurückziehend, bescheiden.)
Du bist Feldherr! —

Judas Makkabäus
(ihm die Hand reichend.)

Du mein Blut! — Doch hier so lang' zu harren
Auf den vertrackten Knecht, den tölpisch dummen Satan!

Gemessenst hatt' ich ihm Befehl gethan:
Er sollte kommen, sollt' mir's Zeichen geben, dann
Wenn All's bereit, und warten hier läßt er mich wie 'nen
Narren!

Salome.

Vielleicht verrieth er uns!

Judas Makkabäus.

Ich kenne meinen Knecht!

Cidli.

Vielleicht ward er gefangen!

Judas Makkabäus.

Er ist mein Knecht!

Salome.

Was also thun? —

Judas Makkabäus.

Toll macht ihr mich noch! — Warten!

Jonathas

(den Judas Makkabäus beym Mantel zupfend.)

Herr —!

Judas Makkabäus.

Fort, Philister!

Jonathas (für sich brummend.)

Wie so 'n Herr doch aus der Art kann arten! —

Salome (ihm winkend.)

Komm!

Jonathas (bittend.)

Sag' du mir's!

Salome.

Ja, dir's sagen
Will ich, weil man nichts kann thun! —
Als es gestern zwölf geschlagen,
Ging'st du doch, du weißt es, ruh'n!
Da klopft's an die Thüre,
Wir öffnen, der Feldherr mein Bruder, tritt ein!
Diesmal ein Bothe der schrecklichsten Pein!

Jonathas.

Ich zitt're —

Salome.

Mit Israel, weißt du, verbunden
War Syriens König durch zehnfachen Eid,
Doch hat er zu brechen ihn Mittel gefunden,
Da ist gegen ihn dann, du denk'st noch der Zeit,
Erstanden ganz Israel, und überwunden
Bey Garizim hat ihn im ehrlichen Streit
Mein Bruder, der Feldherr!

Jonathas.

O warum mich's mahnen!

Salome.

Nur um dir den Weg zu dem Aergsten zu bahnen! —
Du weißt, wie dann Jason hat schändlich verrathen,
Des Herrn Hoherpriester, dem König die Stadt,
Wie der zu Jerusalem scheußliche Thaten
Gethan, achtzig tausend erwürget dort hat,

Und vierzig tausend gefangen; es baten
Die Greisen, die Weiber, die Säugling' um Gnad',
Vergebens! —

Jonathas.

Warum mir den Gräuel erzählen?
Wir sahn's ja!

Salome.

Zum Gräßlichsten will ich dich stählen! —
Denn jetzt kommt von Jerusalem geritten
Mein Bruder, der sechs Monath' hat gehaust
In Höhlen, und den Hunger hat bestritten
Mit Gras, geschau't wofür der Seele graust,
Er kommt, der Held, durch aller Feinde Mitten,
Meldend —

Jonathas.

Wie Donner mir's entgegen braust! —
Der Tempel ist zerstört, nicht wahr? —

Salome.

O Gott, unendlich mehr! —
Der Tempel Zions ist jetzt Tempel des — Jupiter! —

Jonathas.

O Zebaoth, aus Nacht ist deines Zorns Gewand gewoben! —

Salome.

Das ganze jüdische Gesetz ist aufgehoben,
Mütter, die ihre Kinder noch beschnitten,
Erwürgt zusammt den Kindern!

Jonathas.

Gott steh' uns bey, uns Sündern!

Salome.

Ja, des Tyrannen Toben
Zerstöhrte selbst die hohepriesterliche Macht,
Der Licht und Recht verlieh vom Jehovah die Pracht! —
Der Erzverläugner Jason, der Hohepriester hat —
O unsers schwarzen Schicksals allerschwärz'ste That! —
Im Namen alles Judenvolks — o schändlicher Verrath! —
Hat er, der Hohepriester hat — den Glauben abgeschworen! —

Jonathas.

Mich schwindelt! — Abir halt mich! — O wär' ich nie gebohren!

Abir (umfaßt ihn.)

Salome

So sprach auch ich, als ich's vernahm!

Jonathas.

Nur weiter!

Salome.

Der Tyrann
Antiochus ist gestern heimgekehrt, du sieh'st sein Lager da
Blitzen am Fluß, heut zieht er festlich schon ein hier in Antiochia,
Triumphfest wird er halten — ha!
Triumphfest über Israel! — Doch Gott lebt! —

Jonathas.

Gott, den Abram sah!

Salome.

Der Hohepriester, jetzt ein Heidenfürst —

Jonathas.

Halt an! —

Salome.

Zieht mit dem König ein! Des Reiches Oberbann
Ist über jeden Juden, der nicht Gott verläugnet, ausgesprochen!
Mein Bruder, Israels Brustwehr, ist in die Acht gethan,
Lebendig oder todt soll man ihn fah'n!

Abir.

Den Großen!

Judas Makkabäus
(immer seitwärts stehend und in die Gegend blickend, jetzt wild dazwischen schreiend.)

Gott ist groß!

Jonathas.

Und Gott läßt's ungerochen!

Salome.

Weil wir's verdient mit unsern Sünden!

Judas Makkabäus (wie vor.)

Ja!

Jonathas.

Drum flieht ihr jetzt?

Salome.

Mit Gott, Allelujah! —
Nach jener Höhle, die den Treu'n nur kund ist, zieh'n,
Nach der — du kennst sie — die im Berge Modin,
Zieh'n wir, geschützt vom Feldherrn, jetzund hin;
Die wen'gen Treuen sind auf sein Geheiß

Verborgen dort versammelt, um noch in Eil' das Fest
Der Lauberhütten heut zu feyern —

Jonathas.

Schweiß
Bricht mir aus allen Gliedern —!

Salome.

Dann noch heut'
Geht's nach Egypten!

Jonathas.

Ach, gewiß in neue Dienstbarkeit!

Salome.

Nein! — Ptolomäus ist zu helfen uns bereit,
Egyptens König, und zu neuem Streit
Für Gott wird dort Israels treuen Rest
Mein Bruder rüsten, Gott getreu, der nie die Seinen hülflos läßt!

Jonathas.

Mit Judas Makkabäus Zebaoth!
So singen ja die Kinder auf den Straßen
Jerusalems!

Salome.

Er hat Gott nie verlassen,
Mein großer Bruder, d'rum ist groß in ihm auch Gott!

(Man hört den gellenden Ton einer Pfeife.)

Judas Makkabäus (aufschreyend.)

Das Zeichen! Gott sey Lob! Brecht auf!

Jonathas (auf's neu' erschrocken.)

Laßt mich nur erst mein Bündel schnüren!

(auf die Seite, wo das Haus steht, zeigend.)

Judas Makkabäus.

Siehst, Eselskinnback, du nicht dort des Königs Schaarwacht nah' schon patrouilliren?

(zu der Mutter und den Kindern, die er vor sich hertreibt.)

Fort ihr, kein Augenblick ist zu verlieren!

Salome.

Gott Jehovah führt uns, und Er wird triumphiren! —

(Alle gehn nach der dem Hause entgegengesetzten Seite eilig ab.)

Jonathas

(der schon mit den Andern fortgegangen war, schnell wieder hereintretend.)

Ich muß zurück, mein Bündel laß' ich nicht
Und kost's mein Leben! — Was der Feldherr tobet!
Meint er, weil alles Volk ihn lobet,
Und weil allein er für zehntausend ficht? —
Ich, der ihn auf dem Arm getragen
Als er ein Kind noch war — schon damals zwickt' er mich, —
Und jetzt, zum Lohn', ein Eselskinnback ich? —
Wohl! Simson hat mit dem zehntausend auch erschlagen!

(Als er eben in's Haus nach seinem Bündel geh'n will, treten von der Seite des Hauses auf:)

Alcimus und ein Trupp syrischer Schaarwächter.

Alcimus.

Jude, wohin?

Jonathas.

Zum Niemand!

Alcimus.

Wo ist der?

Jonathas.

Hier im Haus!

Alcimus.

Wer wohnt hier?

Jonathas.

Hör'st nicht? — Niemand! — Die Vögel
flogen aus!

Alcimus.

Der Tölpel lacht und zittert! —

Jonathas
(ängstlich, indem er ins Haus will.)

Nun, laßt mich!

Alcimus.

Warte noch!

(das von Benoni zuvor hingeworfene bloße Schwert am Boden gewahr werdend.)

Was thut das Schwert am Boden? Das ist verdächtig doch!

(er hebt das Schwert auf, und besieht es genau.)

Die Inschrift: Makkabäus? —

(für sich, auf Jonathas blickend.)

Bey'm Zevs — sollt' er es seyn? —

(mit einer Verbeugung zu Jonathas.)

Weß' ist das Schwert —?

Jonathas.

's ist — meines!

Alcimus.

So mußt du, Herr, verzeih'n,
Doch du bist mein Gefangner! —
(zu den Scharwächtern.)
Ihr geht in's Haus hinein,
Durchsucht es schnell, und wen ihr trefft, den fesselt! —
(Die Scharwächter gehn in's Haus.)

Jonathas.

Das wird fein!

Alcimus.
(zu Jonathas, mit dem er allein zurückbleibt.)

Den Göttern Dank, daß heut' zum erstenmal mein Auge dich erblickt,
Du nie bezwung'ner Feldherr!

Jonathas (für sich.)

Ich glaub' er ist verrückt!

Alcimus.

Wie kränkt's mich, daß dich Großen ich muß in Fesseln schlagen,
Doch meine Dienstpflicht heischt es, ihr kann ich nicht entsagen!

Jonathas.

Ich — Feldherr, ich? —

Alcimus.

Der Adel des Blickes dich verräth!

Jonathas.

Ein Eselskinnback bin ich!

Alcimus.

(sich vor ihm lächelnd verbeugend.)

Die Kriegslist kommt zu spät!

Die Scharwächter (zum Hause heraustretend.)

Ein Scharwächter.

Niemand ist in dem Hause.

Jonathas.

Das hab' ich euch gesagt:
Der Niemand wohnt drinn — Niemand hat auch euch hergejagt!

Alcimus.

Mit Lächeln trägt der Held sein großes Schicksal!
Das ist Gigantenart!

Jonathas.

Wär' lieber ich ein Aal,
Euch zu entschlüpfen!

Alcimus.

Folge, Herr!

Jonathas.

Nein!

Alcimus.

Dann hab' ich die Qual
Dich umzubringen!

Jonathas.

Nasest du?

Alcimus.

Lebendig oder todt befahl
Dich, seiner Feinde Schrecklichsten, zu fangen
Der große König!

Jonathas (für sich.)

Ist er toll oder bin ich bezecht?! —
Ach Herr — Herr Makkabäus, ja wohl du hattest Recht,
Ich Eselskinnback, wär' ich doch nur erst schon aufgehangen!
Ich Haman! —

Alcimus.

Beug' den edlen Zorn!

Jonathas.

Verdammt's Heidengeschlecht!

Alcimus.

Zu zieren den Triumph, Herr, folge deinem Knecht!
(Er nimmt den Jonathas, ehrerbietig ihm zur Linken tretend, bey der Hand. Alle gehen ab.)

Zweite Scene.

(Feldlager des Antiochus Epiphanes vor Antiochia. Im Hintergrunde des Königs zugezogenes Zelt, in der Ferne die Stadt Antiochia.)

Lysias und mehrere andere syrische Feldherrn
(vor des Königs Zelt auf- und abgehend.)

Ein syrischer Trabantenhauptmann und vier Trabanten
(vor dem Zelte wachthaltend.)

Jason
(in syrischer Fürstentracht, aber das jüdische hohepriesterliche Brustschild auf der Brust geheftet, tritt auf.)

Jason
(zum wachthaltenden Hauptmann.)

Der König noch nicht sichtbar?

Hauptmann
(verneint es schweigend.)

Jason.
Wohl!

((Er begrüßt die Unterfeldherrn, die jedoch seinen Gruß kaum erwiedern.)

Nikanor (tritt auf.)

Hauptmann
(zu den Trabanten kommandirend.)
Gebt Acht!

Die vier Trabanten
(salutiren dem Oberfeldherrn mit ihren Lanzen.)

Jason
(geht dem Nikanor, ihn begrüßend, entgegen.)

Nikanor

(sich von Jason absichtlich, als ob er ihn nicht bemerkte, abwendend, zu den Unterfeldherrn.)

Gut'n Morgen, Herr'n! —
(zu den Trabanten.)
Ich dank' euch, Waffenbrüder!

Jason (zu Nikanor.)

Des Bachus Gaben und Cytherens Lieder
Heut mit dir, großer Feldherr!

Nikanor

(immer absichtlich, als ob er den Jason nicht sähe, zum wachthaltenden Hauptmann.)

Gute Wacht
Gehabt? 's war seltsam heute Nacht!

Hauptmann

(bejaht es kopfnickend.)

Jason

(dicht vor Nikanor, so daß dieser ihm füglich nicht mehr entweichen kann, tretend.)

Herr —

Nikanor

(zu Jason, als ob er ihn jetzt erst gewahr würde.)

Auch da? Judenpriester!

Jason

(beleidigt, doch geschmeidig.)

Mich hat zum Optimaten
Von Palästina gestern ernannt des Königs Huld!

Nikanor (trocken.)

So? — Nun das war nicht meine Schuld! —

Jason

(sich hämisch verbeugend.)

Und doch —

Nikanor.

Hast also jetzt dir Kauscherbraten
Für Tempelschaubrot eingeschachert? — Nun
Prosit, Herr Optimat!

Jason.

Für Tugend muß man auch Schweres willig thun!

Nikanor.

Mich dünkt dafür hat's gestern Nacht auch Beyfall dir gerauscht!
Am Firmament, den Judensabbath, hast ihn nicht auch belauscht? —

Jason.

'Ne Lufterscheinung! —

Nikanor
(sich von ihm verächtlich ab- und zu den Unterfeldherrn wendend, aber auf Jason deutend.)

Selber ist der Schuft,
Wo man ihn anpackt, lauter leere Luft;
Er scheint und erscheint, doch wenn man ihn pufft,
Zerfließt er wie ein garst'ger Nebelduft! —

Jason
(sich lächelnd dem Nikanor nähernd, auf ihn deutend, zu den Unterfeldherrn.)

Der theure Feldherr ist heut' heiter, wie mir's scheint!

Nikanor.

Ja, Pfaff! — Herr Optimat, so wollt' ich sagen!
Ich seh dich auf dreybein'gem Thron schon zum Olympos tragen!

Jason.

Dein Scherz ist Phöbos Strahl mit Herkuls Kraft vereint!

Bürgermeister und Raths-Deputirte von Antiochia (treten auf.)

Bürgermeister.

Wir Bürgermeistere sammt Rath sind da,
Bittend um Audienz, dem großen König
Die Freude seiner guten Stadt Antiochia
Ob seiner Rückkehr zu bezeugen.

Nikanor.

Wenig
Heißt das gebeten — wirklich, der König heischt 'was mehr!
Das Heer, es ist im Judenland indessen
Verhungert schier, man soll jetzt bey euch satt sich essen,
Ihr theuren Herr'n und Landsleut'!

Bürgermeister.

Ach, das bestürzt uns sehr!

Nikanor (ganz trocken.)

Wie so?

Bürgermeister.

Wir haben selbst nichts!

Nikanor (wie vor.)

Nun, was ihr habt, gebt her!

Bürgermeister.

Des großen Königs Weisheit hat uns fast ausgezogen!

Nikanor.

Er bleibt demohngeachtet euch in Gnaden stets gewogen!

Bürgermeister.

Ach, das hat uns geahnet in heut'ger Schreckensnacht!

Nikanor.

Schon manche Nacht hat Schrecken, der Tag hat Heil gebracht!
Es kann sich Manches ändern! Habt Muth! —
(in die Scene blickend.)
Die Jovispfaffen!
(zu Jason.)
Jetzt, Optimat, jetzt halt' dich, der gibt dir was zu schaffen,
Dein Kamerad, der Ziegenbart!

Jason.

Vom Tempel Jupiter
Der würd'ge Oberpriester?

Nikanor.

Mit allen Gliedern wakkelt er
Schon her, der alte Cerberus, sammt seinem Faunenheer.

Jason.

Nun, wenn er Philosoph ist, so spricht man hin und her.

Der Oberpriester nebst andern Priestern des Jupitertempels (treten rasch ein.)

(Alle schon Anwesenden verbeugen sich tief vor dem Oberpriester.)

Der Hauptmann
(zu den Trabanten.)

Gebt Acht!
(Er und die Trabanten salutiren dem Oberpriester.)

Oberpriester (rasch und herrisch.)

Wo ist der König? Jupiters Priesterschaft
Will ihn bewillkommen!

Nikanor
(sich dem Oberpriester mit einer Verbeugung nähernd.)

Verehrter Herr, wir weilen
Schon selber lang!

Oberpriester
(zu einem der nahestehenden Trabanten.)

Du meld' mich! Man möge, bät' ich, eilen!
Gar grause Zeichen gäb' es — fort, zusammen dich gerafft!

Der Trabant.
(geht in des Königs Zelt ab.)

Oberpriester.

Wie geht's, Nikanor? 's Judenvolk vertilgt? Der Zebaoth
Gestürzt? Der Zionstempel geräumt dem Donnergott? —
Mich freut's! —

Nikanor
(hämisch auf Jason deutend.)

Der Herr wird Auskunft, Verehrter, können
geben.

Oberpriester.
(rasch auf Jason zutretend, zu ihm.)

Wer bist du? —

Jason (stockend.)

Ich —

Oberpriester.

Was zauderst? Nun, wird mir Antwort?

Jason.

Eben
Komm auch ich von Jerusalem, verehrt'ster Bruder, her!

Oberpriester (zornig.)

Im Tartarus hast Brüder du!
(zu Nikanor, auf Jason deutend.)
Der Rothbart! Wer ist er?

Nikanor.

Der Juden Hoherpriester!

Oberpriester.

Noch eingekerkert nicht?
(zu den Priestern.)
Greift ihn!

Jason
(als die Priester sich ihm nahen, lächelnd.)
Itzt bin ich Optimat!

Oberpriester.

So?
(zu den Priestern.)
Nun, so laßt den Wicht!
Optimat? Wo?

Jason.

Von Israel.

Oberpriester.

Gibt's Optimaten dort?
'S ist seltsam, d'rüber sag' ich wohl dem König auch ein Wort!
(etwas besänftigter zu Jason.)

Also, weil Judenrenegat, d'rum Judenoptimat!
Das läßt sich hören! —

(auf Jasons Brustschild deutend.)

Was ist das? — das Ding da? —

Jason.

Licht und Rath,
Licht und Recht, wollt' ich sagen,
So heißt man's! — 's ist das Schild,
Das Hohepriester tragen,
Der jüd'schen Stämme Bild!

Oberpriester.

Das darfst du umzuhängen
Dir, Expfaff, noch erlauben?!

Jason.

Den Pöbel zu beengen
Schont man den Aberglauben!

Oberpriester.

Trägt dein Gott das geduldig,
Den Meinen kümmert's nicht!
Doch du bist doppelt schuldig:
Thor oder Bösewicht!

Heliodor

(eilig aus des Königs Zelte tretend, dessen Flügel so weit geöffnet werden, daß man das prächtig geschmückte Innere sieht.)

Der König! —

Oberpriester

(zu den Umstehenden.)

Ehrfurcht! —

(Alle, außer dem Oberpriester, dem wachthabenden Hauptmann und Trabanten, knieen nieder.)

Hauptmann
(zu den Trabanten.)

Gebet Acht!

(der Hauptmann und die vier Trabanten salutiren.)

Oberpriester
(pathetisch und laut rufend.)

Jupiters Blitz!

Alle Andern.

Und seine Macht!

Antiochus

(welchem vier Edelknaben Helm, Schild, Krone und Scepter vor-, und zwey andere einen mit Purpursammt bezogenen Feldsessel eilig nachtragen; im Morgenanzuge, nicht geharnischt, nur mit der purpurfarbenen Chlamis bekleidet, und mit entblößtem Haupte, doch das Schwert an der Seite, schnell aus dem Zelte, bis fast in den Vorgrund tretend.)

Jupiters Blitz, und meine Macht!

(Er setzt sich auf den ihm von den Edelknaben hingeschobenen Feldsessel.)

Heliodor

(rechts des Sessels, auf dem der König sitzt, tretend, indem er einen langen, weißen Stab erhebt, laut und pathetisch.)

Hat wer was vorzutragen?
Der große König hört's, man darf es wagen!

Oberpriester.

Jupiters Priesterschar ist da,
Glückwünschend zu des Königs Rückkehr vom unterjochten Palästina.

Heliodor (wie vor.)

Sie nahe!

Antiochus

(zu den Knieenden.)

Stehet auf!

(Die Knieenden stehen auf, und bleiben um den Sessel des Königs im Halbkreise gereiht stehen.)

Antiochus

(zu dem sich ihm verbeugt nahenden Oberpriester.)

Ich dank' dir, Hierophant!

Oberpriester.

Dank dir, Herr, welcher überwand,
Jupiters erstgeborner Sohn,
Des starken Zebaothes Hohn!

Jason

(unter den Andern auf der Seite stehend, halb leise zu dem zwischen Lysias und ihm stehenden Nikanor, lächelnd.)

Nicht Zebaoth, der Zufall nur
Ist stark, — so lehrt uns Epikur!

Nikanor

(eben so zu Jason.)

Schweig', seichte Nichtigkeit!

Antiochus

(zum Oberpriester.)

Es haben
Mich des Olympos hohe Gaben
Beglückt! Israel, unterthan,
Betet den Gott der Götter an! —
Was künden Jovis Zeichen? —

Oberpriester.

Du sollst sie durch meinen Mund empfah'n!
(mit Pathos.)
Es kämpften heut' am Himmel in der Mitternacht
Zwo Rotten Reutersleut' in güldner Kleiderpracht,
Wie Lanz'- und Panzerrasseln hat's am Firmament gekracht,
D'rauf hat dieß grausend' Omen 'nem andern Platz gemacht! —
Ein Leichenzug schritt durch die Luft, wir sahen ihn mit Grauen,
Doch wen er trug zur Grabesgruft, wir konnten es nicht schauen.
Ein mächt'ger Greis, dessen Gewand wie Himmelblau und gülden war,
Ein Palmenreis in blut'ger Hand, führt' an die Schar —

Antiochus
(plötzlich entsetzt.)

Eleazar! —

(sich fassend zum Oberpriester.)

Gut!

Oberpriester.

Noch mehr hat sich begeben!

Antiochus.

Was gekündet uns dein Mund,
That es zur Genüge kund,
Daß, für den die Götter beben,
Zeos gekrönt hat unser Streben!
Unsrer Scharen Lanzenblitze
Mahlt die Luft! — Vom alten Sitze
Stürzte, den du sah'st, der Todte,
Das Gespenst vom Zebaothe,
Auf daß Zeos sein Reich besitze!

Oberpriester.

Unheilschwanger sind die Zeichen!

Antiochus.

Was den Pöbel schrecken kann,
Das ficht nicht den König an!
Kann ein Feind uns noch erreichen,
Mußten alle nicht erbleichen? —
Selbst der Helden Mächtigster,
Der allein ein ganzes Heer:
Judas Makkabäus, hindern
Konnt' er mich — uns Ueberwindern
Mußte doch dann weichen er!

Oberpriester.

Sieh dich für den Juden vor!

Antiochus.

Blendwerk kann ihr Gott wohl machen,
Doch für Jovis Blitzes-Krachen
Muß er beben! — Heliodor,
Du sah'st auch solch' Meteor! —

Nikanor
(zu dem neben ihm stehenden Lysias, auf Heliodor deutend, leise.)

Ein Meteor von dem empfangen
Prügel er! —
(auf Jason deutend.)
Hätt's den gehangen! —

Heliodor (zu Antiochus.)

Als den Tempelschatz zu hohlen
Ich gesandt —

Nikanor (wie zuvor.)

Als er gestohlen! —

Heliodor (zu Antiochus.)

Das befiehlst du? —

Antiochus.

Freylich, Thor!

Heliodor.

Vergieb, Herr, Schauer packt mich stets, denk' ich d'ran, was ich sah! —
Im Tempel Zions stand ich, den Schatz zu hohlen, da,
Hoch Mittag war es, schwül die Luft, als eine Glanzgestalt,
Wie'n Blitz, der einschlägt, blendend, schnell, sich mir entgegen ballt!
Ein Ritter, gülden, brannt's auf reichgeschmücktem Pferd,
Der Helm ein Diamant, und ein Rubin das Schwert!
Achilleus, der auf Chirons Nacken, werth
Ein Gott zu seyn, im Styx gebadet, ihn durchfährt,
So strahlt er, zürnend auf zornigem Roß, sein Aug' wie des Sonnengott's Allgewalt,
Es blitzte mich nieder! —

Antiochus.

Mach's kurz!

Heliodor.

Vom Flammblick zu Boden geprallt,
Erlag ich unter seines Rosses Hufen — bald
Eilten auch, flogen hinunter die Stufen
Des Altars, zwei Jünglinge, schön gleich Apollen,
Mit Flügeln beschwinget, als hätten Aurora

Und Iris geschmückt sie mit Rosen der Flora,
Hoch schwangen sie feurige Geisseln, im Rollen
Des Donners, und wund von den Geisseln geschlagen
Ward leblos ich aus dem Tempel getragen! —

Antiochus.

Nun, Hierophant, derselbe Heliodor —
Ein Blendwerk war's! — Er lebt noch wie zuvor;
Und dich, Meister des Heiligthums, hält eitle Furcht umwunden?

Oberpriester.

Nicht eitle — denn heut' Nachts, wie Furien schrei'n ihr banges
Weh — heult's: »Antiochus Epiphanes,
Du wardst gewogen und zu leicht befunden!«

Antiochus
(zornig vom Sessel aufspringend.)

Gewogen ich, zu leicht befunden? — Wer
Wagt das zu sagen? —

Nikanor
(zu Lysias heimlich.)

Wir!

Lysias
(eben so zu Nikanor.)

Morgen schon.

Oberpriester
(laut zum König.)

Jupiter!

Antiochus
(zu Jason rufend.)

Optimat von Judäa!

Jason

(tritt schnell zum König.)

Nikanor

(halblaut, und auf Jason deutend, zu den bey ihm stehenden Unterfeldherrn.)

Ein Schurk vom Judenland!

Antiochus

(laut zu Jason.)

Du kannst doch Zeichen deuten? — Ich, welcher überwand
Das stolze Zion, ich, belastet mit Trophäen! Ich zu leicht?! —

Jason

(sich lächelnd verbeugend.)

Um wenig Unzen Blut's vielleicht!
Der Makkabäer lebt noch!

Nikanor

(zornig hervortretend, und laut zu Jason.)

Wirst du ihn tödten, nied'rer Wurm, du? —

Antiochus.

Schweigt!
Ich schwör' bey allen Göttern, das, was zu Garizim
Er, als mein Heer er schlug, mir that, ich will's vergelten ihm!

Nikanor (schnell für sich.)

Auch ich! —

Antiochus.

Wer sich vom Makkabäerstamm findet im Land,
Entsagt er nicht dem Glauben, lebend wird er verbrannt!

Oberpriester.

Heil dir, durch dieses Opfer wird Jovis Macht gekrönt!

Antiochus
(sich abwendend, zu den Edelknaben.)

Schwert! Helm! Mein Roß! —

Die Edelknaben

(die Antiochus Schwert und Helm tragen, waffnen damit den König.)

Jason
(halbleise zum Oberpriester.)

Hab' ich's getroffen? —

Oberpriester
(eben so zu Jason.)

Jude, wir sind versöhnt!

(er reicht dem Jason die Hand. Sie besprechen sich leise.)

Nikanor
(auf den Oberpriester und Jason deutend, halb leise zum Lysias.)

Die Tugend kettet Herzen! —

Antiochus
(nachdem er den Helm aufgesetzt und sich gewaffnet hat, zu den Edelknaben.)

Mein Roß!
(er will abgehn.)

Bürgermeister und Rathsherren von Antiochia
(treten dem König, als er abgehen will, entgegen, und fallen auf die Kniee.)

Bürgermeister
(knieend, zum Könige.)

Die Bürgermeister
Der guten Stadt Antiochia —

Antiochus.

Ihr werdet täglich dreister!
Wer rief euch? — Geht! — Zehntausend Pfund in Gold bezahlt die Stadt
Jeder Legion für den Triumph!

Bürgermeister
(noch immer knieend.)

Ein unterthän'ger Rath
Bittet —

Antiochus
(ihn heftig unterbrechend.)

Noch heut'! — Treibt ihr's nicht ein, so hangt ihr morgen!

Bürgermeister und Rath.

Vivat!

Antiochus
(zu Heliodor.)

Schatzmeister, sorg' dafür!
(zu den Rathsabgesandten.)
Geht! —

Bürgermeister und Rathsherren
(stehen von den Knieen auf, und eilen unter vielen Bücklingen ab.)

Nikanor
(ihnen nachsehend, leise zu Lysias.)

Nun sind sie geborgen!
(auf Heliodor deutend.)
Sorgt heute der für sie, sie hängen selbst sich morgen! —

Antiochus (heftig.)

Mein Roß! —

Alcimus
(tritt eilig auf, winkt dem Nikanor, und sagt ihm leise etwas ins Ohr.)

Antiochus
(der es bemerkt.)

Nun, noch was? —

Nikanor
(äußerst entsetzt, gleichsam unwillkürlich ausrufend.)

Ha, der Makkabäer ist gefangen!

Antiochus.

Träumst du? —

Alcimus
(sich ihm ehrerbietig nähernd.)

Mir ist's gelungen, Herr, zu stillen dein Verlangen! —

Antiochus
(freudig erstaunt.)

Der Judas Makkabäus — der Held? — Trabanten, Acht!
(die vier Trabanten schultern die Lanzen.)
Auch überwunden ziemt ihm Ehr'! — Hab' ich dich —?!

Alcimus.

Schon wird er gebracht!

Jonathas

(von zwei Trabanten hereingeführt, tritt auf.)

Nikanor

(den Jonathas betrachtend, für sich.)

Den Göttern Dank!

(laut.)

Er ist es nicht! — —

Antiochus

(wüthend zu Nikanor und Jason.)

Er ist's nicht?

Nikanor.

Nein!

Jason.

Mit Nichten!

Antiochus (zu Alcimus.)

Und du belogst den König? —

(zu den Trabanten.)

Laßt mit dem Schwert ihn richten!

Alcimus

(wird von zwei Trabanten entwaffnet, und abgeführt.)

Antiochus (zu Jonathas.)

Wer du? —

Jonathas (zitternd.)

Ein Jude!

Antiochus.

Wo ist der Judas Makkabäus?

Du schweigest? —

(zu den Trabanten.)

Auf die Folter ihn!

Jonathas (zitternd.)

Jehovah! — Herr Antiochus!

Antiochus

(mit gezogenem Schwert auf ihn eindringend.)

Wo ist er, Sclave? —

Jonathas.

In der Höhle Modin!

Antiochus.

Nikanor!

Nikanor (halb laut.)

Jetzt einmahl!

Antiochus.

All' meine Treuen hin!

Wer mir ihn bringt, ein Fürstenthum, es ist für ihn zu wenig!
Ihr Götter Dank! wenn ihn ich hab', nur dann erst bin ich König!
Gefesselt soll der Helden Held mein Siegesfest beglücken,
Fort, — eilet! Freudig kann ich jetzt mich zum Triumphe schmücken!

(Alle gehen ab.)

Dritter Akt.

Erste Scene.

(Bergigte Waldgegend.)

Nikanor (mit gezogenem Schwerte tritt in tiefem Nachdenken auf;) dann Jonathas (gefesselt und geknebelt;) ein Trupp syrischer Kriegsknechte, (alle leise hereintretend.)

Ein Krieger (zu Jonathas.)

Ist's weit zur Höhle noch, Verräther?

Ein anderer Krieger (zu Jonathas.)

Wenn du irr'
Uns führst, durchbohr' ich dich, du Schurke!

Jonathas (schüttelt angstvoll mit dem Kopfe.)

Nikanor.

Welch Gewirr
In mir, es wühlt in meiner Brust wie Pfeile,
Mich sammeln muß ich!

(zu den Kriegern.)

Ihr da, ich vergaß in Eile
Euch's zu befehlen — brech sich jeder im Gesträuch
'Nen Zweig, daß wenn die Juden von fern uns sehn, sie euch,
Tragt ihr die Zweig' empor, für ihre Landsleut' halten,

Die zum Laubhüttenfeste ziehn. Eilt, doch bewacht den
Alten! —

(die Krieger gehen, den Jonathas fortschleppend, ab.)

Nikanor (allein.)

Erst Morgen sollt' es seyn, — doch weil er schon entdeckt,
So muß es heut' seyn! Selbst hat mich geweckt
Das Fatum! — Wohl, so sey sein Schluß vollstreckt! —
(nach einer Pause.)
Der Makkabäer ist allein, das ist gewiß,
Mehr als ein Heer — und den zurück ich ließ
Beym König, meinen Lysias, dem Argus gleich bewacht
Er den Tyrannen, der auch ihm den Bruder umgebracht! —
Der größte Theil vom Heer, er ist für mich gewonnen
Zum Sturz des Wütherichs, was also noch besonnen?
An's Werk und das noch diese Nacht! —
Ist's Recht nicht mein?! — Antiochus, der Aff' des Alexander,
Er war, wie ich, Seleukos Knecht, ganz gleich sind wir
einander,
Ich und der Stolze, — und doch dien' ich ihm, und er ist König —
er! —
Wie trotzt er mir, der ich allein die Krone
Ihm schütz'; vor allen Feldherrn that er heut' mir's noch zum
Hohne,
Den Judenschelm, den tollen Hierophanten, alle vor
Zog er bey der Audienz mir heut', der albern stolze Thor,
Mich ließ allein er stehn, vergessend meiner Thaten,
Nur als es hieß, der Feind sey da, da rief er stolz: Nikanor!
Zu deinem Unheil riefst du mich, Tyrann! Mir selber rathen
Will ich! — Der Makkabäer hat, als Mann mit Mann ich mit
ihm stritt,
Zu Garizim mich überwunden, hat, mit so viel Großmuth, mit
Der Tugend eines Gottes fast, weil ich den Namen Zebaoth

Nur ausrief, 's Leben mir geschenkt! Topp, Held, heut' sind wir quitt!
Ich rette dich, ich ende deines Volkes Noth!
Und du, zum Dank dafür, du hilfst mir auf den Thron,
Und der zu leicht befunden ward, wir stürzen ihn mit Hohn;
König Nikanor schenkt dann dein Zion dir zum Lohn!

Die Krieger

(kommen, Laubzweige emportragend, mit dem geknebelten Jonathas zurück.)

Nikanor.

Nun — fertig?

Erster Krieger

(nickt bejahend mit dem Kopfe.)

Nikanor.

Ihr seyd treu mir doch vom Erst' zum Letzten? —

Erster Krieger.

Dir

Gewiß!

Zweiter Krieger.

Dir, unserm Bruder — ja!

Nikanor (lauernd.)

Dem großen König auch doch?

Erster Krieger.

Wir? —

Zweiter Krieger.

Bis es 'nen Bessern gibt, folgen wir seinen Fahnen!

Nikanor.

Nen Bessern? —

Erster Krieger.

Dich zum Beyspiel!

Nikanor.

So kenn' ich euch! — Euch mahnen
D'ran, werd' vielleicht ich bald! Doch jetzt gehorcht mir blind
und folget mir!

(Alle gehen ab.)

Zweite Scene.

(Das Innere der Höhle Modin.)

Salome, Judas Makkabäus, Benoni, Cidli, Ab'ir, Machir, Juda, Achas, Arath, Jakob, mehrere Israeliten, Männer, Weiber und Kinder.

(Alle knieend und in Bußsäcken verhüllt, Wanderstäbe und Laubzweige in den Händen tragend.)

Judas Makkabäus

(in der Mitte zwischen Salome und Benoni knieend, und jetzt aufstehend, während alle Andern knieen bleiben.)

O Herr! zu Deinem auserwählten Volke
Hast Du durch Moses, Deinen Knecht, gesprochen
Auf Sinai, als in der Donnerwolke
Du Dein Gesetz, das nimmer ungerochen
Gebrochen wird, uns gabst zur Lust und Plage:
»Du sollt«, so sprachst Du, »wenn ist angebrochen
Die Dämmerung von dem fünfzehnten Tage
Des sieb'nten Monats, einen Festtag halten,
Daß Ich gestillet Deines Hungers Klage,

Und meiner Erde Früchte deinem Schalten
Geschenket, sie zu sammeln in die Scheuern.
Den erst' und achten Tag soll Ruhe walten,
Und also sollt du solchen Sabbath feyern,
Daß du die Zweige von den schönsten Bäumen,
Von Palmen und von Weiden, die an Weihern
Wachsen, Jeder zu seines Hauses Räumen,
Tragest, des Herrn dich, deines Gott's, zu freuen!
So sollt dieß Fest du jährlich sonder Säumen
Halten, und ew'ge Satzung sey's dem treuen
Geschlecht. In Lauberhütten sollt ihr hausen
Die Zeit, und dir soll's, Israel, nicht reuen,
Und lehr' es deine Kinder, daß im Brausen
Des Sturms, dich aus Egyptenland geführet
Dein starker Gott, und daß, nach Jammersgrausen,
Wer Mir vertrauet auch Mein Heil verspüret.«
So sprach Gott Zebaoth. —

(sich betend niederknieend.)

O halte Wort,
Du unsrer Väter Heil, Du hier wie dort,
Sey auch im Jammerthal uns Trost und Hort!

Alle.

O halte Wort,
Du unsrer Väter Heil, Du hier wie dort,
Sey auch im Jammerthal uns Trost und Hort!

(Alle stehen von den Knieen auf.)

Judas Makkabäus.

So haben wir mit Gott das Fest begonnen,
Vollenden können wir es nicht!

Salome.

Vollbracht
Wird Alles nur durch Ihn, den Liebesbronnen! —

Doch dächt' ich, zögen wir, wenn deiner Macht,
Mein Bruder Feldherr, euerm Rathschluß, Brüder,
Es so bedünket!

Judas Makkabäus.

Immer hältst du Wacht!

Salome.

Sonst eiltest du, und jetzo zögerst wieder!

Judas Makkabäus (lächelnd.)

Wir bleiben hier den Tag und über Nacht!

Salome.

Wenn über unserm Haupt schon das Gefieder
Des Todes schwebt, ist dann es Scherzenszeit?

Judas Makkabäus (immer lächelnd.)

Nein, Salome, doch — Weib, vergib, ich täuschte dich —

Salome. (etwas beleidigt.)

Wie weit
Treibt der gestrenge Feldherr heut' den Scherz mit seiner Magd,
Die denn doch auch ihm Schwester ist! —

Judas Makkabäus.

Nun, so sey's denn gesagt,
Hier meine Freunde wissen's schon — nicht nach Egypten zieh'n
Wir flüchtig — bessern Weg noch gibt's dem Unheil zu entflieh'n!

Salome (verwundert.)

Nicht nach Egypten, und du sprachst es doch —?

Judas Makkabäus (lächelnd.)

Bey dir that Kriegslist Noth!

Salome (zu ihren Söhnen.)

Kinder, vergeß mir Keiner des Herren acht Geboth:
Du sollst kein falsches Zeugniß wider deinen Nächsten geben!

Judas Makkabäus.

Nicht wider meinen Nächsten, für meiner Nächsten Leben
Hab' ich — in allem Andern hab' ich Wahrheit dir gesagt,
Die Gräuel treu berichtend nur, nicht wie uns freud'ge Hoffnung tagt;
Doch als ich dir erzählt, daß jetzt wir nach Egypten flöh'n verzagt —
Nur in dem einen Punkt, du allzupeinlich treue Gottesmagd,
Hab' ich — um euch zu retten, um nicht von dir geplagt
Zu seyn mit Scrupeln, wie ein Weib dann immer wann ein Mann was wagt
Erst an der That von allen Seiten nagt, —
Um euch zu retten — wenn dein Blick mich gleich auch wieder an schon klagt —
Hab' ich —

Salome

(halb leise zu ihm, ihn etwas vom Volk ab in den Vorgrund ziehend.)

Gelogen doch wohl nicht, des Herrn Geboth verletzt,
Um unser kleines Leben zu retten? —

Judas Makkabäus.

Weib — gesetzt —
Hör' an mich, so lang schweige!

Salome.

Dein Wort ist mir Befehl!

Judas Makkabäus.

Ich will das Räthsel lösen, daß ich dir nichts verhehl'! —
Antiochus, du weißt es, der Tyrann,
Hat nicht nur unserm Volk, auch seinem weh gethan.
Was Daniel, im weisen Spruch verhüllt,
Von ihm geweissagt, hat er schwer erfüllt.
»Mit List wird er,« spricht von ihm der Prophet,
»In's Königreich sich schleichen, das ihm an nicht steht,
Erheben wird er sich, herrlich hervor sich thun
Als König zwar, doch wird er eh'r nicht ruhn,
Bis alle Götter er gemacht zu Spott,
Und Hohn gesprochen auch der Götter Gott.
Selbst seinen eig'nen Gott wird er nicht achten,
Nach Frauenliebe wird er thöricht schmachten,
Nach keinem Gotte fragen und sodann
Sich frech auflehnen gegen Jedermann,
Und glücken wird's ihm, bis Verstockungsnacht
Ihn anfällt, dann zerbricht ihn Gottes Macht!«
So, vom Antiochus weissagte Gabriel,
Der Engel, dem Propheten Daniel.

Salome.

Ich weiß es.

Judas Makkabäus.

Höre jetzt, was dir verhehlen
Ich mußte, wollt' ich nicht mein Ziel verfehlen.
Antiochus, des Bösen Wurzel, hat,
Jetzt wo er Zions Burg zerstöhren that,
Alldort den tapfersten von seinen Sassen,
Den Feldherrn Gorgias zurückgelassen,
Ganz Israel zu ziehen in den Schlund
Des Abgrunds. — Diese Mähre ward mir kund

Bis in die Wüste, wo ich trauernd hauste,
Indeß der Zorn des Herrn ob Zion brauste! —
Du kennst mich! —

Salome.

Ja! Du bist ein junger Leu,
Freudig und kühn, verschlagen und getreu!

Judas Makkabäus.

Ich sprach zu den Sechstausend, die geflohen
Mit mir zur Wüste waren: »Hört ihr drohen
Die Heiden? — Tragt ihr's? — Kann gestorben seyn
Der Herre Zebaoth?« — Sie sprachen: Nein!
»So kommt!« Wir zogen, in sechs kleinen Haufen,
Zu Tausend jeder, ohne zu verschnaufen!

Salome.

Das glaub' ich! Ruhen hast du nie gekonnt!

Judas Makkabäus.

Auch du nicht, Schwester! — Doch die Sonne sonnt,
Mag sie zum Meer' auch noch so rastlos eilen,
Am Thron sich, wo die Elohim verweilen!

Salome.

Nur weiter! —

Judas Makkabäus.

Kaum daß wir das Land durchzoh'n
Zog uns entgegen auch der Apollon,
Der alte Frevler, der die Judenlande,
Des Königs Pfleger, schlug in Sklavenbande.
Du kanntest ihn, den dürren Tannenbaum!

Salome.

In meinem Angedenken ist nur Raum
Für Cedern Gottes! — Ende!

Judas Makkabäus.

Große Scharen
Ihm folgten, doch uns that der Herr bewahren!
Mein Häuflein schlug des Apollonius Rott',
Sie floh! Ihn traf mein Schwert! — »Wer ist wie Gott!«
Grub ich in sein's, ich führ's so lang ich lebe!

Salome.

Das Makkabäer-Stammwort! — Es erhebe
Der Herr zur Demuth deinen Muth! —

Judas Makkabäus.

Heran
Zog nun des Syrers zweiter Heeresbann,
Ihn führte Seron. Fußvolk, Reiter, Wagen,
Zu wimmeln schien's! Mein Häuflein wollte zagen.
Ich hatte, wissend daß dem Herrn gefällt
Entsagung, einen Fasttag angestellt.
»Wie könnten« schrie'n sie, »wir, noch matt vom Fasten,
Solch' Heer auf's Neu' bekämpfen sonder Rasten!«

Salome.

O der Kleingläub'gen! — Hat der Herr denn Lust
An Rosseskraft und trotz'ger Männerbrust?
Hat Er an denen nicht allein Gefallen,
Die, fürchtend Ihn, der Hoffnung Pfade wallen?

Judas Makkabäus.

So sprach auch ich. — »Gott kann im heil'gen Krieg«
Sprach ich »durch Wen'ge wie durch Viele Sieg

Verleihn, denn Sieg kann nur vom Himmel kommen,
Der nicht durch große Menge wird erklommen!
Auf, für's Gesetz, für Weib und Kind versucht
Den Kampf!« rief ich. — Wir thaten's! In die Flucht
Schlugen wir männlich auch des Serons Scharen,
Sie floh'n! —

Salome.

Sie haben Gottes Macht erfahren! —
Doch immer noch kein Aufschluß!

Judas Makkabäus.

Laß mir Zeit!

Salome.

Die rechte Zeit, sie fliegt zur Ewigkeit!

Judas Makkabäus.

Zweifacher Sieg, so schnell, gab auch dem Lande,
Wie'n Blitz, den Muth zu lösen seine Bande!
Dort, wo, eh' noch Salomons Tempel war,
Die Väter flehten an des Herrn Altar,
Zu Maspha, trafen Viele wir der Treuen,
Die, maledey'nd den Götzendienst, den neuen,
Jerusalem, deß' Heiligthum entweiht,
Gefloh'n, in Säcken, Asch' auf's Haupt gestreut!
Von Allem hatten sie, was Menschen kettet,
Die Bücher des Gesetzes nur gerettet!

Salome.

Die sind gerettet?! — Allelujah dann!
Dann zieht auch siegreich Jehovah heran!
Liebe, das Kind, wird durch's Gesetz ein Mann!

Judas Makkabäus.

Du schwärmst, doch, scheint es, kannst du prophezeihen,
Denn allerdings that wunderbar befreyen
Und eben jetzt der Herr sein Israel!

Salome.

Ich brenne —

Judas Makkabäus (lächelnd).

Auch des reinsten Weibes Seel'
Drängt ungeduldig immer sich —

Salome.

Zum Frieden! —

Judas Makkabäus.

Wohl, treue Rachel, er sey dir beschieden!
D'rum wisse was Herr Zebaoth gethan,
Wie er geschwungen hat die Siegesfahn'! —
Gleichwie die gefangenen, heiligen Schauer
An Babylons Flüssen, so saßen voll Schmerz
Die Treuen zu Maspha. Ich liebe die Trauer,
Doch nur die mit Leben entflammet das Herz!
»Was sitzt ihr so müßig,« so rief ich mit schlauer
Verhöhnung sie spornend, »ihr Männer von Erz?
Ist's freud'ger nicht kämpfend den Tod zu besiegen,
Als langsam den lähmenden Leiden erliegen?« —
Ich ließ die Leviten vom Berge posaunen,
Da kam auf den Ruf dann viel Volkes gerennt,
Sie schienen ob meinem Beginnen zu staunen,
Doch »schmiede das Eisen,« so dacht' ich, »wenn's brennt!«
Eh' sie sich besannen zum Grübeln und Raunen,
Hatt' ich schon gerüstet das Feldregiment,
Hatt' Obersten, Hauptleute, Waibel erkoren,

Aus Tüchtigen, die noch das Herz nicht verloren.
Die Feigen zu scheuchen, ließ aus ich dann schreien,
Daß die, welche wollten sich Häuser erbau'n,
Und Weinberge pflanzen, und gingen auf's Freyen,
Und die vor dem Kriegeswerk hätten ein Grau'n,
Daß die das Gesetz thät vom Kriege befreyen! —
Da schlichen gedücket, mich jammert' es, traun,
Die Bauer und Pflanzer und Freyer von dannen,
Ich aber zog aus mit den freudigen Mannen!
Die Kunde, Judäas Gebirge durchbrausend,
Ward bald auch gen Zion dem Gorgias gebracht,
Wie Wind'sbraut, die Wälder der Wildniß zerzausend,
Zog er uns entgegen mit reisiger Pracht.
An Fußknechten folgten ihm Hundertzwanzigtausend,
An Rittern von Tausendfünfhundert die Macht.
Wir waren Zehntausend! Wohl Manchem ward's wehe! —

Salome.

Doch dir? —

Judas Makkabäus.

Nun, ich sagte: was Gott will geschehe!

Salome (laut.)

Hört ihr es, ihr Kinder?

Judas Makkabäus.

Schon waren zum Treffen
Sein Heer und mein Haufe durch's Blachfeld verschränkt,
Da rief ich: »Sollt' etwa die Furcht wen noch äffen,
So bitt' ich des Meeres, des rothen, gedenkt,
Wo Zebaoth, hassend den Trotz und das Kläffen,
Hat Pharao sammt den Geschwadern versenkt
Im Abgrund; treu blieb Er den Vätern im Bunde,

Treu bleibt Er auch uns in entscheidender Stunde!
»Wer ist wie Gott?« schrie ich. — Es tosete wieder
Wie Donner in Bergen, das »Wer ist wie Gott!«
Die Reihen durch! —

Salome (laut zum Volke.)

Hört ihr's? —

Judas Makkabäus.

Was werth ist der Lieder,
Ich kenn' es — doch der Tag, er macht' es zu Spott! —
Mit Gott schlug ein Jeder viel Feinde danieder,
Doch anwuchs, wie Meerfluth, die feindliche Rott';
Sie trieb überflügelnd uns endlich zum Weichen!

Salome.

O Gott! —

Judas Makkabäus.

Da begab sich ein göttliches Zeichen! —
Denn, siehe da! drei Riesenritter, brennend
Und schneeweiß ganz, auch wie der Schnee zu schau'n
Die Rosse, die, wie was sie trugen kennend,
Aus Blick und Nüstern sprühten Tod und Grau'n,
Sprengten heran, und Roß und Reiter rennend
Den Feind an, schmetterten ihn nieder! Traun,
Er flieht, wie Spreu die Wirbelwinde jagen,
Und Zwanzigtausend sind, im Hui, erschlagen!

Salome.

Wer ist wie Gott! — Und die drei Ritter? —

Judas Makkabäus.

Sah'n
Wir nach der Schlacht sich einmahl noch uns nah'n,

Uns segnend! — Dann zerrann ihr Schnee im Schimmer
Der Abendsonne — und wir sah'n sie nimmer! —

Salome.

Wir werden sie am Throne wieder seh'n,
Um den die Auferstehungspalmen weh'n! —
Der Syrer also hat das Land gemieden,
Das heil'ge? —

Judas Makkabäus.

Nein, noch nicht; doch trug er Frieden
Uns an.

Salome.

Der König? —

Judas Makkabäus
(in einiger Verlegenheit, welche, im Verfolg des Gesprächs immer steigt, wiewohl er sie zu verbergen sucht.)

Nein — der Gorgias,
Dem Palästina er vertraut hat —

Salome
(mit eben so, je weiter das Gespräch fortschreitet, steigendem Befremden.)

Das —
Der König weiß es doch —?

Judas Makkabäus.

Was sich begeben
Mit seinem Heer, es ist geschehn jetzt eben.
Erst seit von Zion schon er heimgekehrt,
Hat er vernommen, wie sein Heer verheert!

Salome.

Und will die Sache nun in Güte schlichten?

Judas Makkabäus.

Du irrst! — Er will vielmehr uns ganz vernichten!
Erst will, mit dem geraubten Heiligthum
Von Zion, er, das Grab von seinem Ruhm
Verhüllend, stets ein Aff' vom Römerwalten,
Noch heut' ein römisches Triumphfest halten.
D'rum ist bey Todesstraf' es untersagt
Für Jeden, der davon zu sprechen wagt:
Daß sein Heer gegen mein's die Schlacht verloren! —
Was ihnen mißfällt, weißt du, läugnen Thoren!

Salome.

Doch schlossest Frieden du? —

Judas Makkabäus.

Mit Gorgias! —
Soll ich dir denn noch zehnmal sagen das? —

Salome.

Ist Gorgias nicht des Königs Feldherr? —

Judas Makkabäus.

Freylich! —
Nur was ein Weib ergreift, begreift es eilig! —

Salome.

Der König wird den Bund bestätt'gen? —

Judas Makkabäus.

Nein,
Nein, sag' ich dir! Und laß gesagt dir's seyn! —

Der König will, wenn er Triumph gehalten,
Gen Elimäis zieh'n in Persia,
Der hochberühmten Stadt, allwo im alten
Tempel, ein Schatz, groß wie kein Aug' noch sah,
An Silber, Gold und Waffen, ist enthalten.
Ihn hat der Held von Macedonia,
Der Alexander, einst dorthin gegeben;
Ein Volk, es könnte lange davon leben! —

Salome.

Was ist ein Schatz, den Rost und Motten fressen!

Judas Makkabäus.

Das weiß ich auch und häng' mein Herz nicht d'ran,
Ich lach' des Gold's! Doch du sollst nicht vergessen,
Daß, hat den Schatz gewonnen der Tyrann,
Sich keine Macht mit seiner mehr kann messen;
Dann ist ganz Asien ihm unterthan,
Dann kauft mit Gold er Männer sich zum kriegen,
Wie Sand am Meer — Judäa muß erliegen! —

Salome.

Wie Männer doch gemein sind! Das zu fassen
Wird einem Weibe wohl am meisten schwer! —
Mit Golde, sagst du, kauft er Männer?! —

Judas Makkabäus.

Lassen
Wir das beiseit' jetzt! —

Salome.

Ja, das wünscht' ich sehr! —

Judas Makkabäus.

G'nug, die Gelegenheit am Schopfe fassen
Muß man!

Salome (lächelnd.)

Du windest ja dich hin und her,
Daß man dich selbst nie fassen kann! Die welken
Antworten muß man dir vom Munde melken! —
So sprich doch! —

Judas Makkabäus.

Nur über mich selbst muß ich lachen,
Daß ich hier so da steh', als hätt' ich nicht Recht! —
Begreifst du es noch nicht, daß Frieden mußt' machen
Der Gorgias? —

Salome (bedeutend.)

Der des Antiochus Knecht! —

Judas Makkabäus.

Nun freilich! — Doch Umständ' verändern die Sachen! —

Salome.

Die schlechten! —

Judas Makkabäus.

Den König haßt Gorgias!

Salome.

Schlecht! —

Judas Makkabäus.

D'rum hat er mit mir sich — ich will's dir nur melden —
Verbunden —

Salome.

Zum Schlechten nicht mit dir, dem Helden! —

Judas Makkabäus.

Zum Schlechten?! — Weib, du trittst bis an die Schwelle
Der Keckheit! —

Salome.

Dafür mich der Herr behüth'! —
Doch rede, Richter Israels! —

Judas Makkabäus.

Wie helle
Es dir im Aug' doch oft wie Funken sprüht!
Ich sah' das noch bey Niemand. — Und so schnelle,
Mit Blitzesschnellkraft! —

Salome.

Sammle dein Gemüth!

Judas Makkabäus.

Mich sammeln erst?! — Wer trotzt dem Meerorkane,
Schreckt den das Knarren einer Wetterfahne? —
Was Daniel geweissagt, jetzt wird es erfüllet,
Denn schon hat des Herren verstockende Nacht
Antiochus Augen mit Dunkel umhüllet,
Und jetzo zerbricht ihn des Zebaoth Macht,
Ihn, der, wie der Tiger, bald grinset, bald brüllet,
Bald Mäßigung lüget und bald sie verlacht,
Und der, wenn er manchmal zum Edlen auch schwanket,
Sich fester nur noch an's Abscheuliche ranket! —
Noch hat zwar Gorgias Zion nicht geräumet,
Doch feyerlich beschwor er mir's zu thun,
Sobald ich, was er wachend denkt und träumet,
Vollführet habe —

Salome (immer gespannter.)

Was? —

Judas Makkabäus
(immer gewaltsamer seine stets steigende Verlegenheit verbergend.)

Vernimm es nun! —

Du weißt es, der Tyrann hat nicht versäumet
Den Raub des Heiligthums! Kann dabey ruh'n
Ich Richter? Kann die Bundeslade hohlen
Ein Heide? — D'rum hab' ich mich hergestohlen! —

Salome.

Daß du allein, o Held, dich hergewagt,
Scheint minder klug — verzeih's! — als unverzagt!

Judas Makkabäus (finster lächelnd.)

Die Bienenweiserin, sie sticht und summt;
D'rum naht der Bienenwärter ihr vermummt! —

Salome.

Besiege dich, du Sieger! Sprich!

Judas Makkabäus.

Wohlan! —
Ich hab' dir, denk' ich, eben doch erzählt:
Daß hier Nikanor, hassend den Tyrann,
Weil auch mit Kronenlust er sich vermählt,
Und Lysias, der längst auf Rache sann,
Weil seinen Bruder der Tyrann entseelt,
Und daß die Feldherrn alle Mann für Mann —
Ich hab' es, denk' ich, dir doch nicht verhehlt! —
Daß Keiner fast im Heer ihn leiden kann,
Weil er mit Römerthum die Syrer quält;
Daß sie vereint mit Gorgias Heeresbann,
Der mich zum Schutzgeist seiner Rach' erwählt —
(nachdem er tief aufgeathmet hat.)
Sagt' ich's dir nicht —?

Salome (höchst befremdet.)

Kein Wort! —

Judas Makkabäus.

So wiss' es dann! —
Dein Urtheil nur verbitt' ich mir! — Vernimm! —
Gestiegen ist auf's Höchste schon der Grimm
Von des Tyrannen eig'nem Volk, dürstend nach seinem Blut,
Haben die eignen Feldherrn sich, in gerechter Wuth,
Verbündet gegen ihn, sein Obergeneral,
Nikanor selber, den ich fieng einmal
Zu Garizim und frey ließ, steht im Bund mit oben an!
Des Gorgias Niederlage hat nur gereift den Plan,
Und zwischen ihm, Nikanor, mir, ist Alles d'rüber abgethan;
Es wär' schon ausgeführt — doch wollt' aus des Tyrannen Ketten
Die Lade, dich und meinen Stamm, mein Volk hier erst ich retten,
Denn wenn's mißlang, was möglich war, so war's um euch gethan! —
So bin ich von Jerusalem denn fast geflogen her;
Doch jetzo gilt kein Aufschub mehr!
Die Feldherrn und das Heer, sie haben sich verschworen
Um, und noch heute Nacht, den König — zu durchbohren!

Salome.

Verrathen von dem eignen Volk — schrecklich —!

Judas Makkabäus.

Des Frevels Lohn!

Salome.

Sie haben sich verschworen, sagst du?

Judas Makkabäus.

Du hörtest's schon!

Salome.

Was geht denn, Richter Israels, das dich an?

Judas Makkabäus.

Das mich an? —
Hat er verhöhnt nicht meinen Gott, in Sclaverey mein Volk gethan? —
Den Syrerfeldherrn selber ist das klar;
Vereint mit ihnen hab' ich eine Schar
Gefang'ner Jüden an mich schnell gerafft,
Nikanor hat die Waffen beigeschafft.
Noch mehr! — Die Feldherrn allzumahl
Erkohren mich zum Führer! —

Salome
(äußerst entsetzt, doch sich gleich wieder fassend.)

Dich?! —

Judas Makkabäus.

Dem Heer wird morgen kund die Wahl!

Salome
(mit mühsam gehaltener Fassung, und strafend forschend auf Judas Makkabäus geheftetem Blicke.)

Und warum hast du heute Nacht uns das denn nicht gesagt? —

Judas Makkabäus
(äußerst verlegen.)

Weil ich dich kenne — weil —

Salome.

Ein Weib macht doch den Feldherrn nicht verzagt? —

Judas Makkabäus.

Weil ich — was starrst mich an? — Das plappert, schwatzt und fragt!

Salome
(losbrechend, mit edlem Unmuth.)

Weil du geschämt dich hast zum erstenmahl,
Wie Adam, als die Frucht vom Paradies er stahl,
Geschämt vor Gott, daß, Bundsgenoß vom heidnischen Verrath,
Du Gott gelästert! — Bruder, bereu' und büß' die That!

Judas Makkabäus.

Verwegne, Feldherr bin ich!

Salome.

Und Gott ist Oberherr!

Machir
(hervortretend, auf Salome zeigend, zu Judas Makkabäus).

Und das ist uns're Mutter!

Salome (zu Machir).

Ehrfurcht dem Feldherrn, Gottes Bild ist er!
(Machir zieht sich bescheiden in den Hintergrund.)

Salome
(zu Judas Makkabäus, der nachdenkend dasteht).

Nun, Makkabäer!

Judas Makkabäus.

Bin ich des Königs Unterthan?

Salome.

Doch Zebaoths? —

Judas Makkabäus.

Ich schwing' des Herren Siegesfahn',
Rette die Bundeslade —

Salome (höchst zornig).

Durch ein Frevelstück? —

Judas Makkabäus
(zu den hinten stehenden Israeliten).

Heran!

Ergreift die Lästerin des Feldherrn!
(Die Israeliten nähern sich zaudernd. Die sieben Söhne Salome's ziehen die Schwerter und umringen die Mutter; alles äußerst rasch hintereinander.)

Judas Makkabäus
(zu den Israeliten, fast gleich nach seinen vorigen Worten).

Haltet ein!
(zu Salome beschämt.)

Vergib! —

Salome
(ohne auf ihn zu hören, zu ihren Söhnen.)

Das Lauberhüttenfest wollt ihr durch Nächstenblut entweih'n?
Ihr bösen Kinder!

Judas Makkabäus (zu Salome).

O vergib!

Salome
(ihn umschlingend, gleichsam bittend).

Ich war ja Schuld daran! —
Du fliehst mit uns, dem Herrn getreu, in's süße Elend? —

Judas Makkabäus.

O ich kann
Nicht mehr zurück — ich schwur! —

Salome
(entsetzt aufschreiend.)

Du schwurst? — O Gott! —
(höchst schmerzvoll, doch mit Festigkeit.)
Dann trennt sich uns're Bahn! —
(sie setzt sich tief bekümmert auf ein Felsenstück im Hintergrunde. Ihre Kinder umringen sie tröstend.)

Der Knecht des Judas Makkabäus
(auch im Bußsacke, aber ein Schwert in der Hand, tritt eilig herein.)

Feldherr, Freunde, rettet euch!

Judas Makkabäus
(schnell das Schwert ziehend).

Nun? —

Judas Knecht.

Wie mir Befehl geschehen,
Hielt ich Wacht und da gesehen
Hab' ich, durch das Berggesträuch,
Eine Heidenschar anrücken,
Welche, uns zu hintergehen,
Lauberhütten-Zweige schmücken!
Fliehet schnell!

Judas Makkabäus (vor sich).

Nikanors Zeichen!
Und doch wollt' er erst heut' Nacht —
Wär' das Wagstück sonder Gleichen
Schon und ohne mich vollbracht?! —

Salome

(die letzten Worte hörend, und aus dem Hintergrunde zu Judas Makkabäus in den Vordergrund eilend.)

Heil dir dann, du würdest rein
Dann von schwarzer Unthat seyn,
Nicht von Meuchelmord entehrt,
Uns'rer Väter bleiben werth!

Nikanor

(tritt schnell herein, den noch immer geknebelten Jonathas mit sich herein ziehend.)

Judas Makkabäus

(dem Nikanor schnell entgegen gehend).

Ha Nikanor! Welche Kunde
Bringst du? Ist gescheh'n die That?—

Nikanor

(auf Jonathas zeigend.)

Hier aus des Verräthers Munde,
Straf' ihn — schändlichen Verrath
Hat geübt er — kund gethan
Dein Asyl hier! — Der Tyrann
Schickt mich selbst zu dieser Höhle,
Dich zu fangen —

Judas Makkabäus (entsetzt.)

Unser Bund
Ist ihm —?

Nikanor.

Zevs sey Dank, nicht kund!

Judas Makkabäus.

Athme wieder meine Seele!

(dem Jonathas heftig den Knebel aus dem Munde reißend).

Frevler, uns hast du verrathen —?!

(er schwingt das Schwert gegen den zitternden Jonathas.)

Salome

(zwischen ihm und Jonathas, letztern schützend, tretend, zu Judas.)

Feldherr, mein ist dieser Knecht!

(zu Jonathas bewegt.)

Auch du treulos Gott —?

Jonathas (zitternd.)

Sie thaten

Tod mir droh'n! —

Salome.

Gab das dir Recht,

Dir, der stets der Pflicht getreu,

Sie zu brechen —? —

(indem sie ihn entfesselt.)

Geh, bereu'!

Du bist frey!

Jonathas

(ihr die Hand küssend.)

Zu meinem Leide!

Nikanor.

Solch ein Weib sah ich noch nie!

Judas Makkabäus

(stolz auf sie zeigend, zu ihm.)

Das ist meine Schwester, die!

Nikanor
(sich Salomen ehrerbietig nähernd.)

Edle —

Salome
(sich stolz von ihm abwendend.)

Dich veracht' ich, Heide!

Nikanor.

Wie?! —

Judas Makkabäus (zu Nikanor.)

Genug! — Was bringst du?

Nikanor.

Schnell

Nun an's Werk, soll nicht verloren
Alles seyn!

Judas Makkabäus (unmuthig.)

So sprich, Rebell!

Nikanor (verwundert.)

Hast du nicht den Bund beschworen?! —

Judas Makkabäus
(mit schwer verhalt'nem Ingrimm.)

Ja! —

Salome (für sich).

Könnt' mein Blut ab es büssen!

Nikanor (zu Judas Makkabäus.)

Zauderst du, ist's zum Beschließen
Zeit jetzt, wo die höchste Noth,

Wenn wir den Moment verlieren! —
Heldenstolz, du deinen Schwüren
Treulos?! —

Judas Makkabäus
(zornig und immer unschlüssig.)

Sklav!

Salome (vor sich.)

Des Herrn Geboth,
Er verletzt es — was er wähle!

Judas Makkabäus
(unschlüssig und bewegt zu Salome.)

Schwester! —

Salome.

O wär' ich ein Mann!
Oder wär' ich Judith!

Judas Makkabäus.

Quäle
Mich nicht auch du! —

Salome.

Hör' mich an!
Hätt' ich Judith's Ruf — die Qual
Tilgend — stieß ich dir den Stahl
In die Brust, denn besser fallen
Rein, als schänden das Geboth!
Doch du schwurst — dem Meineid droht
Auch Gott! — Laßt mich mit dem Allen! —

(sie eilt wieder in den Hintergrund, und sinkt trostlos mit verhülltem Haupt auf den Stein, wo sie gesessen, ihre Kinder nähern sich ihr.)

Nikanor.

Welch' ein Weib, wie sonder Gleichen!

Judas Makkabäus.

Weib ist Weib, und Schwur ist Schwur!
Ich erfüll' ihn und erbleichen
Soll — das schwör' ich dir nicht nur,
Nein, dem mächt'gen Zebaoth
Schwör' ich des Tyrannen Tod!

Nikanor.

Ha, dann ist er schon verloren!

Judas Makkabäus.

Ruhe meinem Volk, es litt
Gränzlos! — Makkabäer, mit!
Kommt, verdienet euch die Sporen!
(er will abgehen.)

Abir
(das Schwert schwingend, tritt, gleichsam unwillkührlich, rasch und wie begeistert zu Judas Makkabäus.)

Deinem Panner nach!

Machir und Juda
(auch die Schwerter schwingend.)
In Krieg!

Benoni
(zu Abir, Machir und Juda.)

Wider uns'rer Mutter Willen?! —

Abir.

Für sie Heldenkampf und Sieg!

Salome

(wieder in den Vorgrund eilend, zu Benoni, auf Abir, Machir und Juda zeigend, laut.)

Laß' die Würgerwuth sie stillen!
Junge Tiger zog ich auf,
Laß vollenden sie den Lauf!

(zu Abir, Machir und Juda.)

In gerechter Schlacht euch sterben
Sehen, wär' mir hohe Lust,
Doch Verrath sprüht eure Brust! —
Rennt zum Frevel, zum Verderben!

Machir

(das Schwert in die Scheide steckend, und zu Salome tretend.)

Mutter, nein!

Juda

(auch das Schwert einsteckend, zu Salome.)

Wir bleiben! — Deine
Weisheit wählet stets was Recht!

Judas Makkabäus (zu Abir.)

Matathias Enkel!

Salome (zu Abir.)

Meine
Hoffnung!

Judas Makkabäus (zu Abir).

Denk' an dein Geschlecht!

Abir (zu Judas Makkabäus.)

Wohl, ich folge deiner Fahn',
Wo du ziehst ist Heldenbahn. -

Tod muß oder Sieg ich suchen!
(zu Salome, sich vor ihr hinknieend)
Mutter, deinen Segen mir!

Salome
(wendet sich unmuthig von ihm ab.)

Judas Makkabäus (zu Salome.)

Eisern Weib!

Salome (zu Abir.)

Ich könnte dir —
Ach, ich kann dir doch nicht fluchen! —
(sie umarmt den vor ihr knieenden Abir.)

Abir
(steht von den Knieen auf.)

Nikanor (zu Judas Makkabäus.)

Daß der edle Wettstreit ende,
Höre, Feldherr, meinen Rath!
Deine große Schwester sende,
Bis sie ward vollbracht die That,
Ich mit meinem Kriegertroß
Auf mein fest verwahrtes Schloß,
Das von hier nur eine Stunde;
Ihre Söhne geh'n mit ihr,
Nur der Eine Tapfre hier
(auf Abir deutend.)
Zieht mit uns zum Heldenbunde!

Judas Makkabäus
(zu Salome gerührt.)

Willst du? —

Salome

(mit Inbrunst sich zwischen Judas Makkabäus und Abir hinknieend, und beyde, die aber stehen bleiben, gleichsam krampficht umklammernd, betend.)

Herr! was Du geschworen
Matathias, Deinem Knecht,
Als Du sprachest: »Auserkohren
Hat mein Segen dein Geschlecht,
Daß es mit der Ehrenkron'
Sterbend ziere meinen Thron! —«
Jetzt erfüll' es — straf' im Zorne
Die mir nicht —

(auf Judas Makkabäus und Abir zeigend, aber immer den brennenden Blick starr gen Himmel geheftet.)

Du schwurst! —

(begeistert sich vom Boden aufraffend, zu Judas Makkabäus und Abir.)

Erhört! —
Nicht entrinnt, die Haß bethört,
Ihr dem ew'gen Liebesborne! —

(gebietherisch.)

Zieht! —

Judas Makkabäus

(sehr bewegt zu Salome.)

Leb' wohl! —

Salome

(zu Judas Makkabäus.)

Wir seh'n uns wieder.
Dort!

(gen Himmel zeigend.)

Abir.

O Mutter!

Salome

(zu Abir, ihn heftig umarmend.)

Hier noch wir!

Nikanor

(zu Judas Makkabäus.)

Eile, Herr!

Abir

(zu seinen Brüdern.)

O meine Brüder,
Wacht für uns're Mutter!

Nikanor

(zum Eingange der Höhle hinaus rufend.)

Ihr!

Einige syrische Krieger (treten auf.)

Nikanor

(zu den Kriegern, auf Salome deutend.)

Führt, wohin ihr wißt, die Frau!

Salome.

Nicht Verräthern ich vertrau'!

Benoni

(das Schwert ziehend.)

Dieses Schwert soll uns geleiten!

Nikanor.

Feldherr, komm, es harrt das Heer!

Judas Makkabäus.

Trennung, heute wirst du schwer!

Salome

(zu Judas Makkabäus und Abir.)

Geht! — Auch ich vielleicht muß streiten!

Judas Makkabäus (zu den Juden.)

Also, Männer Israel,
Auf, mit Gott! — Die Weiber, Kinder
Bleiben, das ist mein Befehl,
Bis ich kehr' als Ueberwinder!

(etwas leiser zu ihnen, auf Nikanor deutend.)

Für euch haftet mir sein Sohn! —

Nikanor

(zu einem Krieger, mit dem er, während Judas Makkabäus voriger Rede, gesprochen.)

Sag' dem König, daß entfloh'n
Judas sey, wir nach ihm jagen!

Der Krieger

(geht schnell ab.)

Nikanor

(zu Judas Makkabäus.)

Komm! drei Stunden noch von hier
Steht mein Heerhauf! Mit ihm wir!

Judas Makkabäus.

Jehovah, Dein Roß und Wagen!

(er geht eilig ab.)

(Abir, Nikanor, ein Theil der syrischen und die israelitischen Krieger folgen ihm.)

(Salome, ihre sechs andern Söhne, Eidli, einige syrische Krieger, und die israelitischen Weiber und Kinder bleiben auf der Bühne zurück.)

Salome

(zu den Versammelten, den Abgegangenen nachdeutend.)

Lasset eilen sie zum Morden,
Lasset uns in Frieden zieh'n;
Wer einmal gesegnet worden,
Kann dem Segen nicht entfliehn! —
Hemmt der Thränen Sündfluth nicht!
Nacht ist's in uns noch, doch Licht
Kommt von jenen Höh'n geflogen!
Welcher durch die Sündfluth trug
Noah's Arche, Der uns schlug,
Rollt auch auf den Bundesbogen!

(Alle gehen ab.)

Vierter Akt.

Erste Scene.

(Nikanors Feldlager bey Chalcis.)

Judas Makkabäus

(in vergoldeter Rüstung, den Helm auf dem Haupt und ohne Kutte, eine große hellblaue Fahne haltend, auf der im gelben Dreyeck der Makkabäer Stammspruch: »Wer ist wie Gott?« hebräisch geschrieben ist, steht an einem großen aufgerichteten Stein, auf den er die Fahne stemmt, in der Mitte.)

Nikanor, mehrere syrische Feldherrn

(alle mit bloßen Schwertern im Halbkreise um ihn herumstehend.)

Syrische und israelitische Krieger

(mit Fahnen und Lanzen im Hintergrunde.)

Judas Makkabäus

(feyerlich zu den Umstehenden.)

So sind wir eins, und so soll dieser Stein
Zum Zeugniß zwischen mir und euch dann seyn!
Zetr ob dem, der Bund bricht, soll man schrei'n!

Nikanor und die Unterfeldherrn

(indem sie die Spitzen ihrer Schwerter gegen den Stein kehren.)

Den Rachegöttern soll sein Haupt er weih'n!

Judas Makkabäus
(die Fahne hoch erhebend.)

Der Väter Abrams, Isaaks, Jakobs Gott,
Der Segen Israels, Herr Zebaoth
Sey Zeuge, daß, ob uns'rer, eu'rer Noth,
Ihr mich zum Führer kort auf Sieg und Tod!

Nikanor und die Unterfeldherrn
(ihre Schwerter erhebend, zu Judas Makkabäus.)

Wir schwören bey dem Styx, dem Sohn der Nacht,
Und beym Besieger der Titanenmacht,
Daß wir dich küren, Held, zum Herrn der Schlacht!
Ihr Eumeniden, unsern Schwur bewacht!

Judas Makkabäus.

Antiochus, der Israel beraubt,
Das seinem Meineid treulich hat geglaubt,
Es treff' ihn selbst, was er sich hat erlaubt,
Verrath ereile sein Verrätherhaupt!

Nikanor und die Unterfeldherrn.

Antiochus, der, des Seleukos Knecht,
Geraubt den Thron vom Danaergeschlecht,
Uns freiem Volk geraubt hat Freiheit, Recht,
Wir schwören: daß sein Tod den Frevel rächt!

Judas Makkabäus.

Gebt meinem Volk ihr wieder was ihr sollt,
Was der Tyrann ihm stahl, Land, Gut und Gold,
Und Zion, unter dem der Donner rollt,
So sind wir euch, ihr Syrer, treu und hold!

Nikanor und die Unterfeldherrn.

Auf eh'rne Tafeln sey's geschrieben ein,
Daß Syria soll mit Judäa seyn,
Dein Feind, spricht Syria, sey auch der mein',
Und mein Feind sey, Judäa, dann der dein'!

Judas Makkabäus

(zu den im Hintergrunde stehenden israelitischen Kriegern, indem er dem Nikanor über dem Steine den Handschlag gibt)

Volk Israel, bekräftige den Eid!

Die israelitischen Krieger

(ihre Lanzen erhebend, und im Chor sprechend.)

Wir schwören euch, ihr Syrer, Einigkeit!

Nikanor

(zu den syrischen Kriegern, die im Hintergrunde stehen.)

Bist, freyes Syrervolk, zum Schwur bereit?

Die syrischen Krieger

(ihre Lanzen erhebend, und im Chor sprechend.)

Wir schwören mit euch, Juden, ab den Streit!

(Judas Makkabäus, Nikanor und die Unterfeldherrn gehen aus dem zuvor geschlossenen Kreise. Nikanor und die Unterfeldherrn treten hinten vor die Fronte des Heers, Judas Makkabäus bleibt in der Mitte stehen. Die israelitischen und syrischen Krieger schultern ihre Lanzen, jedoch ohne ihre Plätze zu verlassen.)

Judas Makkabäus

(zum Heer, mit geschwungenem Schwerte.)

Brecht auf! Das Losungswort ist: Zion! Zevs!

Ein syrischer Krieger (tritt auf.)

Der syrische Krieger
(zu Judas Makkabäus.)

Ein Mann aus Israel, der Feldherr weiß,
Spricht er, wer ich bin!

Judas Makkabäus.

Laßt ihn vor!

(Der syrische Krieger winkt in die Scene, Judas Knecht tritt auf.)

Judas Makkabäus (entsetzt, vor sich.)

Mein Knecht! — Was bringt er? — Ahndung packt mich eisern an! —
(in den Hintergrund rufend.)
Nikanor!

Nikanor
(tritt zu Judas Makkabäus in den Vorgrund.)

(Alle andern, außer Judas Makkabäus, dessen Knecht und Nikanor, die ganz im Vorgrunde stehen, bleiben auf ihren Plätzen im Hintergrunde.)

Judas Makkabäus (zu Nikanor.)

Für dich hab' kein Geheimniß ich! —
(zu seinem Knecht.)
Was hast du zu berichten?

Judas Knecht.

Ach, könnt' ich lieber doch mich selbst als dich vernichten!
Salome —

Judas Makkabäus (heftig.)

Meine Schwester ist —?

Judas Knecht.

Gefangen!

Nikanor.

Welch ein Graus!

Judas Makkabäus.

Und ihre Söhn' —?

Judas Knecht.

Auch sie!

Judas Makkabäus
(mit dem bittersten Schmerze gen Himmel blickend)

Du leerst, o Rächer, ganz die Zornfluth aus!
(zum Knecht.)
Berichte kurz, bey deinem Leben!
Denn jeder Athemzug ist theu'r!

Judas Knecht.

Wir zoh'n, wie du Befehl gegeben,
Da nah'te sich das Ungeheu'r,
Der Jason —

Judas Makkabäus.

O könnt' ich zerreissen,
Mit meinen Zähnen ihn! — So sprich!

Judas Knecht.

Mit einem Lächeln, wie das Gleissen
Der Hölle, sprach er: »kennt ihr mich? —«
Das Zeichen, daß sich Gott versöhne,
Das Brustschild, d'rinn Gott schrieb: Ich bin!
Er trug's, und Salome, die Söhne,
Wir knieten All' anbetend hin!

Nikanor.

Verwünschter Aberglaub'!

Judas Makkabäus.

Schweig, Lästerer,
Denn sonst durchbohr' ich dich hier vor dem Heer!
Kannst du das ahnden, was selbst heil'ge Riesen schwer
Darnieder drückt, und wie auf Wettern dahinfährt der Heerscharen Heer?!

Nikanor.

Ja, schrecklich mag er seyn, wie du, der du sein Knecht nur, Schrecklicher!

Judas Makkabäus.

D'rum achte, was du nicht verstehst,
(zum Knecht.)
und du mach's kurz, beym Luzifer!

Judas Knecht.

»Gott ist allein die Ehr'!«
So sprach der Hohepriester!

Judas Makkabäus.

O Gott! Dein Blitz, wo ist er?

Judas Knecht.

Und zu der Heidenschar,
Die ihm gefolget war,
Sprach er: ergreift die Sünder!

Judas Makkabäus.

Und Matathias Kinder,
Sie litten's? —

Judas Knecht.

Nein, sie griffen
Zum Schwert — die Syrer auch,

Doch Jason hielt gekniffen
Sein linkes, schielend Aug',
Er schwang empor das Schild von Licht und Recht,
Und rief: wohlan, durchbohr's, ruchloses Sündgeschlecht!
Wir starrten, nur nicht Salome: »Wohl,« rief sie, »wir sind dein!
Nicht deine, Scheusal, Gottes Macht schlägt uns in Fesseln ein!
Der Herr, er schlägt und heilet, dein Loos wird ew'ge Pein,
Und uns'res ew'ge Freude seyn!
Wir Makkabäer folgen dir, wir sind gesegnet' Heldenblut!
Doch die da sollen fallen nicht ein Opfer deiner Wuth!«
Sie wies auf's Volk, mit einem Blick, wie Judith, göttlich kühn!

Judas Makkabäus.

Ich kenn' ihn — weiter!

Judas Knecht.

Jason, feig wie jeder Schurke, weil wir ihm
Fast gleich an Mannschaft, zittern sah ich das Ungethüm!
Doch faßt er sich und sprach: Wohlan, die Andern mögen zieh'n!
Ihr Makkabäer, folgt mir! »Gern,« rief Salome »erretten
Hat Gott durch uns gewollt sein Volk!« — So schlug man sie in Ketten
Mit den sechs Söhnen — ach, so schnell, nicht einmal Abschied nehmen
Ließ den Benoni man von seiner jungen Braut,
In Ohnmacht lag bewußtlos sie vor Schrecken und vor Grämen!
Ich hab' sie Jonathas, dem alten Knecht, vertraut!

Judas Makkabäus.

Mit den sechs Söhnen! — Abir, ha!
Den Abir ruft mir!

Judas Knecht.

Er ist nicht mehr da!

Judas Makkabäus.

Nicht da? —

Judas Knecht.

Ich traf auf den Vorposten ihn
Von deinem Heer,
Sagt' ihm die Mähr',
Wie'n Blitz sah ich's im Aug' ihm glüh'n!
Er sprach nichts, doch ein Pfeil ist schneller nicht gezückt
Und abgedrückt,
Als auf ein Roß er sprang, und gen Antiochia
Hinflog, so schnell, daß im Moment ihn und sein Roß ich nicht mehr sah!

Judas Makkabäus.

Die Mutter zu erretten — er hat Recht!
O Makkabäer, das dein Segen, verhängnißvoll Heldengeschlecht?! —
Doch jauchze nicht zu früh, Tyrann,
Auch ich komm' nach Antiochia!

Nikanor.

Im Eilmarsch sind vor Mitternacht wir da!

Judas Makkabäus.

Vor Mitternacht, du Schneckenpartisan?! —
(sich schnell zum Heere wendend, laut und gebieterisch.)
Brecht auf, und das in Blitzeseile,
Daß, eh' die Sonne sich verkreucht,
Und eh' ihr Todtenlied die Eule
Beginnt, das blut'ge Ziel erreicht!

Wir eilen still, wie's ew'ge Feuer,
Wer einen Laut wagt, dem der Tod!
Die alte Losung tauscht mit neuer,
Sie heißet, hört's: Wer ist wie Gott! —
(er eilt mit geschwungener Fahne ab.)

(Nikanor, die Unterfeldherrn, die israelitischen und syrischen Schaaren marschiren im leisen Eilmarsche hinter ihm ab.

Zweite Scene.

(Königliches Gemach in Antiochia.)

Antiochus Epiphanes, (schon zum Triumphe geschmückt.) Heliodor, Lysias, Gefolge, ein Krieger Nikanors.

Antiochus (zum Krieger.)

Nikanor sprichst du, eilt dem Makkabäer nach?

Krieger.

So wie die Furien dem Frevler! Also sprach
Der Oberfeldherr. »Geh, dem König das zu sagen,
Und eh' noch wird ein neuer Morgen tagen,
Stell' ich,« so sprach er, »seinen Feind dem großen König vor!«

Antiochus.

Warum ließ aus der Höhl' ihn denn entwischen der verruchte Thor,
Der immer zaudernde Nikanor!

Krieger (vor sich.)

Jetzt, Lüge, steh' mir bey!

Antiochus.

Nun, fürchte nichts — sprich sonder Scheu!

Krieger (zum König.)

Wir hatten treulich dein Geheiß vollstreckt,
Um unerkannt zur Höhle zu gelangen,
Und hatten, sicherer den Feind zu fangen,
Mit Lauberzweigen uns sogar bedeckt,
Auf daß für Juden, die zum Feste wollten,
Die Männer Israels uns halten sollten.
Allein, der Makkab-äer, dessen Auge
Wohl dem der Klapperschlange zu vergleichen,
Die mit dem Blick fängt, was zum Fraß ihr tauge,
Er sah uns unter den Gesträuchen schleichen.
»Der Feind!« so hört' ihn rufen unsre Schar,
Doch als wir kamen, er verschwunden war!

Antiochus.

Die Höhle also traft ihr leer?

Krieger.

Mit nichten,
Es waren ein'ge Weiber, Kinder d'rin,
Nach dem Geschmeiß stand nicht des Feldherrn Sinn,
D'rum ließ er sie, weil sehr sie heulten, flüchten!

Antiochus.

Sehr unrecht, er hätt' sie erwürgen sollen! —
Der Makkabäer also floh allein? —

Krieger.

Es mögen auch wohl Reisige mit ihm geflohen seyn!

Antiochus.

Wie weißt du das? —

Krieger (etwas verlegen.)

Ich weiß es — nein, ich mein' es nur!

Lysias (vor sich.)

Es rollen
Des Wüthrichs Augen wild! Der Knecht verräth uns noch!

Antiochus.

Wo floh er hin?

Krieger (schnell.)

Nach Chalcis zu!

Lysias (vor sich.)

Dummkopf!

Antiochus.

Das ist verdächtig doch!
Dort steht Nikanors Heerestrupp!
(zum Krieger.)
Du Bursch, ich trau' dir nicht,
So wenig dir, als deinem bleichen, langgenas'ten Feldherrn!
(vor sich.)
An des Seleukos Hof sah ich den Tück'schen schon nicht gern!
Auch ihn vom Halse schaff ich mir!
(zum Gefolge, auf den Krieger Nikanors zeigend.)
Nehmt ihn in Acht, den Wicht!
(zum Krieger.)
Du weichst nicht von der Stelle, bis es sich aufklärt! —

Lysias!

(Lysias tritt vor.)

Antiochus.

Du bist der Feldherrn tüchtigster!

Lysias.

Zwar etwas spät erfahr ich das,
Und wirklich spät genug
Von meinem großen König!

Antiochus.

Nun, daß ich den Bruder dir erschlug,
Es war im Rausch, hat Alexander doch den Philotas auch erschlagen,
Den Busenfreund!

Lysias
(mit verstellter Gleichgültigkeit.)

Das ist so Herrenart.

Antiochus.

Nikanor nachzujagen
Bestimm' ich dich — nimm eine auserles'ne Schar
Mit dir, und flieg' — todt oder lebend bring mir her das Paar,
Den Makkabäer und den Oberfeldherrn — fiel dieser etwa gar
Durch dich — was thät's, so wirst du Oberfeldherr! Dir mundet das — nicht wahr?

(zu Heliodor.)

Du, Kämmerer!

zu Lysias.)

Freund Oberfeldherr, harr'!

(Heliodor tritt zum König, Antiochus spricht mit ihm leise.)

Lysias
(auf Antiochus blickend, vor sich.)

Auf deiner Leiche, Lügner, heut' Nacht noch werd' ich's! —
Wohlberathen,
Du Tantalus nach allen Gräuelthaten,
Bist du mit deinem Todfeind! —

Antiochus
(leise zu Heliodor.)

Bringt er ihn,
Der Lysias, so laß ich Beide ruhig ein erst zieh'n,
Das Heer verehrt sie; aber morgen beym Mittagmahl
Mischest du ihm und auch Nikanor'n den Pokal
Mit dem Gift, was, du weißt, mir einst verhalf zur Krone!

Heliodor.

Ja, Herr!

Antiochus.

So werd' ich Beide los, und dir ein Fürstenthum
zum Lohne! —
(zu Lysias.)
Nun — du noch da? — Hinkt auch bey dir die That?

Lysias.

Das pflegt sie nicht! Doch sollt' ich harr'n, sprachst du!

Ein Edelknabe (tritt auf.)

Edelknabe.

Der Optimat
Von Palästina!

Antiochus.

Wie gerufen!

(zu Lysias.)

Jetzt warte du noch!

(zum Edelknaben.)

Laß ihn ein!

Jason

(eintretend zum König, sich verbeugend.)

Herr, Segen deinem Haupt! heut' kann ich Freudenbothe seyn!

Lysias (vor sich.)

Sein Segen ist ein sich'rer Fluch!

Antiochus (zu Jason)

Du bringst den Makkabäer?

Jason.

Nein,

Doch etwas, das ihn aufwiegt: seinen ganzen Stamm
Bring deinem Zorn ich dar. —

(höhnisch lächelnd.)

Ein jüdisch Opferlamm!

Antiochus.

Wie das? —

Jason.

Des Makkabäers Schwester, deren Söhne,
Den ganzen Rest vom weltberühmtesten Geschlecht,
Fing ich und bring' ihn, daß deinen Triumph er kröne!

Antiochus.

Ha, dann ist Israel in seinem Kern geschwächt!
Ha, Judas Makkabäus, jetzt biet' ich dir Trotz und höhne
Dein Heldenschwert! Zur Geissel halt' ich deinen Stamm, zur Söhne,

Die, wenn du Kampf noch wagst, die Kühnheit rächt,
Da, wo am tiefsten du verwundbar, in deines eig'nen Stammes Mark!
Dir obgesiegt hab' ich, und wärst allein du wie Titanen stark!
Die Makkabäerbrut, schon lang hab' ich ihr aufgelauert!

Jason.

Und doch hat es sechs Monath schon gedauert,
Daß in 'nem Landhaus bey Antiochia,
Mutter und Söhn', das ganze Nest, hat unerkannt gesessen da!
Erst heut' erfuhr ich es!

Antiochus.

Das haben sie gewagt? —

Jason.

Das Weib ist Schwärmerin, trotzig und unverzagt,
Und wie die Makkabäer all', geneigt für das zu streiten,
Was ihnen Recht dünkt! Wozu kann nicht Schwärmerey verleiten? —
Sechs Monath sind's doch her, daß du die vierzig tausend Juden hast
Aus Zion, Herr, hieher als Geißeln mitgenommen;
Von welchen fünf und dreyßig tausend, den Göttern Dank, sind umgekommen.
Da ist die Närrin, ihres Mitvolks Last
Zu lindern, es zu trösten, was weiß ich,
Mit ihrer ganzen Brut denn auch hier nachgeschwommen,
Ihr zum Verderben; unbekannt hat sie sich hier so durchgeklommen;
Noch gestern hat die Thörin ihren ganzen großen Schatz
Den Armen ausgetheilt — und heut' auf einem Platz
Traf ich ihr Nest, und sie, so hab' ich denn statt des Bruders sie gefaßt.

Dieß Brustschild sah'n sie, bebten vor ihrem Gott und gaben sich,
Die Dummen! — Herr, verdien' ich jetzt Beyfall?

Antiochus.

Sicherlich!

Doch Eins will künftig ich dir, Schurke, rathen,
Dem Syrerkönig sprich von Heldenthaten
Verächtlich nie! Sonst laß ich, Sclave, kreuz'gen dich! —
Es nützte mir, daß du dein Volk verrathen,
D'rum schuf mein Hohn dich, Wurm, zum Optimaten,
Doch wähnst du, deine Schlechtheit täusche mich? —
Die große That, die du gewagt zu höhnen,
Daß jenes heldenhafte Frauenbild,
Sammt allen ihres hohen Stammes Söhnen,
Sich in den Tod gewagt hat, groß und mild,
Ihr Volk mit herbem Schicksal auszusöhnen,
Daß nicht die Furcht, nur Ehrfurcht vor dem Schild,
Das sie für göttlich hält, sie überwinden
Gekonnt; du, Maulwurf, kannst das nicht ergründen!
Zwar spott' ich Israels und unsrer Götzen,
Gott ist mein Wille, weil ich will und kann,
Doch kann ich nicht ersticken das Ergötzen,
Blickt auch ein fremder Wille kühn mich an!
Freylich verlernt man so was unter Klötzen! —
Bringt mir das Weib, das kühner als ein Mann!

Jason.

Sie harrt im Vorgemach mit ihren Söhnen!

Antiochus.

Sie soll das Fest mir des Triumphs verschönen!

(zu Heliodor.)

Der Zug versammle sich!

Heliodor (geht ab.)

(Antiochus setzt sich auf einen seitwärts stehenden Sessel.)

(Lysias und das Gefolge, unter welchem auch der Krieger Nikanore, stellen sich zu beyden Seiten des Sessels um den König.)

Jason

(die Thüre öffnend und hinausschreiend.)

Herein, ihr Israels gefangne Kinder!

(er stellt sich zur Rechten des königlichen Sessels.)

Salome, Benoni, Machir, Juda, Achas, Arath, Jakob

(treten mit offenen freyen Blicken, die Söhne der Mutter paarweise nach, und alle gefesselt herein.)

Salome

(tritt mit ihren Söhnen, doch ohne Verbeugung, edel stolz vor den König; als sie den ihm zur Rechten stehenden Jason erblickt, schaudert sie zusammen, und läßt sich dann ehrerbiethig vor ihm auf die Kniee nieder.)

Die sechs Söhne

(knieen sich hinter ihr auch vor Jason nieder.)

Salome

(den Blick starr auf Jasons Brustschild geheftet.)

Du, Herr, der in dieß Schild schrieb Recht und Licht,
Zwar deckt's die Brust vom schon verworfnen Sünder,
Doch Licht und Recht dem Schilde nie gebricht!
O Licht und Recht, du Höllenüberwinder,
Sey mit uns!

(zu ihren Söhnen sich, aber immer noch knieend, umwendend.)

Söhne, fleht!

Salome und ihre Söhne
(gegen Jasons Brustschild gewandt.)

Verlaß uns nicht!

(Salome und ihre Söhne stehen von den Knieen auf. Die Söhne ziehen sich etwas auf die Seite, dem königlichen Stuhle gegenüber, zurück, so, daß Salome allein unmittelbar vor dem immer sitzenden König stehen bleibt.)

Salome (zum König.)

Jetzt, König, wird ein räthlich Wort dir taugen,
Doch erst schaff' mir dieß Scheusal aus den Augen!
(auf Jason deutend.)

Antiochus
(immer sitzen bleibend, zu Salome, die er während alles Vorigen mit immer steigender Bewunderung betrachtet hat.)

Ist so dein Bruder auch?

Salome.
(edel gebietherisch zum König, immer auf Jason deutend, doch ohne diesen eines Blicks zu würdigen.)

Erst ihn entlassen!

Antiochus.

Du — Pallas möcht' ich nennen dich — hast Recht!
(sehr heftig zu Jason.)
Entfleuch!

Jason.

Ich, Herr? — Wie soll ich, Herr, das fassen?

Antiochus.

Fassen?! — Gehorchen sollst du, feiler Knecht!

Jason (eilt ab.)

Salome (zum Antiochus.)

Ich danke dir! Sey so bis zum Erblassen,
So wird vielleicht der Herr vom Weltgeschlecht,
Der zaudernd straft und eilet zu belohnen,
Dich mit dem ew'gen Tode noch verschonen!

Antiochus.

Was sprichst vom Herren du, was vom Verderben,
Dem Herrscher, den Olympos Strahl bekrönt?

Salome.

Dem Armen sagt' ich's, dessen ewig Sterben
Mich dauert, ob er seinen Gott gleich höhnt!

Antiochus.

Dein Gott ist arm — nicht ich! Den Tod erwerben
Willst du! —

Salome.

Mit Freuden! — Wenn mein Volk er söhnt.
Doch weil mein Gott mich zu dir hat getragen,
Gebot er, Wüthrich, Wahrheit dir zu sagen!

Antiochus
(ergrimmt aufspringend.)

Ein Wüthrich — ich!? —
(zum Gefolge.)
Führt sie zum Tode!

Salome

Lerne
Den Tod erst! —

(zu ihren Söhnen.)

Söhne, folgt mir!

Antiochus

(zu seinem auf Salome eindringenden Gefolge.)

Haltet ein!

(Salomen bey der Hand nehmend, und sie in den Vorgrund führend, halbleise, ja erschrocken zu ihr.)

In deinen Augen funkelt's ja wie Sterne,
Bist du die Nemesis? —

Salome (edel lächelnd.)

Ich möcht's nicht seyn!

Antiochus (zum Gefolge.)

Ihr Leute da, bleibt ihr von uns nur ferne,
Mit dieser Fürstin sprech ich jetzt allein!

(Alle, außer Antiochus und Salome ziehen sich ganz in den Hintergrund zurück.)

Antiochus

(ganz im Vorgrunde zu der bey ihm stehenden Salome, halb bewegt und zutraulich.)

Ein Wüth'rich, sagtest du, das wär' ich? —

Salome

Gerne
Sagt' ich es nicht — doch ach! —

Antiochus.

Das war nicht fein!
Die Heldin soll den Helden nicht beschämen!

Salome.

Ach, könnt' auf mich ich deine Seele nehmen! —

Antiochus
(immer leiser und zutraulicher.)

Ein Wüthrich seyn, heißt Menschen gerne morden,
(auf sein Gefolge zeigend.)
Sind denn das Menschen? —

Salome.
Gott erschuf auch sie!

Antiochus.

Ja, wäre deines Gleichen mir geworden,
So würd' ich ungern morden. —

Salome.
Lobe nie,
Als Den nur, welchen lobt der Weltenorden!

Antiochus.

Das ist ein Mährlein, denn wie würden die
(auf sein Gefolge zeigend.)
Denn Menschen heißen — wären sie geschaffen
Vom Zufall nicht, des blinden Chaos Affen!

Salome

Hast du den Herrn belauscht, wie Er die Sphäre
Des Weltalls in dem heil'gen Dunkel dreht?
Bejammernswerther!

Antiochus.
Wie, wenn Herr er wäre,
Käm's, daß solch Würmervolk ihm wiedersteht?
(auf's Gefolge zeigend.)

Salome.

Ist Langmuth nicht des Allbeherrschers Ehre?

Antiochus.

Und Alexander? —

Salome.

Weint vielleicht zu spät
Und ewig, daß nicht hier durch Reu' vernichtet
Er dessen Feuer hat, der ewig richtet.

Antiochus.

Laß, Eumenide, von mir ab!

Salome.

Ich gehe!
(sie geht in den Hintergrund.)

Antiochus
(im Vorgrunde bleibend, vor sich.)

Gibt's einen Dämon, ist es diese —
(er bleibt im Nachdenken versunken stehn.)

Nikanors Knecht
(heimlich zu Salome.)

Frau,
Verrathe nichts!

Salome
(ihn gewahr werdend, vor sich.)

Er ist es, den ich sehe,
Nikanors Lanzknecht! — Gott, dem ich vertrau',
Du hassest den Verrath, die Lüge! — Wehe!

Herr, Dein Gesetz, das ich im Glauben schau',
Soll schweigend ich's verletzen, oder tödten
Den Sohn, den Bruder, kündend den Verrath? — Ich lügen,
ich erröthen
Vor Dir — durch Schweigen lügend? Ich — die Tochter der
Propheten! —
Doch Wahrheit würgt mir Bruder, Sohn, mein Volk! —
Hilf, Herr, in höchsten Nöthen!

Antiochus

(zu Salome, die er, bis dahin in tiefem Nachdenken versunken, gar nicht bemerkt hat, in den Hintergrund rufend.)

Du Tochter Zebaoths, komm!

Salome

(mit gen Himmel erhobenem Blick.)

Dein Ruf ist's! Das Rollen
Von Deinem Donner spricht mir klärer nicht!
Ja, Herr, dieß Abramsopfer will ich zollen! —
(laut zum Antiochus.)
König, du wirst verrathen! Meine Pflicht,
Nicht gegen dich, Tyrann, beym übervollen
Maaß deiner Frevel sprudelnd zum Gericht,
Die Pflicht für Den, Den du gewagt zu nennen,
Zwingt mich vom eignen Blute mich zu trennen!

Antiochus.

Du rasest, tolle Nemesis!

Salome.

Es kündet
Dir Gott durch mich, daß noch in dieser Nacht
Nikanor, meinem Bruder fest verbündet,

Ereilen werde dich mit Heerespracht,
Und daß, noch eh' der Mond sich heut' entzündet,
Sie dich zu tödten haben Bund gemacht!

Die sechs Söhne (laut.)

Mutter! ganz Israel willst du verderben?! —

Salome.

Schweigt, und erlernt was schwerer ist als Sterben! —

Antiochus.

Tückisches Fatum, jetzt hast du gesprochen;
Die Rachegöttin sagt's, ich glaube d'ran!
Doch zeigen will ich, daß nicht ungerochen
Erliegen darf ein königlicher Mann!
(zum Gefolge.)
Schild mir, und Helm! Jetzt gleich wird aufgebrochen!

Salome.

Um deinetwillen zähm' die Wuth, Tyrann!

Antiochus.

Du bist kein irdisch Weib! — Solch Opfer spendet
Kein menschlich Wesen! —
(er fällt vor ihr auf die Kniee.)
Segne mich, du vom Olymp gesendet!

Salome
(ihm die Hände auf's Haupt legend.)

Mit Makkabäer-Segen segn' ich dich,
Daß, eh' dir noch die schwarze Stunde schläget,
Dein wüthend Herz zur bittern Reue sich,
Zur späten doch nicht allzuspäten reget,
Und daß der Herre, welcher gnädiglich

Den Frevler bis zum letzten Hauch' erträget,
Daß Er, ob deiner grausen Todesqualen,
Dich ewig lasse nicht die Schuld bezahlen!

Heliodor, der Oberpriester und zwei andere Priester (treten auf.)

Heliodor (zum Antiochus.)

Herr, der Triumphzug ist versammelt!

Oberpriester.

Vor wem knieet
Der König?! —

Salome
(ihn starr anblickend, zu ihm.)

Dir im Aug', da blüht kein Segen, Greis!

Oberpriester.
(als er sie ansichtig wird, zurücktaumelnd, zu den ihm folgenden Priestern.)

Ihr haltet mich! — ich sink'! —

Die Priester
(denen er in die Arme sinkt, unterstützen ihn.)

Oberpriester
(zu Salome, sie in vorbeschriebener Stellung immer anstarrend.)

Laß ab, es sprühet
Dein Auge Gluth, wie Phöbus Pfeil so heiß!
(zu den Priestern.)
Das ist das Weib, die mich hat angeglühet
Heut' Nachts im Traum! — Es bricht mir kalter Schweiß
Aus allen Adern! — Furie, fleuch!

Heliodor.

Es ist die Makkabäerin!

Oberpriester.

Die Makkabäerin?! —

Antiochus
(von den Knieen aufspringend.)

Ja wohl! Zum Makkabäer will ich hin!
Waffen! das Heer, es soll sich scharen!

Oberpriester.

O nur vor Sonnenuntergang
Vermeide, Herr, die Schlacht! Gefahren
Künden die Zeichen — grausend bang! —
Kannst du dich bis zur Nacht bewahren,
Dann fliehet der Gefahren Drang!

Lysias
(laut und bedeutsam zum Oberpriester.)

Du hörst — der König selbst will kühn,
Dem Meuterheer entgegen ziehn!

Antiochus.

Dem Meuterheer? — Du gibst mir selbst mich wieder,
Nein, Lysias, das überlaß ich dir!
Der Adler läßt sich nicht zu Raben nieder,
Den Falken sendet er — sey das du mir!

Lysias.

Herr, ich zerreiß ihm blutig das Gefieder
Dem Raben — d'rauf verlaß dich! —
(vor sich, mit Ingrimm auf Antiochus blickend.)
Diesem hier!

Salome.

Ist, König, das dein treu'ster Mann? —

Antiochus.

Wozu?

Mein Stärkster ist's!

Salome.

In Starken wohnet Ruh',

In Treuen Friede! — Hat der's? —

(zu Antiochus, auf Lysias zeigend.)

Antiochus (zu Salome.)

Dämon, noch bin ich König!

(zu Lysias.)

Eile du

Lysias (eilt ab.)

Antiochus (zu Salome.)

Ich aber will jetzt den Triumphzug halten,
Du lehrtest spielen mich mit der Gefahr!

(zu den Umstehenden.)

Zum Jovistempel geht der Zug, zum alten,
Du, Heliodor, als Herold, führ'st die Schar!
Und Hierophant, du magst des Opfers walten!
Trophäen beut uns Zions Tempel dar!

(zu den beiden Priestern, auf Salome zeigend.)

Dieß Wunderweib, geschmückt vorangetragen
Wird, den die Söhne ziehn, dem Siegeswagen!

(Er geht ab, der Oberpriester, Heliodor und Gefolge folgen ihm. Salome, ihre sechs Söhne, und die beiden Priester bleiben auf der Bühne zurück.)

Erster Priester (zu Salome.)

So eile denn, o Herrin, dich zu schmücken!

Zweiter Priester (zu Salome.)

Und wenn du opferst, wirst du nicht verbrannt!

Salome.

Nachdem der Herr das Schwerste mir ließ glücken,
Die Pflicht zu opfern meines Blutes Band,
Wird, Heiden, eure List uns nicht berücken,
Uns, welche schirmt des ew'gen Vaters Hand!
(zu ihren Söhnen.)
Für euren, meinen Bruder laßt uns beten,
Ihr Makkabäer, und vor Gott dann treten!

(Sie geht ab, ihre Söhne und die beiden Priester folgen.)

Dritte Scene.

Marktplatz zu Antiochia. Es ist desselben Tages gegen Abend.

(Man hört ferne Marsch-Musik.)

Bürgermeister, Rath und Volk von Antiochia.

Eidli und Jonathas
(beide letztere stehen ganz verhüllt im Vorgrunde auf der linken Seite der Bühne.)

Bürgermeister (zum Volk.)

Hört ihr die Cymbeln? Schon zur Burg heraus
Zieht der Triumphes-Zug! — Er lebe, ruft nur aus,
Wenn der Tyrann, der uns macht das Garaus,
Herannaht! —

Ein Bürger.

Wohl! Am Höllenfluß, da leb' er und sein Haus!

Heliodor

(hinter ihm zwei Trabanten.)

Heliodor

(als Herold geschmückt, eine Posaune und den Heroldsstab tragend, tritt auf; nachdem er in die Posaune gestossen, und sich in die Mitte gestellt hat, pathetisch.)

Volk Antiochias, es sey dir kund:
Der große König zieht zu dieser Stund',
Weil Israel er schlug, zum Tempel Zeus,
Versammle du dich dort auf sein Geheiß!

(er stellt sich mit den beiden ihn begleitenden Trabanten rechts seitwärts, Eidli und Jonathas gegenüber, und bleibt dort, während der ganze Triumphzug hinten quer über die Bühne zieht, stehen.)

Eidli

(zu Jonathas leise.)

Hörst du's? —

Jonathas (eben so.)

Ich seh' nur wie von Blut durchglommen
Die Abendsonne sinkt, als ob schon angeschwommen
Die Rache komm'!

Eidli.

Benoni!

Jonathas.

Still!

Heliodor
(immer laut ausrufend.)

Sie kommen!

Der Triumphzug in nachbeschriebener Ordnung:

(Zuerst ein Chor Spielleute mit Posaunen, Zinken, Cymbeln und Trompeten, die einen kurzen kriegerischen Marsch spielen; Kinder, paarweise, in weißen Kleidern, mit Palmzweigen in den Händen; zwei weiße reichgeschmückte Elephanten, mit Thürmen auf dem Rücken, in welchen bewaffnete Krieger. Dann das Heer zu Fuße, mit antiken Legions-Adlern; der Oberpriester des Jupiters und die Priester paarweise mit Rauchfässern und Fackeln; die Großen des Reichs und die Feldherrn, alle festlich geschmückt.)

Heliodor
(nachdem obiger Zug vorüber ist.)

Jetzt, Volk, merk' auf, es nah'n die Sieg'strophäen!
Dort auf dem Dromedare sollt' du sehen
Das eh'rne Meer, ruhend auf den zwölf Stieren,
Das that von Zion sonst den Tempel zieren.

(Es wird ein reichgeschmücktes Kamehl vorübergeführt, welches das eherne Meer trägt.)

Der Schaubrodtisch wird dieser Tisch genennet,
Der, wie du siehst, mit feinem Gold durchbrennet,
Es sind die Stangen d'ran von Setimholz;
Auch er hat sonst geschmücket Zions Stolz!

(Der Schaubrodtisch wird von vier reichgeschmückten Kriegern vorübergetragen.)

Es folgt, von feinem ganz gedieg'nem Gold',
Des Tempels Leuchter, den du schauen sollt,

Sechs Röhren trägt er, sieben Ampeln d'ran;
Dieß Kunstwerk auch der große König g'wann! —

(Der gold'ne Leuchter wird auf einer Art Tragbahre vorübergetragen; dann ziehen sechs schwarzverhüllte Posaunenbläser paarweise langsam vorüber, und blasen in gedämpften abgebrochenen Tönen, während dessen Heliodor immer laut fortspricht.)

Heliodor.

Posaunen künden jetzt, im Trauerton,
Das Heiligthum vom überwund'nen Zion:
Die Bundeslade, d'rin Gott Zebaoth
Gehaust hat, der uns Syrern brachte Noth!

Cidli und Jonathas

(fallen auf die Kniee, ihre Angesichter gegen den Boden drückend.)

Heliodor

(unterdessen immer in seiner Rede fortfahrend.)

Sie tragen zwölf Leviten, sämmtlich Greise
Von Israel, gebückt und beten leise,
Im Herzen nur, denn ihnen man die Zungen
Ausriß, dieweil sie Zions Lob gesungen!

Cidli (aufschreiend.)

O Gott!

(sie drückt gleich wieder das Haupt auf den Boden.)

Heliodor

(mit stärker erhobener Stimme zum Volk.)

Es läßt die Lade sich nur tragen
Von Judenpriestern, d'rum soll's Keiner wagen

Sie anzurühren — will er nicht erschlagen
Vom Blitze seyn, der aus ihr fährt!

Volk.

Wir zagen!

(Die Bundeslade wird von zwölf gebückten jüdischen Leviten, alle in hohem Greisenalter, langsam vorübergetragen.)

Eidli

(während die Lade vorübergetragen wird, den Kopf vom Boden etwas erhebend, und aufschreiend.)

Hilf, Zebaoth! —

(sie drückt wieder die Stirne an den Boden.)

Jonathas

(fast ohne aufzusehen, leise sie besänftigend.)

Um Gotteswillen!

Heliodor (gebieterisch.)

Schweigen!

(zum Volk.)

Es wird sich als Trophäon jetzt euch zeigen
Das hohepriesterliche Prachtgewand,
Das Ephod wird in Israel genannt!
Der Hohepriester selbst wird dann erscheinen,
Er trägt das Brustschild von zwölf Edelsteinen;
Er ist, dieweil er, hörend weisen Rath,
Den falschen Glauben abschwur — Optimat! —

(Das hohepriesterliche Prachtgewand, nur ohne Brustschild, wird auf einer langen Lanze von einem geschmückten Trabanten hoch emporgetragen. Unmittelbar darauf folgt Jason, in reicher syrischer Fürstentracht, und mit einem langen goldstoffnen Mantel bekleidet, dessen Schleppe ein Edelknabe ihm

nachträgt. Er hat nicht mehr das Brustschild, sondern eine goldne Ehrenkette um den Hals, und hält das Brustschild mit beiden Händen hoch empor.)

Eidli

(jetzt wieder aufblickend, und als sie den ohne sie zu bemerken vorüberziehenden Jason erblickt hat, mit einem sehr lauten Angstschrei vom Boden aufspringend.)

Ha! —

Jonathas

(von ihrem Schrei erschreckt, springt vom Boden auf, und stellt sich neben Eidli.)

Eidli

(sich angstvoll an Jonathas anklammernd, zu ihm mit gedämpfter Stimme, unverwandt nach dem immer ohne sie zu bemerken langsam und stolz vorüber schreitenden Jason hinstarrend.)

Siehst du nichts? —

Jonathas (leise zu ihr.)

Verrath' uns nicht!

Eidli

(wie außer sich nach Jason zeigend.)

Es schleichet
Dicht hinter's Hohenpriesters Fuß, erbleichet
Von hohem Zorne, den die Heidenschar
Erwürgt, mein würd'ger Vater Eleazar!

(sie hat sich während dessen wie unwillkührlich dem im Hintergrunde schon fast vorüber gewandelten Jason, immer nach ihm hinstarrend, und auf ihn zeigend, genähert.)

Jonathas

(der ihr gefolgt ist, halbleise zu ihr.)

Ich seh' ja nichts!

Heliodor

(auf Cidli blickend, zu seinen beiden Trabanten.)

Das Mädchen scheint verirret!
Tragt Sorge, daß sie nicht den Zug verwirret!

Ein Trabant

(nähert sich Cidli, und drängt sie sanft auf die Seite, wo sie zuvor stand.)

Cidli

(wie wahnsinnig immer noch auf Jason blickend, laut.)

Seht ihr denn Alle nichts? — Ein Todgerippe,
Schwingt über ihn mein Vater schon die Hippe!

Jason

(schreitet ab.)

Heliodor

(gebietherisch zu ihr hinüberrufend.)

Schweigen! —

(im vorigen Pathos zum Volk.)

Jetzt, Volk von Antiochia,
Merk' auf, der große König ist schon nah'!
Doch eh' er naht, vor seinem Siegeswagen
Wird hoch das Makkabäerweib getragen,
Des edlen Stammes Fürstin; Nemesis
Nennt sie der König, ihres Werth's gewiß!
Und mit dem Purpur hat er sie geschmücket,
Zu ehren sie! — D'rum in den Staub euch bücket!

Bürgermeister, Rath und Volk

(im Hintergrunde, knieen nieder.)

Salome

(nicht mehr gefesselt, sondern in reichgestickter Tunika und im Purpurmantel gekleidet, eine goldene Ehrenkette auf der Brust,

wird von geschmückten Edelknaben auf einer mit Purpursammet bedeckten Erhöhung sitzend, hereingetragen.)

Cidli

(als sie Salome'n erblickt, aus ihrer bisherigen Betäubung wie erwachend, und auf sie zueilend.)

O Mutter!

Salome

(laut und gebietherisch zu ihren Trägern.)

Haltet! —

Die Edelknaben

(bleiben mit Salome, die sie tragen, in der Mitte des Hintergrundes stehen.)

Heliodor und das Volk

(verwundert ausrufend.)

Mutter?! —

Salome

(laut, zu Cidli gewandt, doch ohne ihren Sitz zu verlassen.)

Fast zu viel
Wagt Eleazars Kind! Denn unser Ziel
Ist noch das deine nicht! Entweiche!

Cidli (zu Salome.)

Ach,
Wo ist Benoni?

Salome.

Tragend sel'ge Schmach,
Zieht mit den Brüdern er den Siegeswagen
Des Wüth'richs! —

Cidli.

Oh!

Salome.

Du solltest mich beklagen,
Daß ich, gesegnet, Makkabäerin,
Nicht auch für Jehovah geschlagen bin
In Fesseln schon, noch ihre Ehre theilen
Nicht darf, im schnöden Purpur noch muß weilen;
Doch trag' ich diese Schmach, wie's Gott gefällt,
Auch du hab' deine Sach' Ihm heimgestellt!
Zeuch hin! —

(sich zum knieenden Volke wendend.)

Bethörtes Volk, warum auf Knieen?
Vor Gott kniet! —

(gebietherisch zu ihren Trägern.)

Ihr! — Jetzt könnt ihr weiter ziehen! —

(sie wird abgetragen.)

Bürgermeister.

Das war ja Juno! — Ihre Blitze trafen! —

Heliodor.

Ich bin erstarrt!

Ein Zug Trompeter

(zieht, einen kurzen Tusch blasend, vorüber.)

Heliodor

(sich ermannend, und laut zum Volke.)

Der König nah't!

Cidli

(eilt wieder auf die Seite, wo sie zuvor gestanden.)

Vier Edelknaben

(treten mit den vier Insignien auf Kissen, nähmlich den Helm, das Schild, die Krone und das Scepter tragend, reich geschmückt, herein.)

Heliodor

(ohne seine Rede zu unterbrechen, fortfahrend.)

Als Sclaven
Zieh'n die sechs Makkabäer ihn! — Den Sohn
Hält er empor, den Erben seiner Kron'!

(Auf einem prachtvoll verzierten Triumphwagen, welchen Benoni, Machir, Juda, Achas, Arath und Jakob paarweise zusammengekettet ziehen, erscheint Antiochus Epiphanes blendend reich, als römischer Triumphator, im Purpurmantel, mit entblößtem, von einem brillantenen Lorberkranze umwundenen Haupte, stehend. Er hält mit beiden Händen den jungen Antiochus Eupator, seinen vierjährigen Sohn, der auch ganz in Purpur gekleidet und gekrönt ist, hoch empor. Unmittelbar hinter dem Wagen folgt ein Trupp Trabanten zu Fuß, der den Triumphzug beschließt.)

Volk (laut schreiend.)

Der König leb'

Antiochus.

Es sterbe Zebaoth!

Er lebt!

Antiochus
(seinen kleinen Sohn gegen das Volk hoch emporhaltend.)

Antiochus Eupator, der Prinz!

Das Volk.

Hoch leb' er! —

Antiochus
(gen Himmel schreiend.)

Der dort droht
In Flammen des Abendroth's! Dir Hohn! — Ich selber bin
Gott!

(Der Triumphwagen, dem Heliodor nebst seinen beiden Trabanten vortritt, und der ihm folgende Trabantenzug, ziehen vorüber.)

(Der Bürgermeister, der Rath und das Volk eilen dem Zuge nach.)

Cidli
(hat unterdessen und gleich bey Erscheinung des Triumphwagens zum Benoni aufschreien und hineilen wollen, ist aber von Jonathas gewaltsam zurückgehalten worden; als kaum der Zug vorüber ist, reißt sie sich von diesem los.)

Laß mich!

Jonathas (zaudernd.)

Bedenke die Gefahr!

Cidli.

Ich bin die Tochter Eleazar!
Ich denke nur, daß Tod dem Gatten droht,

Und meinen Gatten — das ist Gottes und meines Herzens
laut Geboth —
Das Herz ist Leben, Gott ist Leben — erretten muß ich ihn
vom Tod! —

(sie geht rasch nach derselben Seite, wo der Triumphzug abgezogen ist, ab.)

Jonathas (folgt zögernd.)

Fünfter Akt.

(Das Innere der Colonnade des Jupitertempels. Ueber den ganzen halbzirkelförmigen Säulengang läuft eine Gallerie oder Balustrade, die oben offen ist, so daß darüber die Luft erscheint. Die Colonnade selbst ist nicht offen, sondern mit verzierten Wänden ausgefüllt, und im Hintergrunde mit zwei großen Flügelthüren geschlossen. Im Mittelraum auf einem Piedestal, die colossale Statue des Jupiters von Bronze, in der rechten erhobenen Hand den Donnerkeil, in der linken ruhenden den langen Stab haltend. Zu beiden Seiten innerhalb der Colonnade sind schon die im Triumphzuge vorhin getragenen Trophäen aufgestellt; nähmlich das eherne Meer, der goldne Leuchter, der Schaubrodtisch und die Lanze mit dem hohenpriesterlichen Gewande. Vor der Bildsäule des Jupiters steht eine runde bekränzte griechische Ara, auf der eine Opferflamme brennt, links im Vorgrunde ein Thron mit zwei Polstern, dem gegenüber eine Treppe zu der über die ganze Colonnade laufenden Gallerie hinaufführt.)

Der Oberpriester (stehend.)
Die Priester des Jupiters
(knieend am Altar des Jupiters.)

Die Großen des Reichs, die Unterfeldherrn, Trabanten, Bürgermeister, Rath und Volk von Antiochia (im Hintergrunde.)

Oberpriester.

Des Opfer-Ebers Eingeweide sahn
Wir Hierophanten, kund hat es gethan,
Daß, eh' die Sonne sinkt, Gefahren nah'n!
Trauer bedräuet des Triumphes Bahn!
D'rum schrei't zum Zeus!

(er kniet nieder.)

Die Großen, die Unterfeldherrn, Trabanten, Bürgermeister, Rath, die Kinder und Volk
(indem sie alle niederknieen.)

Hilf, Angst hat uns umfah'n!

Die sechs der Bundeslade voranziehenden Posaunenbläser treten auf, die wie beym Triumphzuge wenige Töne blasen, und sich alsbald seitwärts stellen; dann wird von den zwölf alten jüdischen Leviten die Bundeslade langsam hereingetragen. Unmittelbar hinter ihr treten Jason (der sich gleich an den Thron stellt,) dann Benoni, Machir, Juda, Achas, Arath und Jakob (gefesselt) und gleich hinter ihnen Salome (ungefesselt) ein.

(Kaum daß die Bundeslade erscheint, so fällt der Donnerkeil mit Geräusch aus der Hand des Jupiters.)

Alle Knieenden (mit Entsetzen.)

Weh' uns!

Oberpriester
(sich mühsam vom Schrecken sammelnd.)

Ein Omen, das noch nicht erlebt! —

(zu den Leviten.)

Sclaven, die Lade, welche Graus umwebt,
Setzt ferne sie vom Donnergott!

Die zwölf Leviten

(setzen die Bundeslade ganz in den Vorgrund in die Mitte, und knieen sich, sechs zu jeder Seite der Bundeslade, die Häupter gegen dieselbe gekehrt und an den Boden gedrückt, ausgestreckt nieder, in welcher Stellung sie unbeweglich, bis gegen Ende des Akts verharren.)

Jason (vor sich.)

Mir bebt,
Das Mark! —

Salome

(auf der entgegengesetzten Seite, dem Thron gegenüber mit ihren sechs Söhnen stehen bleibend, zu letzteren begeistert.)

Der Cherubim danieder schwebt!
Gesegnete, Gott Jehovah erhebt!

(Heliodor und seine zwei Trabanten, dann die vier Edelknaben mit den Kissen, worauf die Insignien, dann Antiochus Epiphanes, den Prinzen Antiochus Eupator auf dem Arm.)

Heliodor

(laut ausrufend.)

Antiochus Epiphanes, der Sohn
Des Donners, nahet!

(er stellt sich mit den Trabanten seitwärts an den Thron.)

Antiochus

Scepter her und Kron'!

(er nimmt zweien der ihm vortretenden Edelknaben, einem die Krone ab, die er sich aufsetzt, dem andern das Scepter, und besteigt den Thron, auf den er das Kind zur Linken und sich zur Rechten setzt. Dann zum Volk.)

Ich kam, ich sah', und ich besiegte Zion!
(auf die Bundeslade zeigend.)
Gebeugt liegt Jehovah vor meinem Thron!
(zu den Priestern.)
Zündet das Opfer an!

Der Oberpriester.

Es lodert schon!

Antiochus (zu Jason.)

Israels Hoherpriester, zum Altar
Des Zevs tritt opfernd hin! — Mach's offenbar,
Judäas Glaube sey vertilget gar!

Jason

(zum Altar tretend und die Hand mit dem Brustschilde erhebend, aber mit merklich zitternder Stimme.)

Der Glaube Jupiters allein ist wahr —
Ihm opfr' ich — Nahmens meines Volks — Fluch Zebaoth und seiner Schar! —

Salome.

O Blitz des Rächers, schone noch!

Antiochus (zum Volk.)

Ihr hört,
Daß selbst sein Hoherpriester ab ihn schwört!
Jetzt leg' das Brustschild, das das Volk bethört,
Zur Zauberlade! —

Jason (entsetzt und zögernd.)

Herr! —

Antiochus.

Sonst trifft mein Schwert

Dich! —

Jason (eilt zur Bundeslade.)

Salome

(ihm entgegen eilend, sehr rasch.)

Unglückseliger, halt' ein!

Jason

(ohne auf sie zu hören, tritt rasch zur Lade und legt das Brustschild darauf, in demselben Augenblicke fährt ein sehr starker Blitz aus der Bundeslade und erschlägt ihn, so daß er gleich todt niederfällt.)

Das Volk.

Wehe!

Salome

(mit einem schmerzhaften Blick gen Himmel.)

Dein Zorn hat ihn zerstört!

Antiochus.

Ein Gaukelwerk — ich kenn' es schon!
Ist todt der Bube? —

Heliodor

(sich dem Leichnam Jasons nähernd, mit zitternder Stimme.)

Ja!

Antiochus
(laut auflachend.)

Ihm ward sein Lohn!
Der Blitz des Gauklers Zebaoth prallt ab von meiner Kron!

(Der Stab fällt aus der Hand des Jupiters.)

Oberpriester
(gegen den König vortretend.)

Ein zweites Omen! Herr, es stürzt dein Thron!
Errette dich, dem alle Götter drohn!

Antiochus
(zu der auf der andern Seite ihm gegenüberstehenden Salome herüberrufend.)

Du Nemesis! Bebst du vor Göttern?

Salome
(laut zu ihm herüberschreiend.)

Nein!

Antiochus.

Wohl! Wir sprechen ihnen Hohn!

Oberpriester (zu Antiochus.)

Erzittre! —

Antiochus
(stolz und ruhig.)

Alles ist erwogen!
Nikanor hat Verrath gepflogen,
Doch eilt ihm Rach' entgegen schon!
Den Judenfeldherrn, ihm verbunden,
Ihn den mein Arm hat überwunden,
Auch ihn trifft des Verrathes Lohn!

Salome
(sich dem Throne nähernd, laut zu Antiochus.)

Nicht dein Arm hat ihn überwunden,
Den Feldherrn Israels, verbunden
Du mit dem Scheusal Jasion,
Ihr habet Israel betrogen!
Verrath habt ihr zuerst gepflogen,
(auf Jason zeigend.)
Wie den trifft dich Verrathes Lohn!

Antiochus.

Ein solches Wort mir, das heißt wagen!
Könnt' der von Erz dort
(auf die Statue des Jupiters zeigend.)
das mir sagen,
Ich schlüg ihn nieder!

Oberpriester
(entsetzt ausrufend.)
Vater Zevs!

Antiochus
(ohne auf ihn zu achten, gegen Salome fortfahrend.)

Doch dich ereil' ich nicht im Zorne,
Weil du mir Oel vom Nektarborne
Gespendet, biet' ich dir den Preis!
Besteige meinen Thron und theile,
Mir Mutter, meiner Krone Pracht!

Oberpriester
(zu den Priestern.)

Ist es erhört? —

Salome (zu Antiochus.)

Dir naht in Eile
Der Todesstunde finst're Nacht! —
(flehend mit einem Blick gen Himmel.)
O bis bereut er hat, verweile
Noch Jehovah! —
(zu Antiochus.)
Den du verlacht
Bet' an, Tyrann!

Oberpriester.

Ich komm' von Sinnen! —

Antiochus (zu Salome.)

Glanz kann dich also nicht gewinnen? —
Nicht Glanz noch Furcht? — Den Göttern eigen
Ist das — ich ehre, Nymphe, dich!

Oberpriester.

Nein, Herr, ich kann nicht länger schweigen,
Die Eumenide —
(auf Salome zeigend.)
tödte mich,
Herr, oder laß vor Zeus sich beugen
Die Jüdin! —

Antiochus.

Die da beugen sich! —

Salome (zu Antiochus.)

Es hat dich Stolzen Gott verblendet!
(zum Volke.)
O bleibt der Demuth zugewendet! —

Antiochus.

Sich beugen die? — Das möcht ich seh'n!
Laß, Priester, sie zum Opfer geh'n!

Oberpriester
(zu zwei Priestern.)

Bringt die Opferspeisen her,
Zum Altar des Jupiter,
Ihr Gefang'nen, tretet vor!

Salome
(zu den Söhnen.)

Auf sich schleußt das Himmelsthor!
(sie tritt mit ihren Söhnen zum Altar.)

Antiochus
(zu den Makkabäern.)

Sklaven! —

Salome
(ihm entgegenschreiend.)

Helden! Meine Söhne!

Antiochus.

Also wirklich nur ein Weib,
Nur ein irdisch Weib?

Salome.

Ich höhne
Deinen Hohn!

Antiochus (vor sich.)

Ein Zeitvertreib
Wär's, zu schauen, ob sie kröne,

Geht's den Söhnen an den Leib,
Ihren hohen Muth — ?

(laut.)

Wohlan,
Bringt die Opferkost heran!

Zwei Priester

(bringen große Vasen, mit noch dampfenden Opferspeisen hereingetragen.)

Antiochus

(gebieterisch zu den Makkabäern.)

Eſſ't ihr von den Opferbissen
Oder sterbt?

Benoni

(kühn hervortretend zum Antiochus.)

Was frägst du viel?
Und was willst du von uns wissen?
Segenstod ist unser Ziel!

Antiochus.

Willst von Henkershand zerrissen,
Bube, seyn? — Ist Tod ein Spiel?

Benoni.

Brechen unsers Herrn Geboth? —
Lieber wollen wir den Tod! —

Salome.

Hallelujah, daß gebohren
Hat mein Schooß den Heldensohn!

Eidli

(wild hereinstürzend; nach ihr Jonathas.)

Cidli
(den Benoni umklammernd.)

Hast du meinen Tod geschworen? —
Ist das meiner Liebe Lohn?

Salome.

Eleazars Kind — verlohren
Hast du dich! —

Antiochus (wild.)

Wer nennt zum Hohn
Mir den Störer meiner Ruh'? —
(zu den Trabanten, auf Benoni zeigend.)
Führt zum Tod' ihn! —

Benoni (zu Antiochus.)

Folge du! —
(will dem ihn abführenden Trabanten folgen, indem er sich von der immer ihn umschlungen haltenden Cidli sanft loszuwinden sucht.)

Cidli
(Benoni umklammernd, und ihn fast gewaltsam vor den Thron ziehend, zu Antiochus, indem sie vor ihm auf die Kniee fällt.)

O hab' Erbarmen,
Mit ihm, dem Armen!

Antiochus.

Wer bist du?

Cidli.

Ach, seine jammernde Braut!
Erst nur seit gestern ihm angetraut! —

Salome.

O der Schmach! Hinknie'n vor dem Tyrannen?! —

(zu Benoni.)

Heldensohn, kann dich ein Weib übermannen?! —

Benoni (zu Salome.)

Laß mich noch einmahl
Eh' ich zum Todesthal
Hinscheide, sonnen mich in Cidlis Blick! —

(er umschlingt Cidli liebevoll.)

Antiochus (höhnisch.)

Jetzt wird er weise.
Reicht ihm die Speise!

Oberpriester

(dem Benoni die Priester mit den Opferspeisen zuführend.)

Opferkost rettet dein Leben!

Salome

(immer näher zu Benoni tretend, indem sie die Priester mit den Speisen von ihm abwehrt.)

Zurück! —

Benoni

(zu Cidli halbfragend.)

Cidli? —

Salome

(von der andern Seite zu Benoni.)

Du wankest!

Cidli (zu Salome.)

O kennst du die Liebe?
Grausame! — Willst du verdammen die Triebe,

Welche Gott selbst schenkt der Treue zum Lohn?
Mein ist er, welchen du mordest, der Sohn!

Benoni.

Rasende!

Cidli.

»Vater und Mutter verlassen
Sollst du, und liebend dein Weib nur umfassen!«
Sprach Gott zum Manne schon auf Edens Flur!
Bricht sein Gesetz denn das Recht der Natur?

Salome
(gen Himmel blickend.)

Oeffne die Augen der lästernden Blinden!

Cidli.

Du bist blind! Willst dir die Augen verbinden!
Kenntest du Liebe, das göttliche Licht,
Würgtest den Sohn du, den Gatten mir nicht!

Salome.

Jungfrau! — Der Glut und Treu' der Mutterliebe
Es gleichet ihr an Stärke nichts auf Erden,
Im Himmel nichts, als Der, Der ihn gegründet!
Was sonsten Liebe heißt, kann Haß auch werden,
Und durch den glühendsten der Himmelstriebe
Wird Höll auch oft in unsrer Brust entzündet;
Doch ewig treu verbündet
Bleibt Mutterliebe — will, wie Gott, nicht tödten,
Beleben nur! — Von tieferm Schmerz zerfleischet
Ist mein Herz, als der Wahnsinn, der dich täuschet!
Komm' an mein Herz — ich theile deine Nöthen!

Doch flammt mir auch, selbst im gebroch'nen Herzen,
Das Abramsopfer durch die Nacht der Schmerzen.

Cidli.

Mutter — kannst du verzeih'n?

Salome.

Auch mit dir weinen!

Cidli (zu Benoni, sehr innig.)

Gehst du zum Tode —?!

Benoni (erhaben gen Himmel blickend.)

Ja!

Salome (freudig).

's ist doch mein Sohn

Cidli (wieder wankend.)

Du gehst zum Tode — scheidest von der Deinen!

Benoni.

Weil Gott mich ruft!

Salome.

Gönn' ihm die Palmen-Kron'!

Antiochus

(der auf Cidli lüstern geblickt hat, zum neben ihm stehenden Heliodor auf sie zeigend, halbleise.)

Die Judenbraut ist köstlich!

Heliodor (eben so zu Antiochus.)

Ich sollt's meinen!

Antiochus (zu Cidli.)

Hör', schönes Bräutlein, ich schenk' dir zum Lohn,
Auch sonder Opfer deines Bräut'gams Leben,
Doch du mußt Paphos Opfer noch diese Nacht mir geben!

Salome (zu Antiochus.)

Du, diese Nacht wirst, Frevler, schon gewogen,
Zu leicht befunden!

Cidli.

Ha, dies Bubenstück
Reißt mich, Tyrann, aus meiner Qualen Wogen!
Ich trotze dir und deinem Tygerblick!
Siehst meinen Vater du, er spannt den Bogen
Auf dich! —

(zu Benoni.)

Stirb! Eleazars Tochter bleibt zurück —

Antiochus (entsetzt.)

Elea —

(das Wort erstirbt ihm auf der Zunge.)

Cidli.

Zu fluchen unserm Mörder!

Salome.

Segen
Sprach Gott!

(zu Benoni.)

Geh', Makkabäer, ihm entgegen!

Benoni

(tritt erhaben zum König und reicht ihm die Hand.)

Antiochus

(zieht seine Hand, halb beschämt, halb wüthend, zurück, und verbirgt sich das Antlitz in seinen Mantel.)

Cidli (zu Benoni.)

Was thust du? —

Salome.

Makkabäerpflicht! — Er segnet
Den Mörder!

Cidli

(schmerzlich beschämt zu Benoni.)

Bin ich's werth dir Braut zu seyn? —

Benoni

(Salomen und Cidli die Hand zum Abschiede reichend.)

Lebt wohl!

Salome

(mit Zuversicht zu ihm, indem sie ihm die Hand auf's Haupt legt.)

Die erste, welche dir begegnet,
Bin ich — dort unter jenen lichten Reih'n!

Cidli

(im bittersten Schmerz.)

Und ich — ?

Benoni

(wie prophetisch.)

Wer wie den Thau den Segen regnet,
Er wird den Makkabäerstamm erneu'n,
Jungfrau, durch dich!

Cidli

Durch mich—?!

Benoni

(erhaben zu seinen Brüdern.)

Dort, Brüder, beten
Will ich, daß ihr auch lernt vor Gott zu treten!

Oberpriester

(dazwischen schreiend, zu den Trabanten.)

Führt ihn zum Tod', den Trotz zu büssen!

Benoni

(zu den ihn abführen wollenden Trabanten.)

Kommt!

Abir

(eben als Benoni herausgehen will, völlig gewaffnet, den Helm auf dem Haupte, Lanze und Schild in der Hand und das Schwert an der Seite, schnell hereintretend.)

Nein!

Salome

(freudig auf ihn zueilend.)

Mein Abir! —

Abir

(vor Salome nieder stürzend, und ihre Kniee mit Inbrunst umklammernd.)

Ach es rinnt
Mein Reuestrom; zu deinen Füssen
Zurückkehrt dein verlornes Kind!

Salome

(ihn umklammernd, mit dankbarem Blick gegen Himmel.)

Herr, deine Segensfluthen fließen
Dem, der in Thränen Dich gewinnt!

Benoni.

Du kommst zu theilen unsern Tod?

Abir.

Zu retten euch von Todesnoth!

(von den Knieen aufspringend, und zum Throne eilend.)

König Antiochus!

Benoni

(zu Eidli und seinen Brüdern.)

Lasset uns beten!

Benoni, Eidli, Machir, Juda, Achas, Arath, Jakob und Jonathas

(knieen sich seitwärts hin, und verweilen während den folgenden Reden im stillen Gebet.)

Abir

(zum Antiochus laut rufend.)

Syriens König! —

Antiochus

(der, seitdem er sich das Haupt verhüllt hat, in tiefes Nachdenken versunken, da gesessen hat, jetzt wild aufblickend.)

Wer ruft mich? —

Abir.

Hör' an!
Kennst du mich noch? Schon einmahl getreten
Bin ich vor deinen Thron! —

Heliodor

(zu Antiochus, auf Abir zeigend.)

Der junge Mann
Welcher gefangen zu Garizim — retten
Wolltest du ihn, weil er Tapf'res gethan,
Botest ihm Dienst an!

Antiochus.

Der ausrief im kühnen
Uebermuth: »Tödten dich will ich, nicht dienen!«

Abir.

Das sprach ich, ja! — Du schenktest mir das Leben!

Salome

(die gleich, sobald Abir vor den Thron getreten, sich ihm zur Seite gestellt hat, den Blick gen Himmel, auf Antiochus deutend.)

D'rum schenk' ihm Rettung, Gott, von Satans Rott!

Abir.

Vergelten will ich's! — Du bist Preis gegeben
Uns Makkabäern!

Antiochus.

Trotzkopf, wagst du Spott? —

Abir

(auf Salome und seine Brüder zeigend.)

Laß die da frey! — Wo nicht, so wirst du beben
Vor Gottes Rachecherub!

Antiochus.

Ich bin Gott!

Salome

(zu Abir, auf Antiochus zeigend.)

Der Herr hat ganz mit Blindheit ihn geschlagen,
Wie Sennacheribs Reuter, Roß und Wagen!

Abir (zu Antiochus.)

Der Heerscharen Herr
Fleucht dir entgegen,
Gegen dich schwingt Er sein rächendes Schwert!

Antiochus

(auf die Bundeslade zeigend.)

Lügner, da liegt er,
Kann sich nicht regen,
Ich hab' gestürzet ihn, hab' ihn zerstöhrt!

Ein Trabant (tritt auf.)

Trabant

(eilig vor den König tretend.)

Herr, von den Zinnen
Meldet der Wächter,
Daß über's Blachfeld heraneilt ein Troß
Vieler Geschwader zu Fuß und zu Roß!

Antiochus.

Ihr seyd von Sinnen!

Salome

(zu Antiochus.)

Gottesverächter!
Nütze die bange, die fliegende Zeit,
Eh' dir die lange Nacht einbricht noch heut!

Antiochus

(sich vom Thron erhebend, jedoch ohne herunter zu steigen.)

Selbst will ich's anschau'n!

Ein Krieger des Lysias (tritt auf.)

Krieger

(vor den Thron tretend, zu Antiochus.)

Herr, dir sagen
Läßt Lysias, es stellt geschlagen
In Fesseln heut' dein Knecht dir vor,
Den Judenfeldherrn und Nikanor!

Antiochus

Ha, doppelt Sieg!

Salome.

Er lügt! —

Abir.

Im Bunde
Ist Lysias!

Antiochus.

Schweigt, Höllenhunde!

Abir

(wüthend das Schwert ziehend.)

Uns das?! —

(indem er mit gezücktem Schwert auf den König eindringt.)

Stirb!

Heliodor und das Gefolge

(ihre Schwerter entblößend, und sich dem Könige schützend nahend.)

Hochverrath!

Machir, Juda, Achas, Arath, Jakob und Jonathas (springen bei diesem Geräusch gleichzeitig von den Knieen auf, und nähern sich Salomen und Abirn.)

Benoni

(bleibt wie entzückt, fortbetend, und von der neben ihm knieenden Cilli umschlungen, knieen.)

Salome

(erhaben zwischen Abir und die auf ihn Eindringenden tretend, zu letztern.)

Haltet ein!
Erst will ich ihn dem Tode weih'n!

(Heliodor und das eindringende Gefolge bleiben durch Salome's Blick gleichsam erstarret, bald auf sie, bald auf den König blickend, stehen)

Antiochus

(bleibt unbeweglich, den Blick auf Salome und Abir gespannt, auf dem Throne sitzen.)

Salome (zu Abir.)

Dein Schwert!

Abir.

O Mutter!
(er gibt ihr das Schwert.)

Salome.

Auch die Lanze,
Das Schild! —

Abir

(indem er ihr Lanze und Schild gibt.)
Ich trug's mit Ehren!

Salome.

Ja!

Was hier mit Ehren steht — im Glanze
Des ew'gen Lichts steht's auch so da!

Abir
(kniet vor ihr nieder.)

Salome
(ihm, nachdem sie seine Waffen einem Trabanten gegeben hat, die Hände auf's Haupt legend.)

Einsegn' ich dich zum Marterkranze! —
(ihn von den Knieen erhebend, und höchst erhaben vor Antiochus führend.)
Tyrann von Antiochia,
Du Läst'rer dieses Heldenerben,
Auch er — verehr' ihn! — weiß zu sterben!

Antiochus (zu Salome.)

Durch Großmuth möchte mich beschämen
Dein Stolz, doch bring' ich ihn zum Ruh'n!
(zu Abir.)
Für deinen Hochverrath nicht nehmen
Will, Jüngling, ich dein Leben nun!
Doch wirst dafür du dich bequemen
Zur Opferkost!

Abir.

Ich will's nicht thun!

Antiochus (zum Gefolge.)

Verstümmelt ihn an Händ' und Füssen,
Dann sterb' er erst den Trotz zu büssen!

Machir
(kühn hervortretend zu Antiochus.)

Du Wütherich der sondergleichen,
Hätt' meinen Pfeil ich — (für sich.) dir in's Herz! —

Antiochus (zu Salome.)

Das auch dein Sohn? —

Salome
(bejaht es schweigend, und schlägt dann schmerzvoll den Blick gen Himmel.)

Antiochus (wüthend froh.)

Ha, gibst du Zeichen
Endlich doch auch von ird'schem Schmerz,
Du Dämon? —
(zu den Priestern auf Machir zeigend.)
Eilt auch dem zu reichen
Die Opferkost! —
(zu Salome.)
Ha, Weib von Erz,
Schmilzt es? —

Salome
(mit einem Blick gen Himmel, auf Machir zeigend.)
Wirst Du Gott Kraft verleih'n? —

Antiochus
(zu Machir, auf die Opferspeisen zeigend, die diesem die Priester vorhalten.)
Iß, Büblein!

Machir.
Tück'scher Henker, nein!

Antiochus.

Ha, gift'ge Natter!

(zum Gefolge.)

Streckt die drei Brüder
Den, der dort betet und diese zwei, nieder,
Reisset mit glühenden Zangen ihnen aus
Zungen und Glieder, dann würgt sie mit Graus!

Abir.

Was du, Erzbösewicht, raubst uns, das Leben
Ist nur das zeitliche, Gott hat's gegeben;
Ewiges Leben Er zusagt und hält
Jedem der freudig für sein Gesetz fällt!

Antiochus.

Trotzet dann, wenn man euch ausreißt die Glieder!

Machir.

Sie gab uns Jehovah, nehm' Er sie wieder!

Antiochus.

Zum Tode fort! Auch der!

(auf Benoni zeigend.)

Zwei Trabanten

(ergreifen Abir und Machir, und fesseln sie.)

Ein dritter Trabant

(nähert sich dem Benoni.)

Salome

(dem Trabanten voreilend, zu Benoni.)

Benon'!

(sie hebt ihn und Cidli, die bis dahin ununterbrochen, jener wie entzückt und erstarrt, diese ihn umschlingend, auf den Knieen gebetet haben, sanft auf.)

Benoni

(tief aufathmend, wie ein aus einem Traume Erwachender, und Salome und Cidli sanft anlächelnd, mit schmelzender Stimme.)

O schon war ich im Paradiese!

Salome.

Du zieh'st erst hin, mein heil'ger Sohn!

Abir und Machir

(zu Benoni.)

Ja, Bruder, komm'! —

Benoni

(immer wie im Entzücken, auf Abir und Machir zeigend.)

O Mutter, diese —

Sie strahlen!

Salome.

Sie zieh'n auch zur Kron'!

(zu Abir und Machir.)

Doch ihr, was ich euch unterwiese
Vergeßt ihr's?! —

Abir und Machir

(einander umschlungen haltend, vor des Königs Thron tretend, zu Antiochus.)

Segen sey dein Lohn!

Salome
(sie rasch und freudig umfassend.)

Jetzt kommt zu Gott!

Antiochus (zu Salome.)

Den Spott bezahl'! —
(zu Benoni, Abir und Machir.)

Zieht! —

(zu Salome.)
Du schaust hier an ihre Qual!

Die drei Trabanten

(führen Benoni, Abir und Machir, durch eine der Mittelpforten ab.)

Die andern Trabanten

(reissen Salome und Eidli, Juda, Achas, Arath, Jakob und Jonathas, die sich an die Abgeführten angeklammert hatten, gewaltsam von diesen fort.)

Antiochus
(zu den Trabanten.)

Zeigt das Hochzeitmahl der Braut!
(höhnisch auf Eidli zeigend.)

Eidli
(flehend zu Antiochus.)

Tödt' auch mich! —

Antiochus

Nein, das wär' Schade! —

Ein Trabant

(öffnet die Mittelpforte, durch welche die drei Brüder abgeführt sind.)

Cidli

(eilt ab, der Trabant folgt ihr.)

Antiochus

(zu den andern Trabanten, auf Salome zeigend.)

Um zu seh'n, ob's der nicht graut,
Führt sie hin zur Balustrade,
Von wo man den Richtplatz schaut!

(er zeigt auf den Theil der über der Colonade befindlichen Gallerie, der dem im Vorgrunde stehenden Throne gegenüber ist.)

Salome.

Satan, ja — das ist uns Gnade!
(zu den vier, noch auf der Bühne befindlichen, Söhnen.)
Kommt, die Märt'rer segnen wir!

Antiochus.

Nein, die Buben bleiben hier!

Salome und Jonathas

(der sie unterstützt, werden von zwei Trabanten die Treppe, welche zur Gallerie führt, heraufgeführt, und erscheinen alsbald sämmtlich auf der vorbezeichneten Stelle der Gallerie.)

Juda, Achas, Arath und Jakob

(knieen sich, stille betend, nieder.)

Jonathas

(gleich wie er auf der Gallerie erschienen ist, entsetzt aufschreiend.)

Voll Blut, voll Blut
Schwimmt der ganze Himmel!

Salome.

Ha, wie voll Wuth
Sich drängen im Getümmel
Die Schergen — sie führen Benoni — zum Feuer!

Cidlis Stimme
(hinter den Pforten angstvoll herübertönend.)

Oh!

Jonathas.

Cidli klammert sich an ihn!

Salome
(nach dem unmittelbar hinter der Mitte des Hintergrundes, nähmlich hinter den geschlossenen Flügelthüren der Colonade und durch dieselben verdeckten Richtplatze blickend, und laut hinüberrufend.)

Mein Getreuer,
Mein heil'ger Benoni! Muth! Sterbensmuth! Lebensmuth! —

Jonathas.

Wie sie die Henker entkleiden mit Wuth!

Salome.

Denkt dran, was Hiob sang,
Als Qual ihm zum Herzen drang:
»Ich weiß,« sang er, von Nacht durchwebt,
»Ich weiß, daß mein Erlöser lebt!
Und am letzten Tag' werd' ich auferstehn,
Und werd', wenn es auch jetzo mir graut,
Wieder umgeben mit meiner Haut,
In meinem Fleische den Herren sehn!
Ich werd' Ihn selbst sehn, mit meinen Augen

Werd' ich Ihn anschau'n, ich selbst, kein And'rer!
An dieser Hoffnung läßt Er mich saugen!«
Also sang Hiob! —

Jonathas.

Sie küssen einander!

Benonis, Abirs, Machirs Stimmen
(hinter den Thorflügeln her ertönend.)

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt! —

Salome
(immer herüberrufend.)

Heilige Knaben,
Denkt an die drei, die im Glutofen haben
Herrlich den Herrn gebenedeyt,
Der von den Flammen sie freudig befreit! —

Benonis, Machirs, Abirs Stimmen
(wie zuvor.)

Lob sey dem Herren, der Herr ist gut! —

Jonathas.

Wie unter dem gewaltigen Kessel die Gluth
Herzischt! Das Oel drin, wie's aufkocht! —

Salome.

Hinein
Stürzen sie ihn —!
(sie verhüllt sich die Augen.)

Cidlis Stimme
(sehr laut aufkreischend.)

Ah!

Jonathas.

Eidli's Angstschrei'n!
Ohnmächtig sinkt sie hin! —

Salome.

Gott, er ist Dein!
Aber nur Kraft mir zur Seelenzerschneidenden Pein!
(weinend.)
O es ist schwer doch von Märtyrern Mutter zu seyn! —

Antiochus
(mit wildem Hohne zu ihr, zu der er immer unverwandt vom Thron hingestarrt hat, emporrufend.)

Nemesis! — Niobe! Bist du bezwungen?

Salome
(ohne auf ihn zu hören, zu Jonathas, immer zum Richtplatz hinblickend.)

Alter, das Sterblied, das Moses gesungen,
Schrei's dem Benoni zu — mir stirbt der Ton!
(weinend gen Himmel blickend.)
Glücklicher Abraham, dir ward geschenket der Sohn!

Jonathas
(laut zum Richtplatz herüber schreiend.)

»Mein ist die Rache,« sprach Gott,
Seinem Knecht Moses, Herr Zebaoth!
Ich will's vergelten zu seiner Zeit!
Der Feinde Fuß soll wanken, der Tag des Verderbens ist bereit!
Die Zeit fleucht heran in der Donnerwolk'!

Der Herr wird richten sein Volk,
Und wird seiner Knecht' sich erbarmen!«

Salome
(zum Richtplatz weinend, doch laut herüber schreiend.)

Und wird seiner Knecht' sich erbarmen!

Benonis, Abirs, Machirs Stimmen
(leise antwortend.)

Er wird seiner Knecht' sich erbarmen!

Salome
(zu Jonathas, halb weinend, halb freudig.)

Hörst's, wie sie beten? —

Jonathas.

O siehst du den armen
Abir? —

Salome.

Nein —! —
(plötzlich aufschreiend, und das Gesicht verhüllend.)
Ah! —

Jonathas.

O Rachegott!
Sie schinden ihn mit teuflischem Spott
Lebendig! — Erde, verschling sie die Rott'!

Salome.

O ruf ihm zu des Moses Sterbgesang!
(mit fast erstickter Stimme.)
Ich kann's nicht! —

Jonathas

(wieder laut zum Richtplatz herüber schreiend.)

Und Jehovah sprach: »werden wird's bang
Den Heiden, wenn die Rache des Herrn sie verzehrt!
Wenn sie wehklagen,
Wird Er sie fragen:
Wo sind nun die Götter, die ihr habt verehrt? —«

Benonis, Abirs und Machirs Stimmen

(lauter als zuvor rufend.)

Hallelujah!

Salome

(frohlockend, und mit gewaltsam zusammengenommener Kraft zu Antiochus herüber schreiend.)

Hörst? — Meine Söhn'!

Antiochus.

(auf die vier jüngsten knieend betenden Söhne zeigend, zu ihr.)

Die vier doch auch? —

(zu Heliodor, auf Juda zeigend.)

Du, führ' mir her den größten Knaben!

Heliodor

(geht zu den vier betenden Makkabäern, und führt den Juda zum König.)

Salome

(zu Juda auf die Bühne herüberschreiend.)

Sohn, Mosen erschien Gott im flammenden Strauch! —

Juda

(gelassen zu ihr heraufrufend.)

Du kennst mich! —

Antiochus.

(zu Juda, als dieser ihm vorgeführt wird, auf die fortwährend von den beiden Priestern gehaltenen Opferspeisen zeigend.)

Iß! —

Juda

(sehr ruhig zum Antiochus.)

Die Hoffnung haben
Auf Gott — das ist wohl stets das Best',
Dieweil der Herr uns nie verläßt!
Wenn Einen auch die Menschen tödten,
Soll deß' man trösten sich in Nöthen,
Daß man von Ihm wird auferweckt!

Antiochus (wüthend.)

Iß, sag' ich! —

Juda

(immer gelassen.)

Das wird nicht geschehen!

Antiochus

(zu den Trabanten.)

So reißt den Trotz'gen fort — und streckt
Ihn auf die Marterbank! —

Juda.

Meinst du, daß das mich schreckt? —
Gott segne dich! —

(heraufrufend zu Salome, immer ruhig und sehr gelassen.)

Leb', Mutter, wohl! — Auf baldig's Wiedersehen!

(er wird abgeführt.)

Antiochus
(ihm bewundernd nachsehend.)

Ist das ein Knabe — ist's ein Heros? — Beym Stix, er macht mich ganz zu Spott!

(nachdem er diese letzten Worte nicht wüthend, aber mit dumpfer Beschämung gesagt hat, versinkt er in tiefes Nachdenken.)

Salome
(die vor Freude über den Juda fast ganz den Richtplatz vergessen, und immer nach Juda hingeschauet hat, jetzt freudig zu Jonathas.)

Siehst du, wie stark ist der Herr in den Seinen? —

(Man hört zwei starke Beilschläge vom Richtplatze her.)

Jonathas.

Sie hacken dem Abir die Füß' ab! —

Salome
(mit Inbrunst auf die Kniee stürzend, und gen Himmel blickend.)

Stärk' ihn auch und mich in den Peinen! —

Antiochus
(wie aus einem tiefen Gedanken aufspringend von seinem Sitze, doch ohne den Thron zu verlassen, wüthend aufschreiend.)

Zu Spott?! — Wer macht zu Spott mich?! —

Eine donnernde Stimme
(tönt von oben herab, von der Seite her, wo die drei Knaben knieen.)

Gott!

Antiochus.
(das Scepter hinwerfend, das Schwert zückend, und, mit gezücktem Schwert und starren Augen, vom Thron herab gegen den

Fleck, wo die drei noch übrigen Söhne knieen, rennend, und aufschreiend, alles mit Blitzesschnelle.)

Eleazar — fleuch! —

Heliodor

(eilt ihm gleichzeitig nach.)

Jonathas (zu Salome.)

Machir und Juda! Siehst
Wie sie zerfleischen sie?! —

Salome

(die bis dahin auf den Knieen gebetet hat, aufspringend, mit kreischender, doch vom Schmerz fast erstickter Stimme, zu Jonathas.)

Den Sterbgesang! — Du glüh'st,
Rächer am Himmel schon,
Der in der niederstürzenden Abendsonn'
Du Feuer sprühst! —

Jonathas.

Hörst du nicht auch ein Jagen
Von Rossen — ?

Salome

(zum Richtplatz zeigend.)

O daß die mir nur nicht verzagen,
Donn're du ihnen zu des Moses Sterbgesang!

Jonathas

(zum Richtplatz sehr laut herüberschreiend.)

»Seht nun,« sprach Gott, »daß allein Ich nothwendig,
Und daß ohne Mich kein andrer Gott ist!

Ich will tödten und machen lebendig,
Schlagen und heilen zu gleicher Frist!
Und ist Keiner, welcher befreyt
Aus Meiner Hand, und Ich will Meine Hand
Strecken durch alle Himmel und Land,
Und sagen: Ich leb' in Ewigkeit!—«
So spricht der Herr! —

Antiochus

(sich etwas aus seiner Betäubung, in der er bis jetzt gestanden, erholend, aber wie wahnsinnig zu Heliodor, nach Jonathas heraufzeigend.)

Du — mich freut's, was der Graukopf dort schreit!

Heliodor

(zitternd und nur halb laut zu ihm.)

Mich nicht! — Mir ist's, als ob in allen Adern
Mir Eis gegossen sey! —

Abirs, Machirs und Juda's Stimmen

(immer leiser vom Richtplatze her.)

Gott lebt in Ewigkeit!

Salome.

Benoni rief's nicht mit! —

Jonathas.

Der hat in Gottes Streit
Gesieget schon!

Antiochus

(mit geschwungenem Schwerte, wieder wüthend nach der Seite, wo die Knaben knieen, aufschreiend.)

Ha, willst du wieder mit mir hadern?
Ist's nicht genug dir, daß du jede Nacht

Grinsend und blutig mich weckest, hältst du auch Abends schon
Wacht,
Verfluchter Pfaff Eleazar?!
(zu den Trabanten.)
Schleppt ihn fort!

Heliodor.

Wen denn?

Antiochus.

Den blut'gen Judengreis — den Eleazar!
(immer auf die Stelle hinter den drei Knieenden hinweisend.)

Heliodor.

'S ist ja Niemand dort!

Oberpriester
(der immer, bald entsetzt, bald erboßt, am Altar gestanden hat, jetzt rasch hervortretend, mit Wuth zum König.)

Ein Judenzauber ist's! — Laß nur die drei dort sterben!

Achas
(von den Knieen aufstehend, und zum Oberpriester tretend, zutraulich und bittend.)

Ja, grauser Vater, hilf uns den Himmel auch erwerben!

Oberpriester.
(zu den bei ihm stehenden Priestern, auf den Achas zeigend.)

Hat nicht der Furie Sohn ein Aug', so himmlisch und so blau,
Wie Glaukopis Athäne!
(zu Achas.)
Büblein, iß!

Salome

(die immer unter der Zeit mit allen Abstufungen des Schmerzes bald zum Richtplatz, bald nach ihren auf der Bühne knieenden Kindern geschaut hat, jetzt sich über die Balustrade herüberbeugend, und zu Achas herunterrufend.)

Denke d'ran, daß an ich's schau'!
Und Gott, und auch Benoni oben!

Achas, Arath und Jakob

(letztere beide jedoch ohne von den Knieen aufzustehen, zu Salome heraufsprechend, aber im ruhigen, friedlichen Tone.)

Ist er bey Gott schon? —

Salome (herunter rufend.)

Ja!

Achas.

Ich geh' Gott auch gleich loben!
Nur hat Er eben jetzt es mir noch aufgetragen,
Dem Heidenkönig hier noch was zu sagen!

(zu Antiochus.)

Du friedenloser Mann!

Antiochus

(der bis jetzt immer nach der Seite gestarret hat, jetzt wie vom Traum erwachend.)

Ha!

Achas

(zutraulich ihn anfassend.)

Sieh mich doch nur an!

Antiochus

(wie wahnsinnig scherzend)

Du lächelst sanft, Cupido!

(schauernd, seitwärts blickend.)
Dort, der erwürgte Greis kann
Nur grinsen! —

Achas (immer sanft.)

Es läßt Jehovah dir verkünden:
Weil Macht du bey Menschen hast, übest du Sünden,
Und thust was du willst, ob du sterblich gleich bist!
Drum kündet durch mich dir, der Wahrheit ist:
Du sollst es nicht glauben, daß unser Geschlecht
Von Gott schon verlassen sey! Gott ist gerecht!
Geduld sollst du haben, und warten und sehen,
Wie groß seine Macht ist; dein Stamm wird vergehen
Zur Strafe, das sag' ich dir, Gott ist nicht fern!
Jetzt segn' ich dich! —
(ihn zutraulich bittend.)
Tödt' mich! Ich schiede so gern! —

Antiochus

(immer wie im Wahnsinn, zu Heliodor, auf Achas und die beiden noch knieenden Makkabäer zeigend.)

Du Tempeldieb! Nicht wahr — das sind vornehme Herrn?! —

Oberpriester

(zu zwei Trabanten, auf Achas zeigend.)

Führt schnell der Furie Sohn zum Tod, sonst rett' ich ihm noch's Leben,
Mir Liebeszauber hat sein Aug', sein Blauaug' eingegeben!

Die zwei Trabanten

(wollen den Achas abführen.)

Salome

(von der Balustrade herunterrufend.)

Achas, blick' mich noch einmahl an!

Achas
(zu ihr hinauf blickend.)

Liebst mich? —

Salome
(mit einem entzückten Blick gen Himmel.)

Schon nahst du labend!

(herunterrufend zu Achas.)

Ja, Achas, ja! Stirb hübsch vernünftig!

Achas (heiter.)

Wird Morgen nicht aus Abend?! —

(Er wird abgeführt.)

Salome
(wieder nach der Richtstätte blickend, zu Jonathas, aber schon beruhigter.)

Wo ist denn Abir?

Jonathas.

Danke Gott, sie haben abgeschlagen
Ihm schon das Haupt!

Salome
(ruhig, mit einem Blick nach oben.)

Dank', Jehovah!

Jonathas.

Nun hörst doch Schrei'n und Jagen
Nah' schon? —

Salome (heiter.)

Dort zieht auch Achas hin zur Marter! —

Jonathas.

Macht dir's Bangen?

Salome

(lächelnd und ganz ruhig.)

Nein! —

Einer von den Trabanten

(auf der Balustrade, zum andern lächelnd aber leise, nach Antiochus verstohlen blickend.)

Der wird zappeln, der Tyrann, wenn sie ihn heut' noch fangen!

Antiochus

(zu Heliodor mit gedämpfter Stimme, auf die beiden noch knieenden Kinder zeigend.)

Sprach ich zuvor nicht — die da wären vornehme Herrn? —
Das Wort entfuhr zu schnell mir, ich nähm' es wieder gern!

(mit wahnsinniger Wuth aufschreiend.)

Bin ich allein denn Herr hier nicht? — Wer kann hier Herr seyn? —

Die vorige donnernde Stimme von oben

(noch drohender.)

Gott!!

Antiochus

(indem er auf den knieenden Arath losstürzt, und ihn bey den Haaren emporreißt.)

Ha, büß mir, Goldwurm, dort des ewig grinsenden Eleazars Spott!

Salome

(donnernd zu Antiochus herüberschreiend.)

Du, deiner Schergen Niedrigster, halt ein!
Durch dich soll er nicht sterben! —

Antiochus

(läßt schnell den Arath los, und fährt mit wahnsinnigem Entsetzen zurück.)

Salome.

Arath, was sprach im goldnen Schein'
Des Tempels, Gott zu dir? — Jetzt sag's!

Arath.

»Gesegnet sollt ihr seyn,
Du und dein Stamm!« So sprach der Herr! —

(zum König.)

Und du laß dich nicht irren,
Du, dem für seine Frevel Gott that Geist und Sinn verwirren!
Wir leiden dieß um unsrer selbst, weil wir an Gott gesündigt,
An Ihm, der immer Wunder thut, mehr als die Welt verkündigt.
Doch glaube nicht, daß ungestraft du heute noch wirst bleiben,
Der, gegen Den du kämpfest, Gott wird heut' dich noch zerstäuben!

Antiochus

(durch Wuth über ihn wider zur Besinnung gebracht, zu den Trabanten.)

Schneidet die Lästerzung' ihm aus! Auch dem!

(auf Jakob zeigend.)

(Trabanten ergreifen Arath und Jakob.)

Jakob.

Ich will noch leben!

Antiochus.

Brav, Knabe, du bist klug! — So laßt die Opferkost ihm geben!

Jakob.

Gebt her — mich hungert auch!

(er nähert sich den beiden Priestern mit den Opferspeisen.)

Salome

(in tödtlichster Angst, indem sie die Treppe heruntereilen will.)

Jakob!

Jakob

(hält etwas inne.)

Oberpriester

(heraufrufend zu den Trabanten.)

Ihr haltet sie!

Salome

(zu den Trabanten, die sie halten wollen, wüthend herrisch.)

Weg da! —

(sie eilt die Treppe herunter auf die Bühne.)

Trabant

(oben auf der Balustrade.)

Wie das Medusenhaupt mit den Augen versteinert ja die!

Jakob

(schon die Hand nach der Opferschale streckend, zu Arath.)

Du — nimmst auch? —

Salome

(sich zwischen ihre beiden Söhne und die Priester, die ihnen die Opferschale biethen, drängend, und eben so schnell vor den beiden Kindern auf die Kniee hinstürzend.)

Kinder, nicht ich hab' euch Leben,
Gott hat in mir euch die Seele gegeben,

Gott hat gebildet euch, herrlich und klar!
Er hat die Welt und uns Menschen gestaltet,
Der mit Barmherzigkeit über uns waltet,
Wollt ihr das Leben, so bringt es Ihm dar!

Antiochus
(zu Salome.)

Schweig, Furie!
(zu Jakob.)
Knäblein, dir sey es geschworen,
Folgst du mir, nicht deinen Brüdern, den Thoren,
Schwör' ich's dir bey meiner strahlenden Kron',
Reich sollst und glücklich seyn, Freund mir und Sohn!
Nur daß den Gaumen dir Opferkost letzt!

Jakob.

Topp dann — ein Wort, ein Mann! Her nur gesetzt!

Die Priester
(setzen ihm eine Opferschale auf den Altar.)

Oberpriester.

Der Bube freut mich!

Salome
(Jakobs Kniee umklammernd.)

Hab' Erbarmen
Mit mir, der trostlosen, elenden Armen,
Die dich neun Monath getragen im Schooß,
Drei Jahr gesäugt hat, gezogen dich groß!
Sieh doch, geliebtes Kind, Himmel und Erden,
Alles, was war und was ist und soll werden,
Kündet dir Gott an, den Vater des Lichts,
Der uns barmherzig gemacht hat aus Nichts!

Vor diesem Henker
(auf Antiochus zeigend.)
wirst du doch nicht beben,
Unwerth doch seyn nicht, daß ewiges Leben
Sey mit den heiligen Brüdern dein Theil?
O stirb, erbarm' dich und wähle das Heil! —

Jakob

(ganz trocken zu Antiochus und den Priestern, auf die Opferspeisen deutend.)

Nun gebt doch her, — was wollt ihr denn noch harren? —

Die Priester

(bringen ihm die Speisen.)

Jakob

(zu Salome laut.)

Mutter, steh' auf! Ich halt' sie ja zum Narren!

Salome

(schnell von den Knieen aufstehend.)

Du böses Kind, was ängstig'st mich?

Jakob

(auf den König zeigend)

Dem Dieb
Von unserm Blut, gebührt ja Spott! Vergieb! —
(zu Antiochus, den Arath ihm vorführend.)
Wir brechen Moses Recht nicht, schlechter König,
Denn groß war Moses, und du bist sehr wenig!
Ich bin ein kleiner Wicht, und größer doch
Bin ich als du zehntausendmahl wohl noch!
Ob ich auch klein bin, kann ich stolz doch spotten
Dir Elendem und deiner Henkersrotten,

Der Gott, der uns're Sünden straft mit Pein,
Wird wieder seinen Knechten gnädig seyn!
Wir zwei, wir sterben, wie die fünf gethan,
Gott bittend, huldvoll seinem Volk zu nah'n!
In mir und dem wird enden Gottes Zorn,
Doch dich ersäufen wird sein Qualenborn,
Und zwingen wird dich Gott in kurzer Frist,
Tyrann, zu schreien, daß allein Er Gott ist!

Salome

(ihn entzückt auf den Arm nehmend.)

Mein Trost und Stolz, laß im Triumph mit dir zu Gott mich rennen!

Oberpriester

(wüthend zu den Priestern, auf Salome zeigend.)

Mit ihren zwei Leuparden laßt die Löwin dort verbrennen!

Salome

(zum Oberpriester, sehr verächtlich.)

Du — Knecht! —

(sie will, Jakob auf dem Arm und Arath an der Hand, zwischen den beiden Priestern abgehen.)

Antiochus

(tief bewegt, und wieder bei völliger Besinnung, zu Salome.)

Willst, große Niobe, du dich von mir im Zorne trennen?

Salome

(dem sich vor ihr beugenden Antiochus die rechte Hand auf's Haupt legend, sehr feierlich.)

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt! — Lern' sterbend Ihn erkennen! —

(Sie geht majestätisch mit ihren zwei Söhnen, den Jakob auf dem rechten Arm tragend, den Arath mit der linken Hand führend, zwischen den beiden Priestern durch die Mittelpforte zum Richtplatze ab.)

Antiochus
(nach augenblicklichem Besinnen.)

Laßt frei sie! —

Oberpriester.

Herr, du hast geschworen
Den Juden, die nicht opfern, Tod!

Ein Trabant
(tritt eilends auf.)

Trabant
(zu Antiochus.)

Herr, rette dich, du bist verloren!
Der Makkabäer stürmt und droht!

Antiochus
(mit donnernder Stimme.)

Schwert mir und Helm! Noch leb' ich, ihr Thoren! —
Hört's, Feinde! — Zittert, Zevs, Zebaoth! —

Die Edelknaben
(bringen ihm eilends den Helm und das Schwert.

Antiochus (waffnet sich.)

Salomes Stimme
(triumphirend und laut vom Richtplatz herübertönend.)

Wer ist wie Gott?! —

Araths Stimme (eben so.)

Wie Gott! —

Jakobs Stimme.

Wie Gott! —

Salomes Stimme.

Erfüllet ist der Segen
Des Makkabäerstamm's! —

Jonathas

(immer noch auf der Balustrade, zu den beiden bei ihm noch stehen gebliebenen Trabanten, nach dem Richtplatz, auf Salome, Arath und Jakob herüberzeigend, mit Entzücken.)

Sie zieh'n stolz der Verklärung entgegen! —

Salomes, Araths und Jakobs Stimmen

(wie vor, aber noch lauter vom Richtplatz herübertönend.)

Wer ist wie Gott! —

Jonathas

(wie vor, zum Richtplatz hinüberschauend.)

Die Flamme sich beugt,
Während die Heil'ge den Holzstoß besteigt!

Antiochus

(der sich indeß gewaffnet hat, das Schwert ziehend, zu den Trabanten.)

Kommt, das Verhängniß, es ist erwacht;
Ich raste nicht, bis ich Jerusalems Pracht
Zur Todtengruft aller Juden gemacht! —

(indem er eben forteilen will, bleibt er, wie vom plötzlichen, krampfigten Bauchschmerz überfallen, zum Boden hinstarrend, stehen.)

Ein zweiter Trabant
(tritt sehr schnell auf, und schreit zu Antiochus.)

Der Feind, der Feind ist da!
Du bist verrathen,
Flieh, denn im Augenblick
Sind sie schon hier!

Jonathas
(auf der Balustrade vor Freude springend, und zum Richtplatz sehr stark herüberschreiend.)

Hallelujah! Gott ist da,
Rächend die Missethaten!
Hausfrau, komm' aus den Flammen zurück,
Deine Erlöser, deine Retter sind hier!

Salomes Stimme
(vom Richtplatz her, leiser, wie schon durch die Flammen gedämpft, aber doch ruhig und fest.)

Ich weiß, daß mein Erlöser lebt — daß sein ich ewig bin!

Einige Priester
(stürzen mit Geschrei herein.)

Wehe, wehe,
Der Makkabäer!

Heliodor (zu Antiochus.)

Rette dich, Herr! — Wie gewurzelt am Boden steht er und windet sich, starrt vor sich hin!

Antiochus
(der immer so da gestanden hat, mit allen Zeichen eines sehr krampfigten, convulsivischen Leibschmerzens, jetzt auffahrend zu Heliodor.)

Tempelräuber!
Kannst du die Herzen, die Leiber

Retten, wenn sie von Schlangen durchwühlt? —
Furiengluthen,
Rasende, feurige, zuckende Fluthen,
Wie ein zum Orkus Verdammter sie fühlt,
Brennen mich, zwicken mich, Irions Geier
Nagt mir die Leber! —

(den Heliodor krampfigt umklammernd.)

Hilf, mein getreuer
Höllengesell mir! — Die glühende Pein
Wirft mich zu Boden! O höret mein Schrei'n,

(auf die Knice stürzend.)

Jupiter! Zebaoth! Ihr Eumeniden,
Wühlend und glüh'nd in mir, laßt mich mit Frieden!

Heliodor.

Rette dich, daß dich die Feind' nicht erschlagen!

Antiochus,

(sich fast ohnmächtig vom Boden aufraffend.)

Ja — retten — flieh'n — helft mir auf den Wagen!
Retten — flieh'n — vor dem Feind nicht — vor mir!
Denn hier ist der Feind mir — hier und hier!

(auf das Haupt, das Herz und den Leib zeigend, indem er dem Heliodor in die Arme sinkt.)

Heliodor (zum Antiochus.)

Eile! —

(zu einigen Trabanten.)

Er liegt wie Blei! —

Antiochus

(sich immer aus Heliodors Armen halbohnmächtig wieder aufrichtend.)

Wer wird mich retten!
Die Schlangen glüh'n — klammern wie Kletten

An's Herz mir sich! —

(er schaut plötzlich auf, beynahe heulend und bitterlich weinend.)

Treibst du noch mit mir Gefoltertem Spott,
Zischende Schlangenrott'?! —
Ihr sieben glänzenden Makkabäer,
Ihr lächelnden —

(plötzlich vom Leibschmerz convulsivisch ergriffen.)

Ha, jetzt tödtet's mich! — Fluch euch, ihr Schlangendreher! —

(nach einer kleinen Pause, in der er seinen Schmerz zu übermannen versucht hat.)

Des geplünderten Zionstempels Gluth,
Sie glüht, brennt in mir mit Drachenwuth! —
Der erwürgten Millionen Wirbeltanz
Umkreist' mich beym Furienfakelnglanz! —
Eleazar, — das Makkabäerweib
Durchwühlen lächelnd das Hirn mir, das Herz und den Leib! —
O Zebaoth, du hast gesiegt! —
O sey verschonend! — Es erliegt
Mein Trotz! —

Heliodor

(zu den Trabanten auf den König zeigend.)

Tragt fort ihn! —

Antiochus

(sich von den ihn anfassenden Trabanten losreißend, und wieder auf die Kniee stürzend.)

Nein, nur noch einmal
Schrei' ich hinaus aus der Nacht der Qual:
Nicht sich der sterblichen Menschen Geschlecht

Vermesse, Dem gleich zu seyn, der wägt und rächt! —
Es ist ein Gott! — Wird er sich mein noch erbarmen?! —

Ein Priester

(auf Antiochus deutend, der einem neuen convulsivischen Anfall erliegt.)

An allen Gliedern schüttelt's den Armen! —

Antiochus

(sich mühsam erhohlend, doch immer im Sprechen von Zuckungen unterbrochen.)

Beten will ich — beten! — Ich, der ich dachte
Sie zu vertilgen — die heilige Stadt —
Der ich eine Todtengrube d'raus machte —
In meinem frevelnden, sinnlosen Rath! —
Ich, der die Juden werth nicht geachtet —
Daß sie des Grabes Freistatt umfass' —
Ich, der sie wollte — wenn Alle verschmachtet —
Geben den Vögeln und Thieren zum Fraß! —

(mit gewaltsam zusammengeraffter letzter Kraftanstrengung.)

Ich will sie frei jetzt lassen,
Gleich Bürgern von Athen,
Den heil'gen Tempel fassen
In Schmuck, wie nie geseh'n! —
Opfergeräth und Ketten
Von Gold — o nur mich retten
Von diesen Höllenweh'n! —

(wieder von Convulsionen überwältigt.)

Ha, wieder mich's anpackt! — Ein Jud' will ich werden,
Und Zebaoth's, meines Besiegers, Gewalt
Verkündigend preisen, wo immer auf Erden
Die lästernde Stimme der Thoren erschall't!

(wieder von Schmerzen ganz erschöpft, mit immer schwächerer Stimme.)

Umsonst! — Der Rache Zorn — ist über mich gekommen —
Zu hart, ach! — doch gerecht! — Verzweiflung hält umklommen
Mein Leben — gerne stürb' ich — wär' ich n ır ihr entnommen! —
Der Styx — er hat mich schon umschwommen, —
Die Nacht des Erebus — grinst schon von Gluth durchglommen! —
Wird wer — barmherzig — richten — mich?! —

(er sinkt ohnmächtig auf den Knieen um.)

Das Volk

(im Hintergrunde, mit wildem düsterm Hohne laut auf ihn hinschreiend.)

Die Höllenrichter! —

Sanfte Stimmen

(wie Gesang von oben.)

Gott!!!

Heliodor

(zu den Trabanten, die den hingesunkenen Antiochus aufheben.)

Tragt fort ihn — schnell! —

Antiochus.

(wird von einigen Trabanten ohnmächtig von der Bühne getragen.)

Heliodor

(gen Himmel, dorthin, von wo die Töne klangen, blickend.)

Von diesen Tönen hallt's nach in mir
wie ew'ger Spott! —

(Er geht im düstern Nachdenken nach der Seite, wohin Antiochus abgetragen ward, ab.)

Jonathas

(der bis dahin unverwandt auf der Balustrade zum Richtplatz hingestarrt hat, jetzt plötzlich entzückt aufschreiend.)

Der Feldherr, der Herrscher, der tapfere Degen!
Der Retter, der Befreier, auf, ihm entgegen!

(er eilt die Treppe der Balustrade herunter auf die Bühne.)

Judas Makkabäus den kleinen Demetrius, Sohn Nikanors, an der Hand, mit einem Trupp israelitischer Krieger, schnell von der entgegengesetzten Seite, nach der der König abgetragen worden, auftretend. Hinter den Kriegern israelitisches Volk, beiderlei Geschlechts, sich tumultuarisch auf die Bühne drängend.

Jonathas

(dem Judas Makkabäus entgegen eilend, und vor ihm auf die Kniee stürzend.)

Dir Held von Israel — dreifacher Segen!

Judas Makkabäus

(mit mächtiger Stimme.)

Erlöser Zebaoth! — Wo sind die Makkabäer? —

Nikanor, Lysias, syrische Unterfeldherrn und Krieger

(treten schnell herein.)

Nikanor

(wüthend zum Thron eilend.)

Da den Sohn
Erwürg' ich des Tyrannen, statt seiner, der entfloh'n!

(er reißt den kleinen Antiochus Eupator vom Thron, und will ihn mit dem Schwert durchbohren.)

Der Oberpriester, die Priester und das Volk
(gleichzeitig aufschreiend.)

Weh!

Judas Makkabäus
(den Nikanor, eben wie dieser den jungen Antiochus durchbohren will, erblickend, und Nikanors Sohn plötzlich vom Boden aufgreifend, und ihm das Schwert auf die Brust setzend, sehr rasch und fast gleichzeitig zu Nikanor, gewaltig und drohend.)

Bube! Kinder würgen
Willst du? — Dein Sohn, den ich durchbohr',
Soll für des Knaben Haupt mir bürgen!
(auf den kleinen Antiochus zeigend.)

Nikanor
(den kleinen Antiochus immer noch in der nähmlichen Stellung haltend.)

'S ist unsers Todfeind's Sohn!

Judas Makkabäus.
Du Thor! —
Meinst du, wir Makkabäer sind
Kindsmörder? — Hingesetzt das Kind! —

Nikanor
(höhnisch trotzig zu ihm.)

Wir Makkabäer? — Nein, erschlagen
Hat alle Deinen der Tyrann!

Judas Makkabäus
(zusammenschaudernd.)

Ha! —
(sich schnell fassend.)

Sind sie's, doch soll man nicht sagen:
Der Held der Makkabäer kann
Auch Kinder würgen! Nicht verklagen
Soll mich unschuldig Blut —!

Nikanor.

Wohlan!
(indem er den kleinen Antiochus hinsetzt.)
So künd' ich Fehde dir!
(zu seiner Schar.)
Zu'n Waffen!

Judas Makkabäus
(indem er den Sohn Nikanors auch hinsetzt, zu Nikanor.)

Wohl! — Dort der Unschuld Recht zu schaffen!

(Indem beide Partheien mit gezückten Schwertern auf einander eindringen wollen, eröffnen sich in demselben Augenblick, wie von einem gewaltsamen Sturmwind aufgerissen, die Pforten des Hintergrundes, und der Richtplatz mit dem auf einem Hügel noch brennenden Scheiterhaufen wird sichtbar. Rechts am Hügel ist der colossale Kessel, in welchem Benoni gemartert worden ist.)

Cidli
(kniet mit zerstreuten Haaren am Kessel, über den sie das Haupt, wie in trostloser Erstarrung hineinblickend, hingebeugt hält. Auf dem übrigens sonst ganz Menschenleeren Richtplatze herumliegende Marterinstrumente bezeichnen die schon vollzogene Hinrichtung der sämmtlichen Märtyrer.)

Judas Makkabäus
(bei diesem Anblick mit gräßlichem Schmerze sehr laut aufschreiend.)

Gott! —

Salomes Geist
(über den Flammen des Scheiterhaufens erscheinend, eben als beide kriegerische Partheien auf einander eindringen wollen, mit majestätischer Stimme.)

Löschet, Flammen!

(Die Flammen verlöschen, so daß Salome's und ihrer beiden jüngsten Söhne bereits verbrannten Ueberreste auf dem Scheiterhaufen sichtbar werden.)

Judas Makkabäus, Nikanor und die beiden ihnen folgenden Kriegshaufen bleiben, wie erstarrt nach Salome hinblickend, stehen, eben so die andern Personen, die vorher im Hintergrunde gestanden, und sich gleich bei'm Auseinanderrasseln der Mittelpforten entsetzt zu beiden Seiten der Bühne vertheilt haben.)

Salomes Geist
(während das geschieht, in ihrer Rede fortfahrend.)

Stürze, Bild des Götzen!

(Die Bildsäule Jupiters stürzt mit Krachen, und in mehrere Stücken zerspringend, zu Boden.)

Oberpriester, Priester und das Syrervolk
(stürzen auf die Kniee, die Häupter an den Boden gedrückt.)

Salomes Geist
(zu Judas Makkabäus und Nikanor.)

Und euch befehl' im Namen ew'ger Liebe
Ich, ihre Märtyrin — schließet den Frieden! —
Du, Bruder, hemm' des Schmerzes nied're Triebe,
Laß dich die Gloria deines Stamm's ergötzen,
Durch dich und Eidli soll er blüh'n hienieden! —

Nikanor, dir beschieden
Ist nicht, die du geraubet hast, die Krone,
Dem jungen König dort leg' sie zu Füssen,
Und Lysias, die Rachsucht abzubüssen,
So sey du Schirmvogt von des Knaben Throne! —
Jetzt schließ ich meinen Lebenslauf, den schönen,
Und fahr' in Flammen auf zu meinen Söhnen!
(sie verschwindet.)

Judas Makkabäus.
Die Heil'ge hat mir Trost in's Herz gesprochen!

Nikanor und Lysias
(dem Judas Makkabäus die Hände reichend.)
Und wie die Göttin sprach, so soll's gescheh'n!

Nikanor
(setzt den kleinen Prinzen Antiochus wieder auf den Thron, indem er und Lysias, nachdem beide vor dem Prinzen die Kniee gebeugt, sich zur Rechten und Linken des Throns stellen.)

Heliodor (tritt auf.)
Die Schuld hat Nemesis statt euch gerochen,
Antiochus, ich hab' ihn sterben sehn,
Von Pesterfüllten Schlangen todt gestochen,
Die aus ihm wuchsen, mußt' er untergehn
Der reuvoll starb, in unnennbaren Qualen,
Die Schuld, die ungeheure, zu bezahlen!

Judas Makkabäus.
Ich fluch' ihm nicht! —

Heliodor.
Eh' er den Geist verhauchet,
Sprach er: »Künde den Kindern Israel,

Daß, ob mein Schwert von ihrem Blut gleich rauchet,
Ich ihnen dennoch meinen Sohn empfehl'.
Das Volk des Herrn in Segen ist getauchet,
Und dessen Kraft, sie blieb auch mir nicht hehl,
Was ich geraubt, mein Sohn soll es vergüten,
Ihr Segen mag mein schuldvoll Haupt behüten! —«
Er starb — lächelnd — in Qual! —

Judas Makkabäus
(nachdenkend zu Heliodor.)

Hat ihn gesehen
Die Märtyrin? —

Heliodor.

Sie gab den Segen ihm!

Judas Makkabäus.

Dann ist mir Alles klar, was jetzt geschehen;
Die Heil'gen hört der Herr der Elohim! —
Friede sey mit ihm! —

Heliodor.

Auch ich fühlte wehen
Des güld'nen Ritters heil'gen Ungestüm!
Er bot mir Segen an, ich, der Verruchte,
Wählte den Fluch — d'rum treff' mich, was ich suchte!
(er stürzt sich in sein Schwert, und stirbt.)

Judas Makkabäus
(nach der Seite, wohin der König abgetragen ward, zeigend.)
Gewogen Jener und zu leicht erachtet!
(auf Heliodors Leichnam zeigend.)

Gewarnet Der — und ew'ger Qual zu Theil! —

(zu den jüdischen Kriegern.)

Volk Israel, das Schrecken noch umnachtet,
Verlaß mit mir des Heidentempels Gräu'l!

Eidli

(die bisher immer erstarrt am Kessel geknieet, und sich während Judas Makkabäus letzten Worten von den Knieen erhoben hat, jetzt durch die offen gebliebenen Pforten majestätisch zu ihm tretend, sehr erhaben.)

Oheim des Gatten, der mir ist geschlachtet,
Mir sprach sein Geist: der Makkabäer Heil
Sey meiner Huld vertraut und deinem Segen,
D'rum tret' ich Jungfrau-Wittwe dir entgegen!

Judas Makkabäus.

Ich fasse dich, auch du hast überwunden
Den Tod — d'rum nimm des Makkabäers Hand!

(er reicht ihr die Hand.)

Gebiehr' mir Helden Gottes! —

(zum Volk sich wendend.)

Volk, verschwunden
Die Trauer ist, wir zieh'n in unser Land,
Und Friede wieder werd' im Land erfunden,
Und Eintracht, Vätertreu' und Glaubensband!
Helft mir die Städte bau'n, ich will sie schützen,
Daß Jeder kann am eig'nen Weinstock sitzen! —

Vor Allem aber laßt uns, was verwüstet,
Das Heilthum reinen, prachtvoll es erneu'n!
Der Schönheit Sohn, dem Menschen, es gelüstet,
Geschmückt und schön sich seines Herrn zu freu'n!
Und Jehovah, der uns durch Trauer rüstet,

Er salbt mit Freudenöle, die bereu'n;
Er hat verdiente Schmach von uns genommen,
D'rum werde nun die Pracht Ihm angeglommen!

Es werd' am fünf und zwanzigsten gehalten
Des neunten Monden der Erneu'rungstag,
Ob ird'schem Goldesglanze soll entfalten
Gesang den himmlisch güld'nen Flügelschlag,
Des Glaubens Gold wird in den Herzen walten! —
Mir sagt der Geist, der nimmer lügen mag:
Dieß Fest wird einst Dessen Triumph verschönen,
Der kommen wird, um alle Schuld zu söhnen! — (*)

Nachdem ich dieß bewußtlos euch verkündet —
Den Geist in uns enträthselt nicht der Sinn —
Sprech ich, der Stämme Richter, die verbündet:
Zweitausend Silberdrachmen sendet hin
Gen Zion, daß Sündopfer werd' entzündet
Für Alle, die des Siegertod's Gewinn
In unsern heil'gen Schlachten hat getroffen,
Dieweil wir Gläub'gen die Verklärung hoffen!

Denn hofften wir nicht, daß auch, die erlegen
Im heil'gen Streit, erstehn einst unversehrt,
So wär' es Thorheit, der Gebete Segen
Erflehn für die, die traf des Todes Schwert.
Doch die Gerechten ziehn auf Grabeswegen
Zum Auferstehungstag', der sie verklärt,

---

*) Es ist hier das von Judas Makkabäus auf den 25ten Tag des neunten Monden (Chaseleu) angeordnete sogenannte Erneuerungsfest (τὰ ἐγκαίνια) gemeint, dessen in unsern Monat Dezember fallende Feier auch unser göttliche Heiland besucht hat.

Wo die Gereinigten zum Throne treten;
D'rum ist es fromm, für die Verstorbnen beten!

Nur Keiner soll der Heldin Tod beklagen,
Die sieben Söhne trieb zum heil'gen Streit;
Hoch sollen ihr der Völker Herzen schlagen,
Preis sey den Märtyrern in Ewigkeit!

(zu den noch immer knieenden Leviten.)

Erhebt die Arche, Priester, sie zu tragen
Zum Tabernakel heim der Herrlichkeit,
Dort wollen wir die Bußepsalmen singen,
Dem alten Gott ein neues Opfer bringen!

Die zwölf Leviten

(stehen auf und erheben die Arche. In demselben Augenblick eröffnet sich der Himmel, und auf einer leuchtenden Wolke erscheint über der Arche

Salomes Geist

(in einem weiten, purpurfarbigen, mit goldenen Sternen besäeten Mantel, der über ihre sieben, darunter in weißen, glänzenden, mit purpurfarbigen Stolen geschmückten Gewändern, knieend erscheinenden, verklärten Söhne ausgebreitet ist. Salome erhebt in der rechten Hand hoch ein großes, blutrothes Kreuz. Ueber dieser Gruppe schweben in lichten Wolken acht kleine Engel, die über den Häuptern der Mutter und ihrer sieben Söhne Sternenkronen und Palmenzweige halten, während eine sanfte Musik die Worte der folgenden Canzone begleitet. Alle andern unten auf der Bühne befindlichen Personen, die zwölf die Arche tragenden Leviten ausgenommen, knieen beim Anblick der Erscheinung ehrfurchtsvoll nieder.)

Salomes Geist
(mit Verklärung.)

Ein reines Opfer wird sich Gott bereiten,*)
Durch das wird Er, im reinen Liebesklange,
Den Heiden Seinen großen Namen künden!
Es wird, vom Aufgang bis zum Niedergange
Vereinend alle Opfer, Völker, Zeiten,
An reiner Mutterliebe sich entzünden,
Reinen die Welt von Sünden! —
Und Millionen Märtyrer, erkohren
Zu waschen sich im Blut des Opferlammes,
Mit uns, den Heil'gen, Blüthen Eines Stammes,
Blüh'n noch am Thron und werden einst geboren!

Jonathas
(knieend, und auf die Erscheinung deutend.)

Das ist des Kreuzes Stern mit seinen sieben Sternen!

Salome und die sieben Makkabäer
(im gesangartigen Chor.)

Segen mit euch! — Wir zieh'n ewig Liebe zu lernen! —

(Die Erscheinung verschwindet, die harmonischen Klänge verschweben.)

Der Vorhang fällt.

*) Malachiä, Cap. 1. V. 11.

BSB Bayerische StaatsBibliothek
MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Werner, Friedrich Ludwig Zacharias,

Die Mutter der Makkabäer Tragödie in 5 Acten

Wien 1820

Bamberg, Staatsbibliothek -- L.g.o.862
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11723161-4